

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 3-2018 ■ 111. JAHRGANG

Wohin mit dem Kreuz?



Abtreibung und Kommerz
Christliche Studenten
beziehen Position

Katholische Verbände:
wo sie stehen,
wohin sie gehen

VR-ProfiBroker

Ihr direkter Weg zum Wertpapier.
Immer und von überall.

90 % Rabatt auf den Ausgabeaufschlag
bei Fondskäufen mit VR-ProfiBroker!
Depot gebührenfrei!



Überzeugende Vorteile beim Online-Brokerage

Mit dem **VR-ProfiBroker** erwartet Sie ein umfangreiches Informations- und Orderangebot. Marktdaten, Realtime-Kurse, Analysetools und Produktvorschläge bieten Ihnen die Möglichkeit, schnell, flexibel und kostengünstig wie bei einer Direktbank (ab Euro 9,90 je Order über die Börse) auf das aktuelle Marktgeschehen zu reagieren.

Nutzen Sie die vielfältigen Vorteile des VR-ProfiBroker:

 kostengünstig
  sicher
  komfortabel
  individuell
  nachhaltig

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Kundenbetreuer und auf unserer Homepage:
www.bibessen.de/vr-profibroker



ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 3-2018 ■ 111. JAHRGANG

Seite 28 - 31

Interview

18-25 Von einer üblen Geschichte zu sprechen wäre noch harmlos. Der Vorstoß diverser politischer Kräfte, die Türen zum Geschäftsmodell Abtreibung zu öffnen, gehört zurückgewiesen. Das tun katholische Studentinnen und Studenten in aller Klarheit.

Zukunft mit Profil: die katholischen Verbände

42-45 Katholisch Pfadfindersein wirkt prägend auf Kinder und Jugendliche. Wie sich die Zeiten doch ändern: Das Sommerlager beherrschen Themen wie Handyabstinenz und diversifizierte Essgewohnheiten!

Cartellverband

50 In wilden Zeiten gegründet, hat der CV-Zirkel Voreifel eine ermutigende Geschichte. Das wurde kürzlich mit einem Tag im Kloster Maria Laach begangen, inklusive Führung durch die frisch renovierte Bibliothek.

52-54 Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) hat in Rom hochinteressante Gespräche mit Diplomatie, Kurie und Politik geführt. Papst Franziskus bat sie um ihr Gebet.

54-55 Nicht nur gut über die Bühne gegangen ist das Drei-Verbände-Fuxen-Wochenende kurz vor Ostern in Freiburg, es hat viel Gemeinsames gestiftet. Eigenheiten, die beim Schlagen der Kneipe zutage traten, versetzten Zwerchfelle in Bewegung...

So schaut's bei uns aus!

62 Ähnlich dem CV-Zirkel Voreifel wurde die AV Widukind Osnabrück in turbulenten universitären Zeiten gegründet: 1974, und das parallel zur Universität dortselbst. Das 50. steht also schon im Blick. Zuvor ist das Haus allerdings zu renovieren.

Rubriken – Standards

Cartooniert	6
Meinung	6
Außenansicht	7
Der Katholikentag	8
Forum Wissenschaft	10
50 Jahre danach	14
Ansichtssache	17
Interview I	18
Interview II	22
Argument, Kritik, Polemik	26
Streit	28
Interview III	46
Cartellverband	48
Commentiert	49
Spefux	52
CV-Termine	55
Personen	56
Rezeptionen	57
Impressum	59
Verbum peto	60
Bücher	61
So schaut's bei uns aus!	62

Was reißen die katholischen Verbände?

Katholische Verbände sind immer irgendwie da, wozu, erschließt sich häufig nicht auf Anhieb. Gewiss mangelt es nicht an Tradition. Was aber macht sie fit und fähig für die Zukunft? Cbr Heinrich Wullhorst (S-T) hat eine Infragestellung des katholischen Verbandswesens als Steilvorlage aufgegriffen und Interviews geführt. Und auf der Grundlage des vorgelegten Bandes „Leuchtturm oder Kerzenstummel“ haben wir ein buntes Hauptthema gestaltet, das Stärken und Schwächen katholischer Verbände offenlegt.

32-45

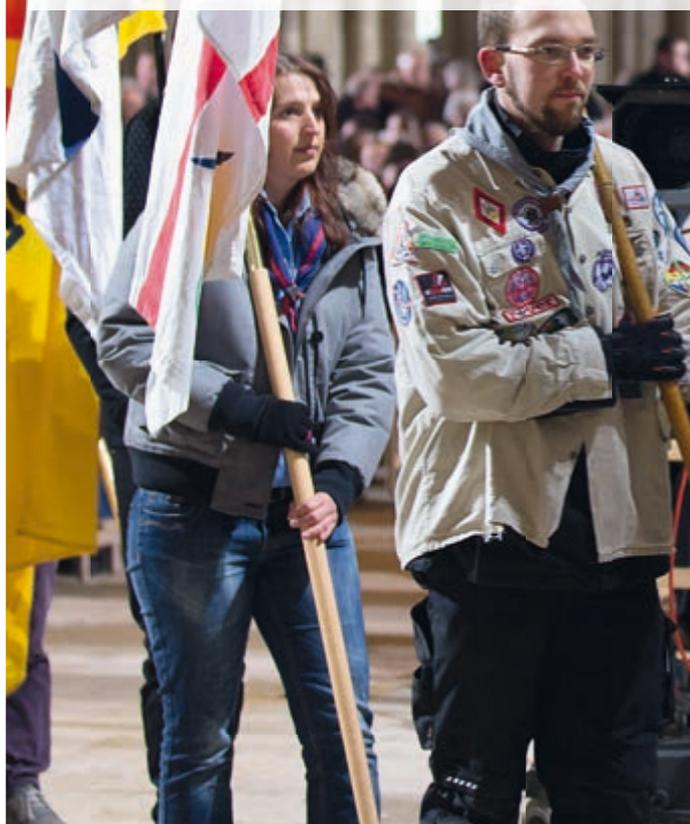


Foto: Bistum Regensburg/Altfoto



Foto: ven

Mehr Verantwortung für unsere Aktiven!

Es liegt nahe, dass der Studententag den Vorort wählt. Ist das nicht so? Mitnichten – das ureigene Recht wurde wegdelegiert. Warum das so ist und ob es anders nicht besser wäre, das diskutiert der scharfsinnige Cbr Matthias Simperl (Cp).

26-27

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur



bis 2000 Rektor der Universität Bamberg war. Sondern Bedenkenswertes kam auch von Cbr NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (Ae) und Cbr Bischof Dr. Peter Kohlgraf (St) in Mainz.

Die Frage nach dem Kreuz trifft einen katholischen Verband ins Mark. Es geht ums Selbstverständnis, und wenn maßgebliche Player wie der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (FcC) sowie der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx (Ang), Cartellbrüder sind, liegt es nahe, in dieser Frage berichtend und kommentierend durch Text und Bild aktiv zu werden. Dass es ums Ganze geht, zeigt der Doppeltitel.

Bei einer breiten Debatte können nicht alle Aspekte beleuchtet werden. Bis zum Tag dauert sie an, und nach Lage der Dinge geht sie weiter. Nicht nur haben viele CVer, hauptsächlich Theologen, in einer Stellungnahme zugunsten der Initiative votiert (S. 31), darunter sehr namhafte wie Cbr Prof. Dr. Alfred Hierold (Fre), angesehener und als besonnen geltender Kirchenrechtler, der von 1992

Natürlich mögen die Cartellbrüder Marx, Laschet und Kohlgraf irgendwie und irgendwo auch recht haben. Allerdings hat mich Cbr Herrmann bei der Diskussion während des Katholikentags (S. 8f.) überzeugt: Das Zeichen des Kreuzes als Angebot in den Raum stellen bzw. hängen ist gute Mitte zwischen Staatskirchentum (England) und Radikaltrennung (Frankreich). Horst Seehofer bringt es auf den Punkt: „Das Kreuz ist Ausdruck der christlichen Prägung Bayerns.“ Dem ist nichts hinzuzufügen, selbst von einem Mittelfranken nicht wie ich einer bin, dessen Verhältnis zu Lederhose, Weißwurst und Alpenjodler als prekär einzustufen ist. ■

Öffentlich-Rechtliches im Bild

A propos Kreuz: Jüngst gab es mal wieder einen Aufreger um einen ans Kreuz genagelten Plüschhasen in der sogenannten ZDF-Satire „heute show“. „Aufreger“ will heißen, dass der ganze Vorgang etwas Vorübergehendes, Ephemerer hat. Hat er, übrigens auch etwas Penibles und Deplorable. Man sollte sich gar nicht lange damit aufhalten, wäre er nicht Ausdruck einer tiefersitzenden Malaise. Nicht übermäßig verwunderlich folgten nämlich die kuriosesten Beteuerungen seitens des Zweiten Deutschen Fernsehens, es habe fern-

Screenshot aus ZDF heute show



gelegen, „die christliche Osterbotschaft in irgendeiner Art und Weise zu verunglimpfen“ und Christen in ihrem Glauben zu treffen. Das erweist die Verantwortlichen als unklug und weltfremd, kurz: verantwortungslos.

Dass der warme und auf Öffentlich-Rechtliche herabgehende und nicht versiegen wollende Steuer-Geldsegen diese dazu anhalten würde, sich über die Zustände ihrer Konsumenten Gedanken zu machen, kann man nun wohl nicht gerade behaupten. Durch die Zwangsbesteuerung ist dem User die letzte Möglichkeit genommen, hier wenigstens minimal entscheidend mitzuwirken.

A propos User: Man braucht diese Darstellungen gar nicht aus juristischer Perspektive zu betrachten. Es sind schlicht dümmliche Unanständigkeiten, die mit einer angenommenen, aber nur vermeintlichen Avantgarde heulen. Wie billig! Nicht zuletzt wegen solcher wiederholt auftretender Ungezogenheiten habe ich mich von den ÖREs längst verabschiedet. Ich bin User von Youtube. Dort gibt es, was jene vorgaukeln, aber nicht bieten: Freiheit.

ven

Titelseite: Das Kreuz ist laut Paulus ein Ärgernis. François Mauriac beschwerte sich, dass manche Christen ihr Kreuz möglichst bequem in der Hosentasche tragen wollten. [Foto: kx]



© Master

Keine medizinische Entscheidung über mich ohne mich

Der Mensch ist vorhersagbar irrational. Wie aber schaut es mit der Vorsorgeuntersuchung in Punkto Prostatakrebs aus?

von **Christoph Dörner (GEI)**

Risiko heißt ein bis heute beliebtes Brettspiel aus meiner Jugend, bei dem Spielstrategie und das bewusste Eingehen von Risiken über den Spielsieg entscheiden. Man sollte also meinen, wir lernten den Umgang mit Risiko von klein auf. Nach dem 11. September haben viele Amerikaner statt zum Flugticket buchstäblich zum Tankkrüssel gegriffen und sich dem vielfach höheren Risiko eines tödlichen Straßenverkehrstodes ausgesetzt, statt das Risiko zu vermeiden, Terroropfer zu werden. Aus den Verkehrsstatistiken errechnet Prof. Gerd Gigerenzer, Direktor am Max-Planck-Institut, aus dieser Risikovermeidungsstrategie 1.600 Verkehrstodesopfer. Hier wird ein unbewusster Fluchtmechanismus, Schockrisiken zu vermeiden und Situationen mit vielen gleichzeitigen Todesopfern auszuweichen, zur Denkfalle.

Im Gesundheitsbereich werden wir regelmäßig mit Vorsorgeuntersuchungsempfehlungen oder, besser bezeichnet, Früherkennungsempfehlungen konfrontiert. Große Vergleichsstudien zu Früherkennungen zeigen an, dass der Nutzen gering und der Schaden durch Übertherapie weit größer ist. Konkret: die große Mehrzahl der Männer stirbt mit Prostatakrebs, nicht an Prostatakrebs. Das heißt, dass bei konsequenter Früherkennung bei vielen Männern ein frühes Krebsstadium erkannt und behandelt wird, an dem die Männer hinterher gar nicht sterben würden. Das Problem sind aber nicht nur Übertherapien, sondern auch die Ängste durch Falsch-Positiv-Befunde aufgrund falscher Risikoeinschätzung. Bei der Mammographie ist deshalb – es mag paradox klingen, kann aber mit bedingten Wahr-

scheinlichkeiten nachgerechnet werden – selbst bei einem positiven Testbefund die individuelle Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Erkrankung immer noch eher niedrig. Leider zeigt sich bei Versuchen, dass betreffend der Statistik- und Risikokompetenz von Ärzten eher Skepsis als Verlass angesagt ist.

Aus der Anfälligkeit für Denkfallen und der Schwierigkeit beim Umgang mit Statistik folgern manche Wissenschaftler und Psychologen nun, dass die Theorie vom rational entscheidenden Menschen Makulatur ist, ja dass der Mensch vorhersagbar irrational ist. Diese Theorie liefert die Vorlage für das Konzept des Nudging – der Staat soll hier mit sanftem Zwang die Menschen dazu bringen, zu tun, was der Staat weiß, was gut für ihn ist. Gibt es eine freiheitlichere Alternative? Ja, meint Prof. Gigerenzer: die Steigerung der Risikokompetenz. Risikokompetenz bedeutet dabei, einerseits psychologische Wirkmechanismen und andererseits die statistischen Hintergründe besser zu verstehen. Für letzteres bietet im medizinischen Bereich das Harding-Institut Faktensheets, basierend auf natürlichen Häufigkeiten. Dies ist eine andere Darstellungsform von Wahrscheinlichkeiten, die in Tests selbst von Grundschulern besser verstanden wurden als bedingte Wahrscheinlichkeiten von Ärzten. Verständliche Darstellung ist eine Voraussetzung dafür, dass der Grundsatz des britischen Gesundheitsministeriums umgesetzt werden kann: „Keine (medizinische) Entscheidung über mich ohne mich.“ Ganz im Sinne Kants: „sapere aude – habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

Obdachlosigkeit in Deutschland

In Deutschland sind ca. 52.000 Personen obdachlos, 860.000 Personen leben ohne eigene Wohnung. Mit dem Vorbehalt, dass sichere Zahlen nicht erhoben werden, geht man zurzeit davon aus, dass drei Viertel der wohnungslosen Menschen Männer sind und ein Viertel Frauen; der Anteil von Frauen, der Hilfen in den niedrighschwelligigen Angeboten für obdachlose Menschen annimmt, ist in den vergangenen zehn Jahren gestiegen. Die Gründe, die zur Obdachlosigkeit führen, sind vielfältig. Sie reichen von Verlust des Arbeitsplatzes, Scheidung, Sucht, Schulden über den Verlust von Angehörigen bis hin zu psychischen Erkrankungen. Jede einzelne dieser Erfahrungen führt zu gravierenden Veränderungen im sozialen Kontakt; viele Mitmenschen können damit nicht umgehen, und wenn drei, vier solcher Einschnitte erfolgen, werden die Maschen des sozialen Netzes immer weiter, bis man nicht mehr gehalten wird und sich selber nicht mehr halten kann. Am Ende steht die Obdachlosigkeit zunächst als Folge und dann als Ursache von sozialer Ausgrenzung.

Staatliche Hilfen

Wer in Deutschland obdachlos ist, lebt nicht illegal. Im Personalausweis wird eingetragen: OFW – ohne festen Wohnsitz. Zuständig dafür, Obdachlosigkeit im Einzelfall abzuwehren und auch insgesamt zu verhindern, ist seit der Föderalismusreform 2006 die örtliche Kommune als unterste Gefahrenabwehrbehörde. Dazu zählt die Bereitstellung von Maßnahmen wie bessere Wohnungsbauplanung, Notübernachtungsmöglichkeiten und Beratungsangebote bis hin zu aufsuchender Sozialarbeit; dies wird oft an Vereine und Wohlfahrtsverbände gegen entsprechende Finanzierung abgetreten. Um es deutlich zu sagen: In Deutschland hat jeder deutsche (s.u.) Obdachlose das Recht auf einen geschützten Notschlafplatz und auf Bargeldmittel.

Von Obdachlosigkeit sind in Deutschland und in anderen Ländern aber nicht nur die eigenen Staatsangehörigen betroffen. Bei uns im Land wird deswegen jeweils geprüft, ob der obdachlose Nichtdeutsche einen Rechtsanspruch auf Leistungen der Sozialhilfe hat, wenn er etwa aus einem Land der Europäischen Union kommt, oder ob er (lediglich) ordnungsrechtlich unterzubringen ist. Die Vielfalt der Herkunftsländer der von Obdachlosigkeit betroffenen Menschen ist übrigens in allen Großstädten Europas augenfällig.

Franziskanische Weggefährtschaft ...

Es gibt vielfältige Hilfsangebote für obdachlose Menschen in fast allen Kommunen Deutschlands. Ich selber leite den Franziskustreff in Frankfurt am Main. Er wurde am 24. November 1992 von meinem Mitbruder, dem Kapuziner Bruder Wendelin Gerigk gegründet. Mitten in der City von „Mainhattan“ sind täglich bis zu 180 von Obdachlosigkeit und/oder Armut betroffene Menschen unsere Frühstücksgäste. Zwischen Zeil und Römer leicht zu erreichen: An jedem Werktag und an den hohen kirchlichen Feiertagen bieten wir ein Frühstück und Sozialberatung an. Zu Beginn des Tages wird jeder Gast persönlich begrüßt. Er nimmt im Gasträum am Tisch Platz

und wird dort bedient, nicht ohne selber mit 50 Cent seinen Beitrag gegeben zu haben. Wer will, kann anschließend fachkundige Sozialberatung in Anspruch nehmen, einen ersten Kontakt knüpfen, einen Termin für ein längeres Gespräch am Nachmittag vereinbaren.

53 Ehrenamtliche und fünf Hauptamtliche sind für unsere Gäste da. Ein weiter Kreis von Wohltäterinnen und Wohltätern ermöglicht es, dass wir ohne jeden öffentlichen Zuschuss in aller Freiheit im Sinne des heiligen Franziskus von Assisi denen Brüder und Schwestern sind, die für eine kurze Zeit ihres Tages bei uns einkehren. Wer Vertrauen zu uns fasst, mit dem gehen wir gern weitere Schritte. So unterhalten wir etwa ein Wohnprojekt für drei ehemals obdachlose Männer. Wir bieten kulturelle Veranstaltungen wie Museumsbesuche oder eine Malwerkstatt an.

... und gesellschaftliche Forderungen

Im Blick auf die Zukunft sehe ich vor allem die Frage: Wie kann die Obdachlosigkeit eines Menschen beendet werden? Zum Beispiel durch „Housing First“; nach diesem Konzept werden Betroffenen Wohnungen angeboten ohne Gegenleistung und Mietzahlungsverpflichtung. Und: Wie kann Obdachlosigkeit verhindert werden? Wie kann auch für jene ein Wohnungsbau entwickelt werden, die sich niemals die Mieten werden leisten können, mit denen im momentanen Immobilienhype Geldanlegern eine Investition schmackhaft gemacht wird?

Konkret heißt das:

- obdachlose Menschen in differenzierterer Weise unterbringen
- obdachlose Menschen besser medizinisch versorgen
- mehr Sozialwohnungen schaffen
- eine jährliche deutschlandweite Wohnungsnotfallstatistik erstellen. Ich finde es schade, dass der Staat (lieber) nicht ganz genau wissen möchte, wie viele Menschen in Wohnungsnot sind. Es entstünde mehr Druck, Effektiveres gegen Obdachlosigkeit zu tun.

Zum Weiterlesen: Handbuch der Hilfen in Wohnungsnotfällen (http://www.bagw.de/de/publikationen/hdb_wnh.html); Richard Brox, Kein Dach über dem Leben.



Foto: LÉNRICHI Photography & Film

► Der Autor: Bruder Michael Wies ist Kapuziner und hat Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO) in Münster studiert. Er lebt in Frankfurt am Main und ist dort als Einrichtungsleiter im Franziskustreff tätig. Die Einrichtung kümmert sich um arme und obdachlose Mitmenschen: www.franziskustreff.de.



Foto: BILDWERK - Simon Busch

Im Hörsaal F2 im Fürstenberghaus der WWU Münster herrschte gedrängte Aufmerksamkeit. Gemeinsames Nachdenken wesentlicher Fragen war angesagt. Im Bild (von li.): Prof. Kuroпка, Weihbischof Theising (UV), Jouanna Hassoun, Prof. Neumann (Alm), Prof. Hemel (BKU), Minister Herrmann (FcC).

Abendland? Doch nicht ohne Kirche und Gott(esfrage)

CV-Podiumsdiskussion zum Thema Nationalismus während des Katholikentags in Münster

Nationalismus in Deutschland – Die Rettung des Abendlandes ohne Kirche und Gott?“ lautete das Thema der Podiumsdiskussion, zu der der Cartellverband am Samstag, 12. Mai, um 11 Uhr während des diesjährigen Katholikentags in Münster in das Fürstenberghaus am Domplatz geladen und mit diesem Thema den Hörsaal des geschichtsträchtigen Universitätsgebäudes bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Die Veranstaltungskonkurrenz war sehr groß, und doch mussten zahlreiche interessierte Katholikentagsteilnehmer bedauerlicherweise abgewiesen werden.

Unter der Moderation von ACADEMIA-Chefredakteur Prof. Veit Neumann (Alm) diskutierten Prof. Ulrich Hemel, Vorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) auf Bundesebene, der Vechtaer Historiker Prof. Joachim Kuroпка, die Muslimin Jouanna Hassoun, Vorsitzende von Transai-dency Berlin, der Münsteraner Weihbischof Wilfried Theising (UV) sowie der Bayerische Staatsminister des Innern, Cbr Joachim Herrmann (FcC).

Ein aufgeklärter Patriotismus, sagte Cbr Herrmann in seinem Statement vorab, gebe den Menschen Halt. Liebe zur Heimat sei deshalb wichtig, dürfe sich aber nie gegen



Innenminister Herrmann (FCC) diskutierte auch bei der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV).



Cbr Reinhard Kardinal Marx (Ang) besuchte ebenfalls den AGV-Stand auf dem Schlossplatz.

Fotos: KV Sekretariat

andere Nationen richten. Eine Rückkehr zum Nationalismus rette das Abendland nicht.

Für Weihbischof Theising (UV) steht Kirche heute eindeutig für Frieden und Toleranz. Fahnen- und Waffensegnungen, die in der Vergangenheit vor Kriegen durchgeführt wurden, seien heute nicht mehr möglich.

Unternehmer und Religionspädagoge Prof. Hemel betonte die wechselseitige Abhängigkeit einer demokratiefähigen Religion und einer religions- und sprachfähigen Öffentlichkeit. Er hob auch die enorme Integrationsleistung der arbeitgebenden Betriebe in Deutschland hervor.

Jouanna Hassoun erklärte zum Thema Nationalismus und Religion, Heimat sei für sie dort, wo sie sich wohl und willkommen fühle. Das Publikum trug die Diskussion zum Thema Kreuze in öffentlichen Gebäuden in die

Podiumsrunde. Dazu erklärte Frau Hassoun, das Kreuz sei für sie kein Symbol des Ausschlusses. Nur wenn es zur Ablehnung anderer Religionen benutzt werde, lehne sie es ab.

Leidenschaftlich verteidigte Cbr Joachim Herrmann die jüngste Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung, Kreuze in öffentlichen Gebäuden aufzuhängen. In den meisten hänge es ohnehin schon. Er würdigte den Umgang mit der Religion in Deutschland, der sich angemessen zwischen einem Staatskirchentum (England, Skandinavien) und einer radikalen Trennung von Staat und Religion (Frankreich) bewegt. Das Kreuz, sagte der Bayerische Innenminister, solle christlichen Werten Ausdruck verleihen. Es sei weder Zeichen der Ausgrenzung noch ein staatliches oder nationales Symbol. Wer mit dem Kreuz nichts anzufangen wisse, brauche sich daran auch nicht zu stören. Der Minister sagte: „Wir werden keinen Frieden in der Gesellschaft erreichen, wenn wir alles Religiöse ausblenden.“ Lang anhaltender Applaus. **Hans Jürgen Fuchs (Fd)**

Unser Verband und die wirkliche Zukunft der Katholikentage

Wäre der CV mit Blick auf Katholikentage jemals abgemeldet gewesen, ließe sich jetzt sagen, er hätte sich zurückgemeldet, und das eindrucksvoll: Das Diskussionspodium während des Treffens im zentralen Fürstenberghaus der Universität Münster gleich neben dem Paulusdom war gut zusammengestellt. Es gelang, das Problem Nation und die Gottesfrage prismatisch zu beleuchten, ohne mit welcher Gruppierung auch immer ein sonst gern geübtes party bashing zu veranstalten. Das - ein differenziertes Podium - ist die eigentliche Politisierung des Katholikentags, die dieser auch dringend benötigt: nicht nur die große Geste und allzu Bekanntes, das proklamiert wird, sondern Hinhören auf Zwischentöne, Historisches und nachdenklich Stimmendes, kurz: Abwägen. Vielleicht liegt die Zukunft des Katholikentags in einer echten Annahme der Diversität, einer nachdenklichen wie auch einer nachdenklich stimmenden Annahme, übrigens Annahme nicht nur der offiziell erwünschten Diversität. Diese Zukunft ist angesichts des Umbruchs und häufig auch Abbruchs des Katholizismus hierzulande fraglicher, ungewisser oder doch offener denn je und als es manchem Verantwortlichen lieb ist.

Man braucht kein AfDler zu sein, um darauf hinzuweisen, wie Cbr Innenminister Herrmann es getan hat, dass unser Land nach dem Zweiten Weltkrieg Großes geleistet hat; was ja auch der Grund ist, weshalb viele Menschen kommen möchten. Ein gewisses Manko bei der Podiumsdiskussion war, dass nicht wenigstens einmal thematisiert wurde, dass der Begriff

der Nation im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert attraktiv war - als Überwindung lähmender Strukturen, als Ort und Hort für Freiheit und Entfaltung. Man lese nur die künstlerisch genial zubereitete Figur des Freimaurers Lodovico Settembrini in Thomas Manns „Zauberberg“, die genau dafür steht. Das tat dem CV-Podium, auf das CV-Ratsvorsitzender Dr. Heiner Emrich (Nv) maßgeblich hingewirkt hatte (Bericht nebenan), insgesamt keinen Abbruch. Es war eine klare Mischung aus Grundsätzlichem (das Entsetzen, dass Christen selbstverständlich auf Christen schossen) und Details (wie war das genau mit dem Kreuzkampf im Oldenburger Land?).

Es war bei weitem nicht nur das Podium, mit dem sich der CV positionierte. Die Feier der heiligen Messe am Freitag mit Cbr Bischof Dr. Peter Kohlgraf (St) und Cbr Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp), der wirkungsvoll predigte, versinnbildlichte auf beste Weise unser Prinzip Religio. Im Zwei-Löwen-Club am Kanonengraben herrschte am Freitagabend schöne Feierstimmung. Über einen Mangel an Besuch von Prominenz haben sich die katholischen Couleurstudenten durchaus nicht zu beklagen: Cbr Kardinal Marx (Ang) war am AGV-Stand auf dem Schlossplatz, auch Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner. Gesundheitsminister Jens Spahn ließ sich mit der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) ablichten. Dass Cbr Innenminister Herrmann (FCC) die AGV aufsuchte, unterstrich einmal mehr seine echte Verbundenheit. **Dr. Veit Neumann (Alm)**



Die Heiligen sind doch keine Tugendbolde

Nacherzählungen mit Zukunftscharakter: Symposium zur Hagiographie



Gerhard Kardinal Müller (Tfs) hat sich 1985 in Freiburg mit der Arbeit „Gemeinschaft und Verehrung der Heiligen“ habilitiert. Beim Symposium auf Hirschberg sprach der Cartellbruder kenntnisreich, mit Verve und sehr sympathisch.

Der Protestant freut sich, der Katholik blickt himmelwärts ... Prof. Gunther Wenz, München (l.), brachte die evangelische Perspektive zum Thema Heiligkeit ein. Prof. Wolfgang Vogl, Augsburg, die künstlerische Perspektive.



Foto: Elisabeth Merhazion



Der Alfons-Fleischmann-Verein Eichstätt hat in Kooperation mit der CV-Akademie Mitte März ein zweitägiges

Symposium auf Schloss Hirschberg, ziemlich genau zwischen München und Nürnberg, veranstaltet. Das Symposium, das maßgebliche Kräfte der Theologie versammelte und vereinte, stand unter dem Thema „Hagiographie als Theologie“. Dieses mittlerweile fünfte Symposium des von Alcionen in Eichstätt gegründeten und hauptsächlich getragenen Vereins hat anlässlich des 80. Geburtstags von Cbr Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) stattgefunden, der in seiner Zeit als Regens von Eichstätt (1971-1987) und darüber hinaus die Verantwortung für das Bildungs- und Exerzitienhaus des Bistums getragen hatte.



Fotos: Elisabeth Merhazion

Aus verschiedenen Richtungen wurde die im theologischen Forschen tendenziell etwas stiefmütterlich behandelte Teildisziplin der Wissenschaft von den Heiligen, was Hagiographie übersetzt bedeutet, in den Blick genommen. Mit Cbr Gerhard Kardinal Müller (Tfs) referierte ein profunder katholischer Dogmatiker; der Jubilar, Prof. Mödl sprach als Pastoraltheologe mit

Blick auf die praktizierte Heiligenverehrung. Eine ganz andere Perspektive vermochte der protestantische Systematiker Prof. Dr. Gunther Wenz aus München der Hagiographie abzugewinnen, und auch kunsthistorisch können die Heiligen zum tieferen Verständnis von Theologie und Glaube beitragen, wie Prof. Dr. Wolfgang Vogl von der Universität Augsburg zeigte. In wenigen Sätzen werden die Vorträge im Folgenden zusammengefasst:

Der Dogmatiker: Heiligenverehrung als Verehrung Gottes

Verwundern mag, dass in einer Zeit, die von Personenkult um Stars und Sternchen geprägt ist, die Heiligen fremd geworden sind. Sind sie nur noch unaufgeklärte Restbestände eines tradierten Weltbildes? Nein, die Heiligen sind Zeugen der personalen Wirklichkeit Gottes, der mit den Menschen in Beziehung tritt. Heiligkeit ist dann keine moralische Selbstvervollkommnung, sondern die Nachfolge Jesu Christi, zu der – so sagt es das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) – jeder einzelne Christ gerufen ist. Die Heiligenverehrung ist deshalb primär immer Verehrung Gottes unter Anrufung seiner Heiligen, die Vorbilder sein sollen auf dem Weg zum Vater durch den Sohn, und das: im Heiligen Geist. Soweit Cbr Gerhard Kardinal Müller (Tfs).

Der Pastoraltheologe: Die Heiligen als lebendige Zeugen Gottes

Hagiographie ist Theologie, weil die Heiligen Boten und Zeugen Gottes sind. Es kann uns selbst helfen, wenn wir uns ihnen biographisch nähern. Fünf Kriterien für die Interpretation von Heiligenbiographien lassen sich dabei anwenden: 1. die Verbindung zum Anfang, zu Christus – 2. die Verehrung im Volk (sensus fidelium) – 3. das Selbstverständnis des Heiligen, in der Nachfolge Christi zu stehen – 4. der authentische Umgang mit der eigenen Unzulänglichkeit – 5. Beziehungsfähigkeit: Niemand ist heilig für sich selber. Jeder Heilige erzählt auf diese Weise eine neue Geschichte von Gott, die es sich gerade in der praktischen Verkündigung immer wieder neu nachzuerzählen lohnt, um Menschen für die Nachfolge Christi zu begeistern. (Fortsetzung nächste Seite ▶)

Fest mit Laudatio und Debussy

Der Alfons-Fleischmann-Verein unter dem Vorsitzenden Stephan Ley (Alm) hat mit dem Symposium zum Thema Heiligkeit unterschiedliche Perspektiven zu einem aktuellen Thema zusammengeführt (siehe zum jüngsten Schreiben „Gaudete et exultate“ von Papst Franziskus S. 13). 50 Zuhörer und Zuhörerinnen dankten es mit großem Interesse und zahlreichen Nachfragen. Am Freitagabend fand der Festabend mit Klavierkonzert im Rittersaal im Schloss statt, den die Musiker-Familie Pscherer u.a. mit Werken Debussys gestaltete. Die Laudatio auf Jubilar Prof. Mödl hielt Prof. Peter C. Hartmann (Ae), Vorsitzender der Auswahlkommission des Pelkhovenpreises. Würdigende Worte fand Cbr Stephan Ley (Alm). Die Philisterseniores Aenaniae, Prof. Dr. Hans Pongratz, sowie Alcioniae, Dr. des. Sebastian Kießig (B-S), waren ebenfalls gekommen. Markus C. Müller (AlGA)



Der Jubilar, Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm), sprach sich dagegen aus, die Heiligen ausschließlich als Vorbilder in Sachen Tugend zu sehen. Dann würden sie zu „Tugendbolden“ umfunktioniert.

(← Fortsetzung von Seite 11)

Diese Thesen trug Cbr Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) vor, merkte allerdings auch kritisch an, dass es bei den Heiligen nicht um möglichst maximale Tugendleistung geht. Er bemängelte, dass die Heiligen bis vor nicht langer Zeit oftmals übermoralisch als Tugendbolde vermittelt wurden. Das sind sie aber nicht!

Der protestantische Theologe: Was ist mit den Heiligen anzufangen?

Von der Confessio Augustana ausgehend hat das Gedächtnis der Heiligen (memoria sanctorum) das primäre Ziel, den eigenen



Veranstaltet wurde das Symposium vom Alfons-Fleischmann-Verein (AFV), der die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt unterstützt, und von der CV-Akademie. Es fand im Rittersaal von Schloss Hirschberg statt. Bei Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) lag die Moderation. Hauptsächlich Mitglieder der Alcimonia Eichstätt tragen den AFV.

Lackmустest des christlichen Lebens

Dass wir unsere eingespielten Sehweisen und Sichtweisen haben, ist in Ordnung und ermöglicht es uns überhaupt, jeden Tag zu bestehen. Erfahrung führt dazu, dass wir nicht immer bei Null anfangen brauchen. Bei einigen Themen ist es allerdings gut, die Perspektive zu ändern. Das ist Papst Franziskus vor wenigen Wochen gelungen: Er hat ein Dokument veröffentlicht, das den Ruf zur Heiligkeit zurück ins Leben holt. Es trägt den Titel „Freut euch und jubelt“. Mit dem Titel ist der Weg gewiesen: Es geht um Positives. Viel von dem wird weggeräumt, was ein christliches Leben behindert.

Solche Schreiben sind ausführliche Darlegungen, die erst gelesen sein wollen. Aber der Kern ist schnell beschrieben: Heiligkeit ist nicht für Spezialisten reserviert. Die verehrten Heiligen sind Vorbilder und treten für uns ein. Es ist keine Arbeitsteilung, die den Grund dafür abgibt, dass sich alle anderen rechtzeitig aus der anspruchsvollen Zone der Heiligkeit verkrümmeln.

Das ist das Anliegen von Franziskus: den Alltag normalisieren. Vor Jahrzehnten war der Alltag zum Gegenprogramm zur sakralen Sphäre in heiligen Räumen stilisiert worden. Die Absicht war gut, es kam zu Übertreibungen. In Wirklichkeit stärken sich Heiligkeit und Alltag, so wie der Sonntag nur dann Sonntag ist, wenn er die Ruhe von der Arbeit bringt. Der Schlussstein, welcher den Spannungsbogen aus Ruhe und Arbeit überwölbt, ist beim Sonntag die Verehrung Gottes. Der Schlussstein, welcher sich über der Heiligkeit und dem Alltag erhebt, ist das gelungene christliche Leben.

Dass dieses christliche Leben den Gläubigen gelingt, liegt Franziskus am Herzen. Es ist gut, dass das Schreiben die geistliche Dimension päpstlicher Äußerungen unterstreicht. In der jüngeren Vergangenheit war um das ein oder andere Dokument angesichts spezifischer Inhalte gerungen worden. Besser ein solcher Lackmустest christlichen Lebens zur Heiligkeit im Alltag als politische Endlosquerelen um Aussagen von Franziskus. Veit Neumann (Alm)

Glauben durch Betrachtung widerfahrener Gnade und empfangener Glaubenshilfe zu stärken. Daraus folgt aber, dass der Heilige, gerade weil er seines Heils im Glauben gewiss ist, über kein spezifisches Bewusstsein seiner selbst als eines Heiligen verfügt. Genau das aber ist es, was ihn zur Liebe und zu solidarischer Mitmenschlichkeit befähigt. Wege allerdings, sich durch unmittelbare Bezugnahme der Wirklichkeit Verstorbener heilsam zu vergewissern, sind nach reformatorischem Urteil durch den Glauben grundsätzlich verstellt. Ökumene kann sich daran reiben, gewiss jedoch auch von einer Vertiefung der gemeinsamen hagiographischen Traditionen profitieren. Das waren wesentliche Punkte des Statements von Prof. Dr. Gunther Wenz von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Der Kunsthistoriker: Der Weg zur Heiligkeit im Deckenfresco?

Wie stellt man ein scheinbar zuerst mehr abstrakt-ideelles Motiv wie die Heiligkeit in einem barocken Deckenfresco dar? Die Deckengemälde in der Kirche des ehemaligen fränkischen Benediktinerstiftes Banz könnten von den theologischen Werken des spätantiken Kirchenvaters (Pseudo-) Dionysius Areopagita beeinflusst sein – ein Gedanke, der bisher nie wirklich weiterverfolgt wurde. In dessen „De coelesti hierarchia“ schreitet der Mensch von der Reinigung (purificatio) über die Erleuchtung (illuminatio) zur Einigung (perfectio). Eben solches zeigt sich auch in den barocken Fresken von Melchior Steidl:

Beginnend beim Erlösungswerk über das Pfingstwunder bis zum letzten Abendmahl über dem Chorraum spannt das Deckengemälde der Banzer Klosterkirche den Weg der Nachfolge Christi über den Kirchenbesuchern auf. Die dargestellten Heiligen sind die, die bereits auf diesem Weg vorausgegangen sind, auf dem wir ihnen folgen sollen. Mit diesem Thema weitete Prof. Dr. Wolfgang Vogl die Perspektive ins Bildlich-Bildnerische. **Markus Christopher Müller (AlGA)**



Foto: Elisabeth Menthazion

Foto: picture alliance/Stefano Spaziani



1968

DA WAR DOCH WAS...

Diskursive Disruption

Sprache und „1968“: wie sie linguistisch erforscht werden sollten

von Johannes Welsch (Oe-D)

„Aktion“ am 9. November 1967 an der Universität Hamburg anlässlich der Übergabe des Rektorats. Akteure sind Detlev Albers (links) und Gert H. Behlmer. Das Original findet sich heute im Staatsarchiv Hamburg.



Foto: picture-alliance/dpa

Herrschaft durch Sprache

Viel wurde im Laufe der Jahre zu 1968 geschrieben. Die verschiedenen Bestandteile jener Bewegung, die im kollektiven Gedächtnis (vgl. Assmann 1997; Assmann 2007) unter einer Jahreszahl firmiert, boten genug Stoff: sexuelle Revolution, antiautoritäre Erziehung, Generationenkonflikt und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte (vgl. Scharloth 2011, 13). Eine umfassende Darstellung aber wurde nur selten in Angriff genommen oder scheiterte.

Dieses Scheitern und grundsätzlicher noch das Zögern haben gute Gründe: die Mannigfaltigkeit der Ereignisse und Stränge von 1968, die „nachträgliche Stilisierung“ (ebd.), noch weitergehend die Idealisierung jener Bewegung, die die deutsche Gesellschaft grundlegend umformen wollte. Eine umfassende Darstellung von 1968, das wir im Folgenden vor allem als Chiffre verstanden wissen wollen, scheint so vermessen wie die umfassende Darstellung aller großen ideengeschichtlichen Bewegungen. Zu disparat sind die Ereignisse, die immer erst ex posteriori zur „Bewegung“ werden. Wir wollen damit keineswegs dem Dekonstruktivismus das Wort reden; doch scheint es geboten, jenseits der nachträglichen Verdammung wie Glorifizierung von 1968 einen neuen Zugang zu diesem Phänomen zu finden, das 2018 wieder in aller Munde ist, und es seinem Wesen nach zu betrachten: als diskursive Disruption.

Viele Veröffentlichungen haben indes gezeigt, dass die eigene biographische Betroffenheit kein geeigneter Ratgeber bei der Betrachtung eines historischen Prozesses ist, der bis in die Gegenwart hinein wirkt und nicht zuletzt – für uns (angehende) Akademiker von besonderer Relevanz – auch die Wissenschaft und den wissenschaftlichen Betrieb geprägt hat.

I. Ansätze sprachwissenschaftlicher Forschung zu 1968

Die Identifizierung von 1968 als Signifikant einer disruptiven Transformation des bundesrepublikanischen Diskurses deutet die herausragende Bedeutung von Sprache und sprachlicher Praxis für das hier zu betrachtende Signifikat schon an. Offensichtlich ist sie in diesem Zusammenhang hinsichtlich der nachträglichen Wertung der Ereignisse und Handlungsstränge, die bestimmte Bilder

Maßgebliche Kreise der „1968er“ fassten Sprache als Instrument der Herrschaft auf, indem sie diese als Herrschaftsinstrument bei anderen Gruppen denunzierten. Bei „Gruppen“, die sie vorneweg als „reaktionär“ abstempelten, kritisierten sie Sprache hingebungsvoll, bedienten sich selbst ihrer aber erst recht in diesem Sinne. Gängiges Schema war es, Begriffe derart zu nutzen, dass die Kritik an der Möglichkeit eines missbräuchlichen Einsatzes der Sprache bei anderen den eigenen, auf alle Fälle missbräuchlichen Umgang mit Sprache verschleierte. Eine andere Strategie lag bzw. liegt bis heute in der Zerstörung anderer Sprachkontexte; wieder ein anderer in der Missachtung von Sprachregistern, wonach sprachliche Formen in Lexik, Grammatik und Stil aus niedrigeren Sprachebenen gezielt in formelleren Zusammenhängen eingesetzt wurden oder werden. Der bewusst antibürgerliche Umgang mit der deutschen Sprache ist nur ein Beispiel dafür. Anhand von drei Begriffen wird aufgezeigt, welche Mechanismen bei einem aggressiv-politischen Gebrauch der Sprache wirkten und wirken:

Antiautoritär: „autoritäre Normen, (missbrauchte) Autorität ablehnend; nicht autoritär“ (www.duden.de). Die Nutzung des Adjektivs steigt seit 1965 rasant an, um 1975 einen Höhepunkt zu erreichen (www.dwds.de). Es drückt die kollektive Haltung der 1968er-Bewegung aus, die sich gegen vermeintlich überkommene Machtstrukturen auflehnte. Der Begriff ist in der Pädagogik bis heute etabliert, um idealtypische Erziehungsstile zu kennzeichnen.

Aktion: „gemeinschaftlich geplante Unternehmung, Maßnahme.“ Auch der Begriff Aktion erfährt seit Anfang der 1960er-Jahre einen deutlichen Aufschwung und erreicht Mitte der 1970er-Jahre einen Höhepunkt. Anders als „antiautoritär“ ebbt die Nutzung nach Ende der 1970er nicht drastisch ab. Der Begriff der Aktion gehört schon zum Arsenal nationalsozialistischer Sprache („Aktion T4“). Er ist typisch für eine sprachliche Verschleierungstaktik, die damit Inhumanes kaschiert. Überhaupt können verwaltungstechnisch eingesetzte Begriffe wie „Umsetzung“ oder „Durchführung“ zu solchen unmenschlichen Tarnungsmanövern missbraucht werden.

Manipulation: „undurchschaubares, geschicktes Vorgehen, mit dem sich jemand einen Vorteil verschafft, etwas Begehrtes gewinnt.“ Genutzt zur Bezeichnung einer Taktik der Machterhaltung. Mit ihm werden Politik, Politiker und Medien bezeichnet, die die Gesellschaft angeblich reaktionär beherrschen. Die Nutzung steigt seit Beginn der 1960er-Jahre kontinuierlich an. Aus neutralerer Perspektive ist bekannt, dass das Zeitalter der Masse – womit das 20. Jahrhundert angesprochen ist – die Versuchung zur und die „Durchführung“ der Manipulation als Standardprogramm hatte. Die Sprachbrutalität, die Sprache als Waffe verwendete, gehört(e) zu den großen verheerenden Ideologien dieser Zeit. Wie es darum heute bestellt ist, ist ungewiss. Gewiss ist die Gefährdung auch „1968“. **ven**



Foto: privat

Der Autor: **Johannes Welsch (Oe-D)** wurde 1992 in Erlangen geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Universität Passau Staatswissenschaften mit den Schwerpunkten Politische Theorie und Soziologie. 2016 kehrte er nach Erlangen zurück, um an der Friedrich-Alexander-Universität den Master Ethik der Textkulturen zu absolvieren. Seine Masterarbeit verfasste er im Wintersemester 2017/2018 zum Thema „Autonomie und Sterbehilfe. Eine diskurslinguistische Untersuchung“ am Lehrstuhl für germanistische Sprachwissenschaft. Er ist Urmitglied der Oeno-Danubia Passau und ZMer der Gothia Erlangen.

„Aktion“ Nachstellung exakt 50 Jahre später: Gert H. Behlmer (li.), Bannerträger von 1967, Helga Kutz-Bauer, AStA-Vorsitzende im Sommersemester 1967, Franziska Hildebrandt, AStA-Vorsitzende 2017, und Rainer Nicolaysen, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte, halten am 9. November 2017 im Audimax der Universität Hamburg das Original-Banner aus dem Jahr 1967 in die Kamera.



Foto: picture alliance / Daniel Reinhardt/dpa

des Bezeichneten im kollektiven Gedächtnis tradieren sollen. Dabei muss festgestellt werden: „Die Topoi des Redens über ‚1968‘ sind zahlreich und widersprüchlich“ (Scharloth 2011, 14). Sieger wie Verlierer – gefühlte wie objektive – wollen ihr Bild von 1968 transportieren, wollen den Begriff prägen, den das Wort transportiert. Schon hier findet die Sprachwissenschaft Zugang zu 1968 und den

durch es bezeichneten gesellschaftlichen Bewegungen. Doch nicht erst die nachträgliche Beurteilung eröffnet Anknüpfungspunkte für sprachwissenschaftliche Forschung. Jene Vorgänge, die wir heute unter 1968 fassen, sind selbst in höchstem Maße und vornehmlich sprachliche. All jene Stränge, die heute unter einer Chiffre subsumiert werden, haben ihre Wirkung in erster Linie durch sprachliches Handeln entfaltet. Und nicht zuletzt hat das Phänomen 1968 die Sprache und die heute gültigen diskursiven Regeln (vgl. Foucault 2014 [1974], 15f.) geprägt. Sprache, so ist festzuhalten, ist in ihrem Verhältnis zur Wirklichkeit nicht allein reflexiv, sondern auch in höchstem Maße konstitutiv. Menschliches Handeln ist, auch in seiner Ereignishaftigkeit, nur als sprachliches Handeln denkbar. Soziales Handeln, und dies ist die Teilnahme an einem Diskursfeld notwendigerweise, ist zwar nicht auf die verbalisierte Ebene von Sprache beschränkt, kann aber nur auf dieser Ebene rezipiert werden. Gleichzeitig wird durch Sprache Wirklichkeit konstruiert, indem bestimmten Signifikaten bestimmte Eigenschaften zu- oder abgesprochen, indem Bedeutungen beigemessen, indem Begriffe gebildet werden.

So ist auch das Phänomen 1968 vornehmlich ein sprachliches, sowohl auf der Seite der Akteure als auch auf der Seite der Rezipienten. Hier kann und muss die gegenwärtige Sprachwissenschaft ansetzen und ihren Bei-

trag zu einer objektiven Analyse von 1968 leisten. Es kann dies auf vielerlei Weisen geschehen. Mir erscheint eine vom einzelnen Wort ausgehende Analyse am geeignetsten, diskursive Bewegungen und Transformationen nachzuvollziehen. Antiautoritär, Aktion, Faschismus, Manipulation (vgl. Scharloth 2008) sind nur einige Beispiele, von denen aus eine begriffsgeschichtliche Untersuchung die diskursiven Mechanismen von 1968 erhellen könnte. Auch eine diachrone Untersuchung des Kommunikationsstils ließe auf weitreichende Ergebnisse hoffen.

Scharloth hat hierzu mit seiner Schrift „1968. Eine Kommunikationsgeschichte“ (2011) schon einen großen Beitrag geleistet. Nicht zuletzt könnte die Analyse von Kookkurrenzen Einblick in die Qualiastrukturen der Argumentationen von 1968 gewähren.

II. 2018, Anlass zur Selbstkritik

Auf einer weiteren Ebene aber sind 1968 und die durch es bezeichneten diskursiven Bewegungen für die Sprachwissenschaft von nicht zu vernachlässigendem Interesse. Die eingehende und objektive Betrachtung ermöglichte auch eine selbstkritische Auseinandersetzung mit einigen Teildisziplinen und ihren speziellen Methodiken. Gerade in der Diskurslinguistik haben die dezidiert kritischen Anleihen an der Frankfurter Schule Spuren hinterlassen, nicht immer zum Vorteil der eigenen Wissenschaftlichkeit. Mit der „Kritischen Diskursanalyse“ findet sich noch heute ein Relikt des antiautoritären Reflexes prominent in der Sprachwissenschaft vertreten. Hauptsächlich auf die Analyse von Sprechergruppen konzentriert, fast ausschließlich akteursbezogen, versucht diese diskursanalytische Schule, Machtstrukturen innerhalb diskursiver Räume zu entlarven (vgl. Bluhm et al. 2000, 2). Eine an Objektivität interessierte Sprachwissenschaft muss sich diesem Zugang gleichwohl verwahren, der Gefahr läuft, den Wissenschaftler unbemerkt zum Diskursteilnehmer zu machen. Eine nachträgliche Glorifizierung der mit 1968 begonnenen und mit dieser Jahreszahl bezeichneten diskursiven Umwälzungen durch wissenschaftliche Disziplinen schadet ihrer eigenen Qualität. Gerade in dieser Hinsicht sind junge Wissenschaftler aufgerufen, sich dem Erbe von 1968 entschieden entgegenzustellen. Nicht nur in der Sprachwissenschaft. ■

LITERATUR

Assmann, Jan, **Das kulturelle Gedächtnis**. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1997

Assmann, Aleida, **Geschichte im Gedächtnis**. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung, München 2007

Bluhm, Claudia, Deissler, Dirk, Scharloth, Joachim, Stukenbrock, Anja, **Linguistische Diskursanalyse**. Überblick, Probleme, Perspektiven. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 86 (2000), 3-19

Foucault, Michel, **Die Ordnung des Diskurses**. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, 13. Auflage [1974], Frankfurt a.M. 2014

Scharloth (2008), Joachim, **Revolution der Sprache?** <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51840/sprache-der-68er?p=all>

Scharloth, Joachim, **1968. Eine Kommunikationsgeschichte**, Münster 2011

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter beziehen zu selbstgewählten und zeitaktuellen Themen Stellung. In dieser Ausgabe tut dies Matthias Kopp (Cp).

Gegen das Vergessen

Wie es den Christen jetzt im Nordirak geht

Die gute Nachricht zuerst: Nach der Vertreibung des sogenannten Islamischen Staates (IS) im Irak, insbesondere in der von Christen besiedelten Niniveh-Ebene, kehren die ersten Flüchtlinge zurück. Auf den Straßen von Erbil Richtung Mossul und Karakosh sind überladene Lkws zu sehen, die Familien mit ihrem Hab und Gut an die Orte fahren, von denen sie vertrieben wurden. Im besten Falle haben sie überlebt. Diese gute Nachricht heißt aber nicht, dass alle zehntausende Flüchtlinge, die sich im Großraum der nordkurdischen Städte Erbil und Dohuk aufhalten, tatsächlich zurückkehren. Vor Ort sind es vor allem die Kirchen, die versuchen, ein Minimum an lebenserträglichen Umständen zu gestalten. Was dort geleistet wird – gerade über die katholischen Hilfswerke aus Deutschland – ist aller Nobelpreise wert. Bei einem Besuch vor wenigen Wochen mit Cbr Erzbischof Ludwig Schick (Cp) konnte ich sehen, dass ein Lager – vor zwei Jahren noch mit 20.000 Flüchtlingen bewohnt – jetzt auf nur noch 500 Familien gesunken war. Es ist Bewegung im Nordirak. Aber es ist längst noch nicht die Zeit, wo wir – auch als Christen – im Westen die Hände in den Schoß legen und die Solidarität für unsere Schwestern und Brüder in der Region einstellen können.

Die schlechte Nachricht: Beim Gang durch die einst christlichen Städte wie Karamlesh und Karakosh stockt einem das Herz beim Anblick der Zerstörungsgewalt des IS. Wo es möglich war, wurden Kirchen und Konvente gesprengt, Gräber geschändet, Kreuze zerstört, Menschen in Pfarrhöfen hingerichtet und Frauen massenhaft vergewaltigt. Auch wenn langsam wieder Leben in die Orte zurückkehrt, so bleibt der im wahrsten Sinne des Wortes grauenhafte Hauch dieser Erinnerung. Und diese Erinnerung hat die Menschen geprägt, bis heute: jene, die geblieben sind, und jene, die zurückkehren, aber auch jene, die über eine Generation hinweg (so die Statistik) als Flüchtlinge ihr Leben fristen werden. Tief traumatisiert sind vor allem Kinder und Jugendliche. Mit Frauen ins Gespräch zu kommen, ist nahezu unmöglich. Sie haben Angst davor, mit Männern über ihr Schicksal und das Erlebte zu sprechen. Die erschütternden Bilder von sinnlosem Terror und verbrannter Erde, die der IS beim Rückzug hinterlassen hat, sind selbst für uns aus dem sicheren Westen schwer erträglich.

Am Ende der Herrschaft von Saddam Hussein (2003) lebten im Irak schätzungsweise bis zu 2,5 Millionen Christen. Heute sind es gerade einmal 250.000. Ein Land blutet in seiner christlichen Mitprägung aus. Das Erbe der Vergangenheit (Abraham, der aus Ur in Chaldäa im heutigen Irak auszieht, wie es in der Bibel heißt) ist nicht nur weitgehend vom IS zerstört

worden, indem Kirchen gesprengt und historische Monumente bombardiert wurden, sondern eine ganze Region droht entchristlicht zu werden. Da ist es gut zu wissen, dass in die Niniveh-Ebene in den vergangenen Monaten bis zu 25.000 Christen zurückgekehrt sind, um dort am Aufbau der Zivilgesellschaft mitzuwirken und ihr Zeugnis aus dem christlichen Glauben heraus zu leben.

Deshalb haben wir eine moralische Verpflichtung, aus diesem christlichen Menschenbild genährt und im Evangelium begründet: Die Menschen im Irak und weit darüber hinaus brauchen unsere uneingeschränkte Solidarität, Christen, aber auch Jesiden und Muslime. Wir machen es uns allzu leicht im Westen, über Kontingente und Zahlengebilde von „den Flüchtlingen“ zu sprechen. Jedes Flüchtlingsschicksal ist ein individuelles, hat ein Gesicht, eine Geschichte, meist eine Tragödie. Deshalb ist es gut, wenn die Kirche mit vereinten Kräften an Ort und Stelle hilft, um Menschen zur Rückkehr zu bewegen, Wohnungen zu bauen, Bildung zu ermöglichen und Kirchen als Orte von Begegnung und Gebet, von Heimat und Identität wieder aufzubauen. Gerade darum muss es uns in unserem Engagement im Irak gehen: Das Land und vor allem die einst christlich geprägten Regionen dürfen ihre meist uralte christliche Identität nicht verlieren. An der religiösen Identität identifizieren sich die Menschen im Land. Und das ist gut. Deshalb brauchen gerade die Christen unsere Unterstützung, Hilfe, Solidarität: finanziell und im Gebet. Das Wort von Cbr Erzbischof Schick, das er zum Abschluss der Reise in den Irak sagte, ist Programm: „Wir müssen alles fördern, was den Christen ermöglicht, in ihrer Heimat zu bleiben oder dorthin zurückzukehren. Dabei müssen die Hilfsprogramme immer die künftige friedliche Koexistenz von Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit im Blick haben.“ Daran sollten wir arbeiten. Auch in Deutschland. In gelebter Solidarität mit und für unsere Schwestern und Brüder im Irak.



Foto: privat

► Der Autor: Matthias Kopp (Cp) ist Pressesprecher der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und ausgebildeter Theologe und Archäologe.



Auch wenn es sehr unfreundliche Äußerungen von Chaoten (und Chaotinnen) auf der Straße gibt, lassen sich viele tausende Christen nicht entmutigen und setzen sich in Berlin für den Schutz des menschlichen Lebens von Beginn an ein: beim Marsch für das Leben. Der nächste Marsch für das Leben in der Hauptstadt findet übrigens am 22. September statt. Auch die Junge Union Deutschland (JU) unterstützt die Demonstration.

Schwangerschaftsgewebe? Das ist eine Verharmlosung

Elisabeth Justenhoven (UV): Es besteht die Sorge, dass die Würde des Menschen nicht mehr unantastbar ist

Im vergangenen Dezember hat die SPD-Fraktion einen Gesetzentwurf erarbeitet, der die Streichung des Paragraphen 219a vorsieht. Die SPD hielt den Gesetzentwurf aber zurück, weil sie mit der Union über die Fortsetzung der Großen Koalition verhandelte. CDU und CSU sprachen sich deutlich gegen die Streichung des Paragraphen aus. „Ein Schwangerschaftsabbruch ist keine normale medizinische Dienstleistung, für die in Anzeigen oder über das Internet geworben werden darf“, sagte CDU-Generalsekretärin Annette Kramp-Karrenbauer. Der Schutz des ungeborenen Lebens müsse beachtet werden. ACADEMIA hat Kartellschwester Elisabeth Justenhoven (UV) dazu interviewt. Sie wirkt seit Kurzem auch als Generalsekretärin des Europäischen Kartellverbandes christlicher Studentenverbände (EKV). Interviewt wurde auch Cbr Johannes Winkel (R-F), Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV). Das Interview folgt im Anschluss auf Seite 22 f. Mit klaren und eindeutigen Worten hat die AGV als politische Vertretung der Interessen der katholischen Studenten und der katholischen Studentinnen gegen den Vorstoß Stellung bezogen. Zunächst das Interview mit der EKV-Generalsekretärin Justenhoven:

? *Liebe Kartellschwester Justenhoven, wie bewertest Du eine nun wiederholt ins Gespräch gebrachte Abschaffung des Verbots der Werbung für Schwangerschaftsabbrüche?*

! Der Blick ins Gesetz zeigt, dass ein Schwangerschaftsabbruch laut Paragraph 218 rechtswidrig ist. Er ist also kein normaler medizinischer Eingriff und nur unter bestimmten medizinischen oder kriminologischen Indikationen innerhalb eines bestimmten zeitlichen Rahmens straffrei. Es ist meiner Meinung nach richtig, dass Werbung in der Folge mit dem Paragraphen 219a verboten ist. Werbung ist eben nicht nur reine Information. Sie ist nicht neutral: Sie stellt das, wofür geworben wird, als positiv dar. Wofür wirbt man im Falle eines Schwan-

Vermögensvorteil

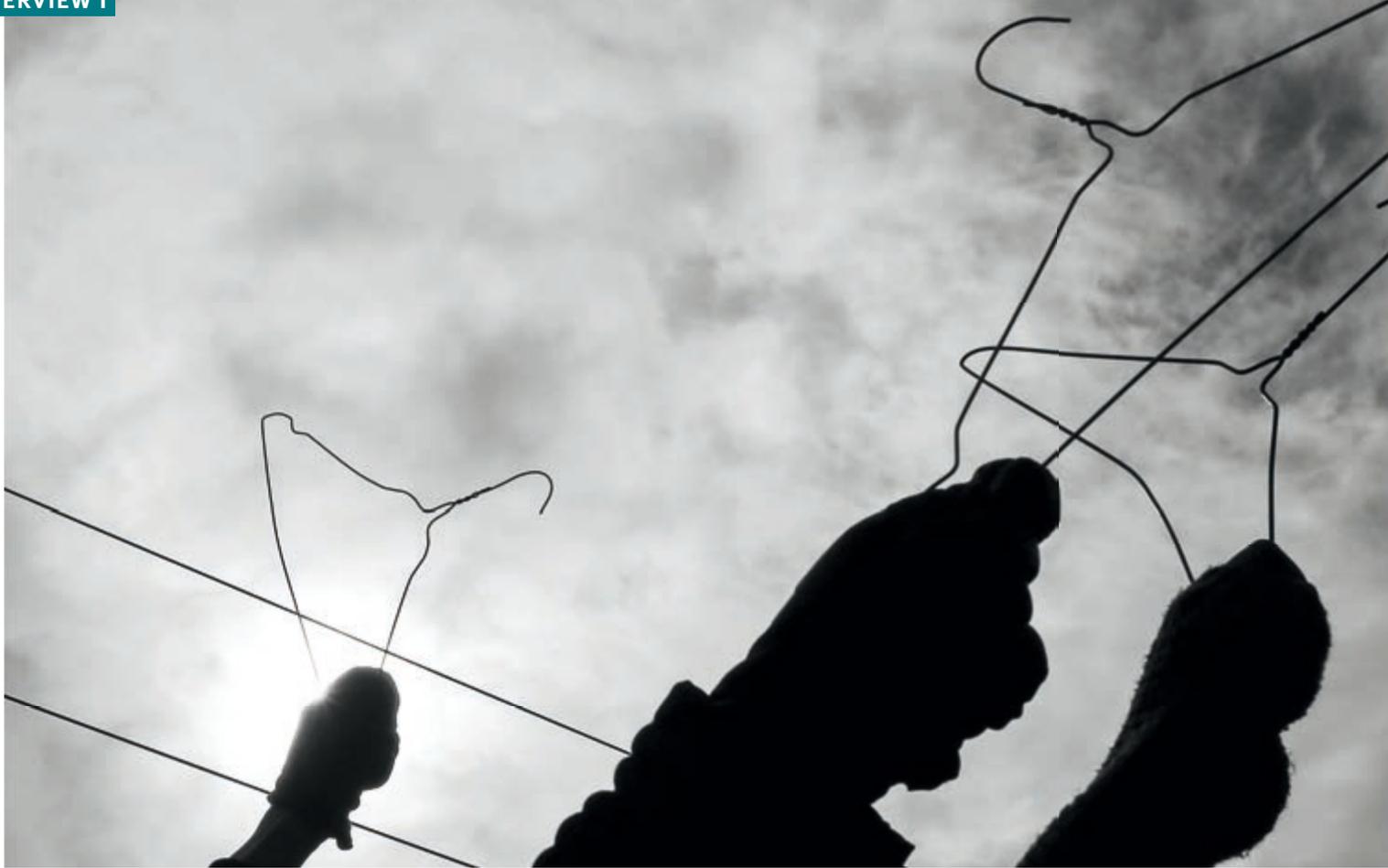
Der Paragraph 219a im Strafgesetzbuch lautet: „Werbung für den Abbruch der Schwangerschaft. (1) Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) seines Vermögensvorteils wegen oder in grob anstößiger Weise 1. eigene oder fremde Dienste zur Vornahme oder Förderung eines Schwangerschaftsabbruchs oder 2. Mittel, Gegenstände oder Verfahren, die zum Abbruch der Schwangerschaft geeignet sind, unter Hinweis auf diese Eignung anbietet, ankündigt, anpreist oder Erklärungen solchen Inhalts bekanntgibt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

gerschaftsabbruchs? Für das medizinisch-handwerkliche Geschick des Arztes oder für den Abbruch als solchen? Damit würde der eigentlich illegale Akt positiv konnotiert – das halte ich für kontradiktorisch.

IN MEINEM WEIBLICHEN BEKANNTEKREIS: VIELE FÜR DEN SCHUTZ VON UNGEBORENEM LEBEN

Die eigentliche Debatte hinter derjenigen über den Paragraphen 219a ist doch die Frage, ab wann Leben als solches anzuerkennen ist. Aus der christlich-katholischen Sicht ein klarer Fall: Leben beginnt mit der Verschmelzung von Samen und Ei. Dazu kommt die Frage, welches Recht es mehr zu schützen gilt – das der Frau und ihrer so oft geforderten Selbstbestimmung („Mein Bauch gehört mir!“), oder das des ungeborenen Kindes auf sein Leben. Auch hier ist die christlich-katholische Perspektive klar: Jedes Leben ist wertvoll und unverfügbar und damit zu bewahren – von Beginn an. Dieses Recht gilt umso mehr für diejenigen, die für ihr eigenes Recht nicht eintreten können, wie eben das ungeborene Leben.

(Fortsetzung nächste Seite ►)



■ Politische Kräfte arbeiten, wie sich nun zeigt, an einer völligen Liberalisierung von Abtreibungsmöglichkeiten. Gemäß christlich-katholischer Auffassung ist der Schwangerschaftsabbruch nicht hinnehmbar. Was ist da zu tun?

■ Ich glaube, am allerwichtigsten ist zunächst das Entschleunigen der Debatte. Vorschnelles Handeln aufgrund von wieder hochgekochten Emotionen nach dem Fall mit Frau Dr. Hänel in Gießen ist sicherlich nicht sinnvoll. Wichtig finde ich auch ein Überdenken des Sprachgebrauches: Bei einer Abtreibung zum Beispiel von „Schwangerschaftsgewebe“ statt von Embryonen zu sprechen, halte ich persönlich für eine Verharmlosung.

Dann ist eine umfassende Debatte in der Gesellschaft und ein aktives Einbringen meiner und der jüngeren Generation christlich-katholisch geprägter junger Erwachsener wichtig, gerade auch durch die Beteiligung von Frauen. Im Endeffekt ist es unsere Generation bzw. sind es auch die Nachfolgenden, die es am meisten betrifft. Wenn man sich aber Zeitungsartikel ansieht, dann bekommt man leicht das Gefühl, dass genau wir fast gar nicht vertreten sind. Gegner der Liberalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen scheinen eigentlich vorwiegend (ältere) Männer und bzw. oder Amtsträger der Kirche zu sein. Dadurch entsteht der Eindruck einer Männer-gegen-Frauen-Dynamik, die die eigentliche Debatte verschleiert. Da werden von der Seite der Befürworter der Liberalisierung dann schnell Vorwürfe in Richtung Anti-Feminismus

laut. Wenn ich in meinem weiblichen Bekanntenkreis darüber diskutiere, finde ich viele Meinungen, die sich für den Schutz von ungebornem Leben aussprechen, wie auch solche, die noch nicht zu einer eigenen Meinung gefunden haben. Wir müssen uns aktiv in die Debatte einbringen und sie nicht „von oben“, von Politikern und Aktivisten führen lassen. In einem Zeitalter, in dem Gleichberechtigung der Geschlechter gefordert wird, in dem Vaterschaftsurlaub genommen werden kann und Väter mehr in die Erziehung ihrer Kinder einbezogen werden, darf die Sicht eines möglichen Vaters auf die Situation nicht vernachlässigt werden. Natürlich hat eine Frau durch die Schwangerschaft, die Veränderung ihres Körpers von Natur aus einen großen Teil der Verantwortung zu tragen. Trotzdem gehören zu der Zeugung eines Kindes zwei – dem Mann ohne weiteres sein Mitspracherecht an der Zukunft seines Kindes zu entziehen, halte ich für nicht fair.

CHRISTLICH GEPRÄGTE PARTEIEN AUFFORDERN, GERADE DIE CHRISTLICH-KATHOLISCHEN WERTE ENTSCHEIDEN ZU VERTRETEN

Grundlage einer sinnvollen Diskussion ist Wissen. Meiner Meinung nach sollten Schwangerschaftsabbrüche in der Schule thematisiert, sollte Aufklärung geleistet werden. Dazu gehören zum Beispiel auch die möglichen physischen und psychischen Folgen, die ein Abbruch nach sich ziehen kann.

Wir haben Parteien, die sich explizit darauf berufen, dass sie christlich geprägt sind. Diese Parteien sollten wir auffordern, gerade solche christlich-katholischen Werte entschieden zu vertreten.



Blick auf eine Demonstration in Rom, bei der zugunsten des Lebens votiert wird (oben). Links: Auf einer anderen Kundgebung wird mit Kleiderbügeln die Assoziation erzeugt, dass schutzloses Leben im Mutterleib zerstört wird.

? Welche Auswirkungen kann ein immer weiter aufgeweichter Lebensschutz für unsere Gesellschaft insgesamt haben?

! Wenn der Lebensschutz bei Ungeborenen aufgeweicht wird, dann ist der Schritt, den Lebensschutz bei Schwerkranken aufzuweichen, nicht weit. Sterbehilfe, assistierter Suizid, das sind alles Bereiche, die zum Lebensschutz gehören, die damit in Frage gestellt werden. Eltern, die sich – trotz medizinischer Indikation wie bei Trisomie 21 – für ein Kind entscheiden, berichten oft vom Unverständnis anderer. Sinkt unsere Akzeptanz für Behinderungen und damit auch für den Menschen, der dahinter steht, weil wir sie für „vermeidbar“ halten? Wenn eine Aufweichung der Unverfügbarkeit und des unbedingten Schutzes von Leben erst einmal angefangen hat, ist die große Frage doch: Wo hört sie dann auf? Werden Werte, die wir bislang für universell und unverrückbar halten, Stück für Stück bröckeln? Ist nach dem Dammbbruch beim Lebensschutz dann auch irgendwann die Würde des Menschen nicht mehr unantastbar? Das wäre natürlich noch ein langer Weg bis dahin, aber die Sorge besteht.

Der Staat ist zuständig für den Schutz unserer Werte und hält diese mit Hilfe der Gesetze fest. Das gibt eine klare Richtung für die Gesellschaft vor und verschafft Sicherheit und Stabilität. Was aber passiert, wenn ethische Grundüberzeugungen abhängig werden vom zeitgenössischen gesellschaftlichen Diskurs? Ich glaube, das erzeugt Unsicherheit und gesellschaftliche Spannungen.

? Bei aller politischen Diskussion geht es hauptsächlich um Frauen in Not. Wie ist aus Deiner Sicht am besten zu helfen?

! Ich denke, wir sind bisher schon auf einem recht guten Weg. Es gibt kirchliche wie staatliche Beratungsstellen in Deutschland, die

umfassende Aufklärung über die Möglichkeiten, das Vorgehen und die Folgen eines Schwangerschaftsabbruches leisten. Sie informieren und begleiten sachlicher, umfassender und vor allem persönlicher als es das Internet kann. Die Komponente der individuellen Beratung halte ich für besonders wichtig – keine pauschale Lösung für alle, sondern eine auf die einzelne Situation abgestimmte. Jede Frau für sich. Seit 2012 gibt es in dem Schwangerenkonfliktgesetz auch einen Anspruch auf anonyme Beratung. Kosten für einen Schwangerschaftsabbruch werden von Krankenkassen nur unter bestimmten Bedingungen oder im Falle von Frauen, die die Mittel für einen Schwangerschaftsabbruch nicht haben, von den Bundesländern übernommen.

Darüber hinaus gibt es ebenfalls auf staatlicher wie auf kirchlicher Seite postnatale Unterstützung für Mutter und Kind. Angefangen bei der Erstausrüstung des Neugeborenen, Ernährungs- und Erziehungsberatung bis hin zur Wohnungssuche und Kontakten zu anderen Müttern in ähnlichen Situationen.



Foto: privat

Die Gesprächspartnerin: **Elisabeth Justenhoven** trat mit Beginn ihres Studiums der Unitas Maria Magdalena in Heidelberg (U!MM) bei. Nach ihrem Umzug nach Bonn im Wintersemester 2014/15 wurde sie bei der Unitas-Damenverbindung Clara Schumann (U!CS) aktiv. Derzeit geht sie in Frankfurt am Main Studien im Masterstudiengang Modern East Asian Studies nach. Der Schwerpunkt liegt auf der Sicherheitspolitik in Ostasien. Seit Januar 2018 wirkt sie als Generalsekretärin des Europäischen Kartellverbandes christlicher Studentenverbände (EKV).



Abtreibung:
keine
alltägliche
Maßnahme,
sondern
höchst
bedenklich

Jugendliche beim christlich
geprägten Marsch für das
Leben am 20. Mai 2017 in Rom.



Fotos: sw: image/imagebroker, 4tc: picture alliance/Pacific Press

Abbruch als normaler Bestandteil ärztlicher Leistungskataloge? Das lehnt die AGV konsequent ab.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) ist ihrer Aufgabe nachgekommen und hat die Interessen der katholischen Studentinnen und Studenten vertreten – durch Thematisierung der Politik der Veralltäglicung und Verharmlosung des Schwangerschaftsabbruchs. Ihr Vorsitzender, Cbr Johannes Winkel (R-F), hat ACADEMIA ein Interview gegeben.

? *Lieber Cartellbruder, wie bewertest Du die nun wiederholt ins Gespräch gebrachte Abschaffung des Verbots der Werbung für Schwangerschaftsabbrüche?*

! Zunächst muss man immer wieder deutlich machen, worum es in der Debatte geht: Nicht die Möglichkeit eines Schwangerschaftsabbruchs an sich steht in Rede, sondern lediglich die Regelungen hinsichtlich der Werbung für einen solchen Eingriff. Der momentan geltende Paragraph 219a des Strafgesetzbuchs (StGB), der die Werbung unter Strafe stellt, ist Teil eines Kompromisses, um den in jahrelanger Debatte intensiv gerungen wurde. Dieser wägt die Belange des Lebensschutzes auf der einen und die des Selbstbestimmungsrechts der Schwangeren auf der anderen Seite sorgfältig gegeneinander ab.

Anstoßpunkt der aktuellen Debatte ist ein Gerichtsurteil aus dem vergangenen Jahr, das durch politische Instrumentalisierung von einigen Akteuren zur Grundsatzfrage erhoben wurde – ein nicht untypischer Vorgang in unserer aktuellen Hype-Gesellschaft. Problematisch ist aus meiner Sicht, dass die Verfechter der Streichung des Paragraphen 219a StGB noch kein Argument vorgetragen haben, das erklärt, warum die Geschäftsgrundlage des damaligen Kompromisses nicht mehr gelten soll.

? *Politische Kräfte arbeiten, wie sich nun zeigt, an einer völligen Liberalisierung von Abtreibungsmöglichkeiten. Gemäß christlich-katholischer Auffassung ist der Schwangerschaftsabbruch nicht hinnehmbar. Was ist da aus Deiner Sicht zu tun?*

! Dass die völlige Liberalisierung von Abtreibungen von der politischen Linken angestrebt wird, ist weder programmatisch überraschend noch politisch verwerflich. Es wunderte mich aber schon, wie wenig Gegenwind die Forderung der Aufhebung des Paragraphen 219a StGB zunächst erhalten hat. Daher hat sich die AGV in die De-

Konsequent dagegen

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) hat sich in aller Deutlichkeit gegen die Abschaffung des Verbots der Werbung für Abtreibungen ausgesprochen. Ihr Vorsitzender Cbr Johannes Winkel (R-F) hat dazu in einer umfassenden Pressemitteilung öffentlich klar und deutlich Stellung bezogen. Die AGV lehnt es demnach konsequent ab, dass der Schwangerschaftsabbruch ein normaler Bestandteil ärztlicher Leistungskataloge wird. Der Ausnahmecharakter des Schwangerschaftsabbruchs müsse erhalten bleiben und durch die Umstände deutlich hervortreten.

„Der Schwangerschaftsabbruch beendet ungeborenes Leben, dessen Schutz die verfassungsrechtliche Aufgabe des Staates ist. Dieser Aufgabe dienen die geltenden gesetzlichen Regularien – inbegriffen der § 219a StGB“, sagte Johannes Winkel, der an der Spitze der studentischen Interessenvertretung steht. Nach Ansicht der AGV sorgen diese Regeln dafür, dass die ethischen Konfliktlinien und damit die Besonderheit des Schwangerschaftsabbruchs in das öffentliche Bewusstsein gerufen werden. Die AGV befürwortet die bestehenden Regularien und wünscht sich einen Erhalt des Status quo.

Der vollständige Wortlaut der begrüßenswerten Mitteilung findet sich unter www.agvnet.de.

Politische Belange? Dafür gibt's die AGV

Seit 1969 ist die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände e.V. der größte Zusammenschluss katholischer Studentinnen und Studenten in Deutschland. Die AGV setzt sich derzeit aus den fünf katholischen Studentenverbänden CV, KV, UV, RKDB und TCV zusammen. Ihre Kernaufgabe ist es, die Belange katholischer Studentinnen und Studenten zu diskutieren und zu bündeln, um sie anschließend öffentlich – in der Politik, in der Kirche und an den Hochschulen – artikulieren zu können. Dieser Aufgabe ist die AGV unter Cbr Johannes Winkel (R-F) erneut nachgekommen.

batte eingeschaltet und politische Akteure aufgefordert, Haltung in Fragen des Lebensschutzes zu zeigen, auch wenn für eine solche Einstellung erfahrungsgemäß wenig medialer Applaus zu erwarten ist.

VERFECHTER DER STREICHUNG DES PARAGRAPHEN 219A HABEN NOCH KEIN ARGUMENT VORGETRAGEN

❓ *Welche Auswirkungen kann ein immer weiter aufgeweichter Lebensschutz für unsere Gesellschaft insgesamt haben?*

! Die Befürworter einer solchen Aufweichung machen keinen Hehl aus ihrer Grundeinstellung. Danach soll der Schwangerschaftsabbruch zu einer „flächendeckenden ärztlichen Grundversorgung“ (Hermann Otto Solms, FDP) gehören. Tatsächlich hilft ein Blick in die Gesetzesbegründung für das geltende Verbot: Hier erklärte der Gesetzgeber seinen Willen, mit der Regelung des Paragraphen 219a StGB verhindern zu wollen, „dass der Schwangerschaftsabbruch in



Sind die „Grünen“ noch zu retten? (Bild ganz unten). Die Radikalforderung „Mein Bauch gehört mir“ muss sogar als Begründung für eine Abschaffung des Paragraphen 219a erhalten. Allerdings ist es leicht festzustellen, dass kein Mensch außerhalb jeglicher Beziehung steht.

der Öffentlichkeit als etwas Normales dargestellt und kommerzialisiert wird“. Diese beiden Regelungszwecke sind nach unserer Auffassung auch heute noch von entscheidender Bedeutung: Zum einen soll der Schwangerschaftsabbruch absolut von wirtschaftlichen Interessen entkoppelt werden. Der Mediziner, der gegen ein Honorar den Eingriff durchführt, darf sich hierfür nicht öffentlich anbieten. Der Gesetzgeber sieht vor, dass es die Beratungsstellen sind, von denen die Schwangeren die Kontaktdaten derjenigen Ärztinnen und Ärzte erhalten, die im Rahmen der gesetzlich vorgesehenen Voraussetzungen entsprechende Eingriffe vornehmen. Dabei ist die freie Arztwahl unberührt, eine öffentliche Information der Mediziner über ihre Bereitschaft überflüssig. Nicht weniger bedeutend ist der zweite Beweggrund: Diese ethisch höchst bedenkliche Maßnahme darf nicht in den Ruf geraten, eine alltägliche medizinische Maßnahme zu sein.

■ Bei aller politischen Diskussion geht es hauptsächlich um Frauen in Not. Wie ist ihnen aus Deiner Sicht am besten zu helfen?

■ Ich würde nicht sagen, dass es hauptsächlich um die Notsituation der Frau geht. Denn dem Selbstbestimmungsrecht der Mutter steht

das Lebensrecht des ungeborenen Kindes gegenüber. Trotzdem sind wir uns der konfliktgeladenen Situation einer Schwangeren bewusst. Gesagt werden muss aber: Eine schwangere Frau, die meint, sie könne ihr Kind nicht austragen, ist in unserer Gesellschaft weder auf sich allein gestellt noch mangelt es ihr an Informationsmöglichkeiten. Diese sind vielfältig. Neben kirchlich geprägten Beratungsstellen wie dem Diakonischen Werk finden sich auch weltanschaulich neutrale Stellen wie beispielsweise die des Deutschen Roten Kreuzes. Auch Frauenärzte bieten die Pflichtberatung an. Um die vom Gesetzgeber vorgegebene Trennung zwischen Beratung und Durchführung zu wahren, dürfen letztere jedoch nach einer Beratung nicht mehr selbst den Eingriff vornehmen.

Das Schwangerschaftskonfliktgesetz sieht ausdrücklich vor, dass die Beratungsangebote keinesfalls belehrend oder bevormundend sein dürfen und die Entscheidung im Rahmen der rechtlich gegebenen Möglichkeiten in der Verantwortung der Schwangeren liegt. Den ethischen Konfliktlinien des Schwangerschaftsabbruchs muss sich die Schwangere dennoch stellen.

■ Was hat Dich insbesondere motiviert, in diesem Bereich zu handeln? Und was ist Dein besonderer juristischer Zugang zu dem Thema?

■ Es ist schlicht und ergreifend die Kernaufgabe der AGV als studentische und auch katholische Interessenvertretung, relevante politische Themen aufzugreifen und sich zu positionieren. Insbesondere als deutlich wurde, wie gering der politische Widerstand gegen die Streichung des Paragraphen 219a StGB ausfiel und der Gesetzentwurf eingebracht wurde, wollten wir uns erstens inhaltlich in die ethische Debatte einbringen und ferner über bestehende Kontakte zu Entscheidungsträgern für

unsere Position Einfluss nehmen. Aus juristischer Sicht ist zu hoffen, dass das Bundesverfassungsgericht weiterhin bei seiner Linie bleibt, dass die Menschenwürde des Art. 1 Abs. 1 GG auch dem ungeborenen Leben zukommt: „Das Grundgesetz verpflichtet den Staat, menschliches Leben, auch das ungeborene, zu schützen. [...] Dieses Lebensrecht wird nicht erst durch die Annahme seitens der Mutter begründet.“ ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Johannes Winkel**, Reception im WS 2011/12 bei der Rheno-Franconia München, Bandinhaber bei der Ascania Bonn. Studium der Politikwissenschaften sowie der Jura von 2011 bis 2017 an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität St. Gallen, an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Aktuell Promotionsvorhaben im Verfassungsrecht an der Uni Bonn. Politisch aktiv in der CDU und der Jungen Union, u.a. im Landesvorstand der Jungen Union NRW. Seit 2018 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV).

Während des Studententags 2015 im Heidelberger Schloss kam es zu tumultartigen Szenen, als es um den Einsatz des mit Zwei-Drittel-Mehrheit versehenen Vetorechts gegen den designierten Vorortspräsidenten ging.

Wird der Studententag sein eigenstes Recht, den Vorort zu wählen, auch künftig automatisch wegdelegieren?

Legitimierte Repräsentation

von Cbr Matthias Simperl (Cp)

Die Einwirkung auf die Sozietät aus katholischem Geist“ war für Franz Lorenz Gerbl (Ae) eine der Aufgaben des katholischen Couleurstudententums. Gerbl, der zurecht als eine der Gründungsfiguren unseres Verbandes gilt, hat dies unter den Bedingungen des 19. Jahrhunderts formuliert. Seitdem haben sich die Rahmenbedingungen für katholische Verbindungen mehrfach geändert. Angesichts der Erosion des katholischen Milieus, der zunehmenden gesellschaftlichen Gleichgültigkeit gegenüber dem Christentum und nicht zuletzt der Marginalisierung von Verbindungen überhaupt stehen die Verbindungen unseres Verbandes vor der Frage, wie sich dieses Einwirken auf die Sozietät realisieren lässt. Neben diese Herausforderungen, die von außen an uns herangetragen werden, tritt die Frage nach dem eigenen Selbstverständnis.

Mit der „Charta '15“ hat sich unser Verband inhaltlich positioniert und insbesondere das katholische Fundament, auf dem unsere Verbindungen und seine Mitglieder stehen, nachdrücklich bekräftigt. Diese Charta ist ein Versuch, ausgehend von unseren Prinzipien gemeinsame Standpunkte und Antworten im Hinblick auf die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Im Rahmen der Diskussionen im Vorfeld der Heidelberger Cartellversammlung 2015, die den Text schließlich verabschieden sollte, wurde deutlich, dass es zugleich darum gehen muss, das Anliegen, als Verband mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen, und die Vielfalt an Überzeugungen und Positionen, die von einzelnen Bünden und Cartellbrüdern vertreten werden, auszutarieren. Wo beginnt und wo endet die Einheit in necessariis? Wie kann die Freiheit in dubiis hinreichend gewahrt bleiben?

Als Reflex dieser Fragestellung kann die Diskussion um ein „allgemeinpolitisches Mandat“ des Cartellverbands gewertet werden, die bei der Cartellversammlung 2017 in Stuttgart aufkam und heuer in Köln fortgeführt werden soll. Die Debattenbeiträge zeigen, dass es

hier keineswegs nur um abstrakte Fragen geht: Wie sehr können einzelne CV-Gremien und -Organe einschließlich des Pressesprechers nach außen hin als Sprachrohr des Verbandes auftreten? Wieviel Spielraum bleibt für die Positionierung? Zu welchen Themen darf der Verband Stellung beziehen und wo ist es mit der Ermächtigung, die Verbindungen des Verbandes zu repräsentieren, vorbei?

Während sich manche Cartellbrüder eine Beschränkung der Verbandsleitung auf das Kerngeschäft, eine reibungslose Verbandsarbeit und ein Wirken nach innen, wünschen, treten andere dafür ein, dass der Verband noch viel häufiger als bisher Position nach außen bezieht; wie Letzteres etwa Max Weinkamm (AlGA) in der „Ansichtssache“ der ACADEMIA 4/2017, S. 23 schrieb: „Sind die Activitates oder der CV unpolitisch?“ Andere Cartellbrüder vertreten Mittelpositionen. Zu fragen ist hier allerdings, wo unsere Stimme überhaupt noch gehört wird. Den Verband zukunfts-fähig zu machen bedeutet auch, realistisch die eigenen Möglichkeiten abzuschätzen.

DER ÖCV ZEIGT, DASS DIE GESCHICHTE AUCH ANDERS GEHT

Ein Aspekt scheint mir in der Debatte allerdings bisher nicht zur Genüge berücksichtigt worden zu sein. Repräsentation – und zwar nach innen wie nach außen – setzt Legitimierung voraus. Während diese für den Vorstand des Altherrenbundes kaum in Zweifel gezogen werden kann, ist die Debatte über den Modus der Wahl des Vororts als repräsentative Vertretung der Activitates in den vergangenen Jahren zu neuem Leben erwacht. Das hat vor allem damit zu tun, dass die Wahl des Vorortspräsidiiums im eigentlichen Sinne nicht auf dem Studententag stattfindet. Dieser beauftragt vielmehr nach § 193 Abs. 2a der Verfassung des CV eine Verbindung oder einen Ortsverband mit der Nominierung des Vorortspräsidiiums. Gewählt wird dieses dann entsprechend von der beauftragten Verbindung oder dem beauftragten Ortsverband (§ 205 Abs. 1). Der darauffolgende Studententag kann dem so gewählten Präsidium die Bestätigung nur mit Zweidrittel-Mehrheit verweigern.

ist besser

WO WIRD
UNSERE
STIMME
ÜBERHAUPT
NOCH
GEHÖRT?

Foto: ven

Die Aktivitates delegieren also das ihnen ursprünglich zustehende Recht, den Vorort zu bestimmen, an eine Verbindung oder einen Ortsverband und behalten sich allenfalls eine Art eingeschränktes, weil mit der Hürde einer Zweidrittel-Mehrheit versehenes Veto-Recht vor.

In der Praxis scheint sich, ungeachtet der tumultartigen Diskussionen auf dem Studententag 2015, dieses Verfahren grundsätzlich bewährt zu haben: Dies liegt vor allem daran, dass in der Regel derjenige Ortsverband mit der Nominierung des Vorortspräsidiums beauftragt wird, dem die Ausrichtung der Cartellversammlung des entsprechenden Jahres übertragen wurde. So ist im besten Fall eine enge Verzahnung und Zusammenarbeit von Ortskomitee und Vorortspräsidium gewährleistet. Durch die Delegation der konkreten Personenwahl scheint außerdem bezweckt zu sein, dass diejenigen den Vorortspräsidenten und seine Stellvertreter wählen, welche die betreffenden Cartellbrüder aus dem Verbindungsalltag hinreichend kennen und betreffs ihrer Fähigkeiten und Positionen angemessen einschätzen können. Dass in der Praxis aber auch Proporz und alte Freundschaften wie auch alte Feindschaften eine Rolle spielen können, muss nicht eigens erwähnt werden.

Wie es grundsätzlich auch anders gehen kann, zeigt allerdings der Österreichische Cartellverband (ÖCV). Dort haben der Ort der Cartellversammlung und die Verbindung(en), die den Vorort stellen, selten miteinander etwas zu tun. Hier kommt es auch häufiger zu Kampfkandidaturen, bei denen Personen und Ideen miteinander konkurrieren. Ein solcher Wettbewerb kann für den Verband durchaus belebend und weiterführend sein.

Zwar ist die Kandidatur mehrerer Ortsverbände oder Verbindungen auch im Cartellrecht vorgesehen: Hier treten aber nicht konkrete Teams gegeneinander an, sondern Bünde und Verbände konkurrieren um das Recht der Nominierung – die Personenwahl selbst kommt auch in diesem Fall nicht dem Studententag zu; möglicherweise ein Grund dafür, dass diese Möglichkeit in unserem Verband nahezu in Vergessenheit geraten ist.

Neben diese pragmatischen Überlegungen treten grundsätzliche: Politikwissenschaftler stellen fest, dass zeitgenössische Wahlkämpfe mehr und mehr personalisiert sind. Inwiefern wird diesem Umstand mit dem bisherigen Wahlverfahren für das Vorortspräsidium Rechnung getragen? Außerdem ist zu fragen, ob der von der CV-Verfassung zwingend festgelegte Wahlmodus nicht zu einem erheblichen Defizit an direkter Mitbestimmung durch die Aktivitates führt, was die Legitimität der Repräsentierenden eo ipso zu untergraben droht. Positiv formuliert: Eine direkte Wahl des Vorortspräsidiums durch den Studententag könnte dessen engere Vernetzung mit den einzelnen Bünden und ein Wirken in den Verband hinein ermöglichen. Solchermaßen legitimiert, kann der Vorort außerdem mit breiterer Rückenbedeckung als bisher nach außen Stellungnahmen formulieren – und sei es immerhin zu hochschulpolitischen Fragen.

Gewiss: Der bisherige modus eligendi hat seine unbestreitbaren Vorteile und eine Reform sollte weder überstürzt, noch allein von unten getragen vorgenommen werden. Im Austausch mit der Verbandsleitung und unter Berücksichtigung der Erfahrungen anderer Verbände (insbesondere des ÖCV) sollte aber nach Möglichkeiten gesucht werden, die Wahl des Vorortspräsidiums zukunftsfähig zu gestalten. Ein erster Schritt könnte sein, nach Wegen zu suchen, dass die Delegation des Wahlrechts durch den Studententag nicht mehr einen Automatismus, sondern eine Möglichkeit neben der eigenständigen Ausübung dieses Rechts darstellt. ■



Foto: privat

Der Autor: **Matthias Simperl**, 27 Jahre alt, ist Urmitglied der KAV Capitolina Rom und Bandmitglied der KDStV Algovia Augsburg. Er schließt derzeit ein Masterstudium in Klassischer Philologie in Fribourg in der Schweiz ab und bereitet sich auf eine Promotion in Katholischer Theologie vor.

Gerangel ums Kreuz: das christliche Symbol

Kardinal Marx (Ang)
spricht von Spaltung,
dann von Grund
zur Freude

Symbolisch verhängnisvoller Augenblick:
Beim Besuch auf dem Tempelberg 2016 verzich-
teten Cbr Kard. Marx (Ang) und Landesbischof
Bedford-Strohm auf das Zeichen des Kreuzes.



Foto: Agence France Presse/epa

In der Debatte um die Kreuzespflicht in bayerischen Landesbehörden hat sich Reinhard Kardinal Marx (Ang), der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), mehrfach zu Wort gemeldet.

Kreuze im öffentlichen Raum stünden für „die Ausrichtung an den Grundaussagen des christlichen Menschenbildes“ sowie „die Pflicht, im Sinne des Gekreuzigten, im Sinne des christlichen Menschenbildes zu arbeiten“, sagte der Erzbischof von München und Freising in München. Cbr Marx hatte Bayerns Ministerpräsidenten Markus Söder für dessen Kreuz-Erlass in einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ zunächst außergewöhnlich scharf kritisiert. Es sei „Spaltung, Unruhe, Gegeneinander“ entstanden, sagte Cbr Marx, der auch das Band der Aenania München trägt: „Wenn das Kreuz nur als kulturelles Symbol gesehen wird, hat man es nicht verstanden.“ Dann würde das Kreuz im Namen des Staates enteignet. Es stehe dem Staat nicht zu, zu erklären, was das Kreuz bedeute. Diese frühere kritische Stellungnahme des Münchner Erzbischofs, wonach das Kreuz kein Zeichen „gegen andere Menschen“ sei und der Staat nicht von sich aus das Zeichen des Kreuzes definieren könne, war zunehmend auf Kritik gestoßen.

Der in Wien amtierende Päpstliche Nuntius Cbr Stephan Peter Zurbiggen (Le) sagte bei einem Besuch an der Päpstlichen Hochschule in Heiligenkreuz, er sei „als Vertreter des Heiligen Vaters schon traurig und beschämt, dass, wenn in einem Nachbarland Kreuze errichtet werden, ausgerechnet Bischöfe und Priester das kritisieren müssen“.

(Fortsetzung Seite 30 ►)

Ein Osterbrunnen wie er häufig in Oberfranken, insbesondere in der Fränkischen Schweiz anzutreffen ist. Im Zentrum steht die Figur der heiligen Barbara mit Kelch und Kreuz.

Foto: imago/imagebroker

Echt bitter – vor Harmlosigkeit

Wie Higuain im WM-Finale 2014:

Kardinal Marx (Ang) ist der Ball versprungen

Zumeist haben zentrale politische und kirchenpolitische Diskussionen eine (Eigen)Dynamik, die in ihrem Verlauf schwer zu überblicken ist. Angemessen nachzuvollziehen und zu würdigen, wer wann was gesagt hat, wird dann immer komplizierter. In der Debatte um das Kreuz ist es allerdings einfach. Es gibt einen Gewinner: den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder. Er hat einen Traumstart hingelegt.

Manche Politiker (und Bischöfe) treiben Politik, indem sie um 27 Ecken herum denken. Wenn dann eine grundlegende Positionierung ansteht, bleibt diese souverän aus. Manchmal aber ist es die beste Politik, einfach das Nächstliegende zu tun, weil die meisten Menschen dies so möchten. Das ist ein wichtiger Aspekt von Demokratie, an der Deutschland, an der wir Gefallen gefunden haben. Wer hervorhebt, ein Politiker würde auf Wählerstimmen schielen und mit Blick auf die nächste Wahl agieren, sollte sich dagegen fragen lassen, ob er versteht, wie Demokratie funktioniert. Zu argumentieren, ein Politiker treibe vorgezogenen Wahlkampf, ist naiv. Markus Söder hat verstanden, wie der Hase rennt. In Bayern ist direkte Politik gute Tradition. Söder hat gleich zu Beginn verdeutlicht, dass er in dieser Linie steht: Politik raumgreifend gestalten statt, vom Agieren anderer gerade noch eben so ermöglicht, verhaltene Winkelzüge durchführen. Seine Aktion wird allgemein verstanden.

Warum Cbr Kardinal Marx (Ang) hier der Ball versprungen ist wie Gonzalo Higuain im WM-Finale 2014 nach ungewollter Traumvorlage von Toni Kroos, wird ein Geheimnis bleiben. Stell dir vor: Protestant Söder richtet Politik christlich aus und christliche Jugendverbände sekundieren den Vorsitzenden der DBK mit der schwindelerregenden Aussage, das Kreuz werde als Ausgrenzungssymbol missbraucht.

Es ist eine wiederholte Erfahrung, dass Politiker in zentralen Fragen klüger sind als kirchliche Verantwortliche. Auch das ist bayerische Tradition. Der Grund dafür könnte zu finden sein in dem Punkt, dass Politiker die nächste Wahl zu bewältigen haben. Klar, das hat Ambivalenzen. Aber wenn ein Kardinal von sich aus Affinitäten zu politischem Handeln bekundet, legt er sich eine eigene hohe Messlatte. Außergewöhnlich ist der Vorgang, dass ein päpstlicher Nuntius Stellung zu einem Vorgang im Nachbarland bezieht; Schweizer gelten als Diplomaten. Hier konnten die Worte („Schande“) nicht deutlicher sein. Ich würde eher schreiben: „Schade.“ Niemand hatte vom DBK-Vorsitzenden ein frommes Sich-Scharen hinter dem bayerischen Ministerpräsidenten erwartet. Die Zeiten ergebener Hirtenschreiben mit Unionsempfehlung im Kalten Krieg sind vorbei. Mit einer Spaltung von Familien zu argumentieren, wie Cbr Marx (Ang) dies tut, ist echt bitter – vor Harmlosigkeit. Wenn es um die Gespaltenheit von Familien geht, dann betraf und betrifft dies Familien im Frankreich nach 1944, deren eine Hälfte Résistance, die andere Collabos waren.

Worum es geht? Um das Kunststück, die Kirche in Deutschland angesichts des grundsätzlichen CSU-Vorstoßes angemessen zu placieren, weder mit Kalter-Krieg-Hirtenbrief-Anmutung noch mit pseudo-politischem BDKJ-Traumtanz. Nicht weniger wäre von der Statur eines Cbr Marx zu erwarten. Eigentlich kann er das. Theologen, darunter viele CVer, haben ganz praktische Hinweise dazu gegeben (S. 31). Ihnen ist der Ball nicht versprungen – wie Mario Götze in der 113. Minute. Veit Neumann (Alm)

Ministerpräsident Markus Söder ist es gelungen, an bayerische Diskurs-Traditionen anzuknüpfen. Er setzt Themen und wirkt damit einem verbreiteten Eindruck entgegen, es sei alles abgemachte Sache.



Foto: picture alliance/Sven Hoppe/dpa



Fotos: ven

Beide Bilder: Erzbischof Reinhard Marx (Ang) wurde 2009 in die Aenania als Ehrenmitglied aufgenommen. Er fungiert als ihr Protektor.

(◀ Fortsetzung von Seite 28) Das sei „eine Schande, das darf man nicht annehmen!“, erklärte der 75-jährige Schweizer Diplomat und Cartellbruder. Darüber hatte das Internetportal des Heiligen Stuhls, „Vatican News“, berichtet. Die Kritik an Cbr R. Marx nahm daraufhin sowie überhaupt erheblich an Fahrt auf. Auf Kardinal Marx (Ang) nahm Cbr Erzbischof Zurbriggen außerdem Bezug, als er sagte: „Wenn Bischöfe ins Heilige Land pilgern und sich schämen, das Kreuz zu tragen, aus irgendwelchen Gründen, dann beschämt mich das auch.“

Bereits im Oktober 2016 hatte der DBK-Vorsitzende bei einer Pilgerreise ins Heilige Land am Jerusalemer Tempelberg auf das Tragen seines Brustkreuzes verzichtet, erinnerte „katholisch.de“, das Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland, hinter dem die DBK und die deutschen Diözesen stehen. Die DBK erklärte das Vorgehen später als „Geste der Zurückhaltung“ beim Besuch der für Juden und Muslime heiligen Stätten. Erzbischof Zurbriggen indes sagte weiter: „Und dann denke ich noch an meinen lieben Studienfreund Kardinal Jean-Louis Tauran, der jetzt in Saudi-Arabien einen Besuch gemacht hat, vom König empfangen wurde und ein Kreuz trug, das zweimal so groß war wie meines, was ich hier trage. Das ist Mut!“ Nachdem die „Geste der Zurückhaltung“ 2016 bekannt geworden war, hatte es zahlreiche außergewöhnlich empörte Zuschriften von Cartellbrüdern an die Redaktion der ACADEMIA gegeben. Cbr Marx ist Großprior der Deutschen Statthalterei des Ordens der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Publizist Alexander Kissler schrieb in der nicht abflauen wollenden Debatte: „Das Christentum wird von einem hochdotierten Kirchenfunktionär auf jene Schrumpfgestalt verwiesen, die Laizisten ihm zubilligen: den privaten Herrgottswinkel, den Gottesdienst, die Prozession im homogenen Milieu. Überall sonst, draußen in der Welt, muss die Kirche reden, wie Marx gerne redet: politisch.“ Wenn es darum geht, die Stichworte des liberalen Zeitgeists aufzunehmen, sei die Deutsche Bischofskonferenz eine verlässliche Bank, kritisierte Jan Fleischhauer in „Spiegel Online“. Nicht nur überzogene Stimmen meldeten sich zu Wort. Auch Personen, die als diplomatisch und besonnen bzw. zurückhaltend gelten (der ein oder andere Nuntius), schüttelten den Kopf über den Umgang mit Söders Initiative. Horst Seehofer seinerseits stellte die Zusammenhänge klar: „Das Kreuz ist Ausdruck der christlichen Prägung Bayerns.“ Cbr Armin Laschet (Ae), NRW-Ministerpräsident, ging auf Distanz zu Söder. Cbr Bischof Peter Kohlgraf (St) sagte, dass ihn ausschließlich Reaktionen erreichten, die sagten, „Gottseidank zeigt es mal einer diesen Muslimen und Gottlosen“.

Im Verhältnis zu besonnenen Aussagen (siehe S. 31) wenig reflektiert muteten Aussagen des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) an. Sie schrieben an Ministerpräsident Söder, das Ursymbol des Christentums werde instrumentalisiert und als Ausgrenzungssymbol missbraucht. Franz Lorenz Gerbl (Ae), Afrikamissionar und Gründer der Aenania, hatte davon gesprochen, auf die „Sozietät einzuwirken“.

Dr. Veit Neumann (Alm)

Christen dürfen niemals Kreuze abhängen

Erklärung von Theologen zum bayerischen Kreuzerlass

Zahlreiche aus Bayern stammende oder in Bayern lehrende christliche Theologen sowie zunehmend Vertreter anderer Fächer, darunter viele Cartellbrüder, haben im Rahmen der Debatte um das Kreuz (siehe Bericht nebenan) eine Erklärung (www.kreuzerlass.de) abgegeben:

Wir erklären, dass wir für jedes in öffentlichen Räumen sichtbare Kreuz dankbar sind. Denn das Kreuz steht für die in Gott gründende Würde des Menschen (vgl. Gen 1,26-27), die eines der wesentlichen Würdefundamente ist und die unsere Demokratie nicht aus sich selbst hervorzubringen vermag. Im Christentum und damit im Symbol des Kreuzes vereinen sich göttliche Offenbarung und philosophische Humanität bzw. Aufklärung. Auch Kants Vernunftreligion kommt nicht ohne Gott aus. Diese beiden Grundpfeiler mit ihrem sicheren Anker der unantastbaren Menschenwürde hatten auch die Gründerväter der deutschen und Bayerischen Verfassung vor allem vor Augen, auch wenn selbstverständlich andere Quellen mit einfließen, wie das Judentum oder im Blick auf die christlich-scholastische Aristoteles-Rezeption des 13. Jahrhunderts der humanistische Islam. Ganz in der Tradition unserer Verfassung ist der Blick auf das Kreuz zweifellos der Blick auf ein Wertefundament unserer pluralistischen Gesellschaft, da es für den menschlichen Zusammenhalt aus einem Geist des Miteinanders auch gegenüber dem vermeintlich Fremden steht. Dieses Fundament freiheitlicher Toleranz ist sowohl im Grundgesetz als auch in der Bayerischen Verfassung gerade nicht auf einen gottlosen Humanismus reduziert. Es gründet im Heilswerk und in der Botschaft Jesu Christi, die er selbst auf vollkommene Weise vorgelebt hat.

Für uns unverständlich ist die jetzt öffentlich zur Schau gestellte Solidarisierung einiger kirchlicher Stimmen oder Organisationen mit den Laizisten, die die Kreuze schon lange zumindest aus öffentlichen Gebäuden verbannen wollen. Eine solche Haltung grenzt an Selbstaufgabe, was gerade die Menschen anderer Religionen nicht schätzen und viele Christgläubige befremdet.

Wir hingegen freuen uns über die in öffentlichen und staatlichen Räumen anzutreffenden Kreuze. Das öffentlich sichtbare Kreuz hat nämlich auch dem säkularen Menschen Wichtiges zu sagen. Wer auf das Kreuz blickt, sieht sich dabei gleichermaßen konfrontiert mit einem wesentlichen Werteanker unserer humanistischen Toleranzkultur wie mit Jesus Christus als dem Sohn Gottes. Auch wenn dies manche als anstößig empfinden, so dürfen dennoch Christen niemals Kreuze entfernen oder abhängen.

Dem Vorwurf, hier werde unsere Religion instrumentalisiert, halten wir entgegen, dass der Einsatz von Symbolen ein legitimes Mittel demokratischer Politik ist. Wenn sich beispielsweise die Linkspartei am 1. Mai in Demonstrationen einreihet oder Grüne sich gegen Lebensschützer solidarisieren, wittert keiner die Instrumentalisierung der Arbeiter oder der Genderis-

ten. Man glaubt ihnen, dass das ihrer ehrlichen Überzeugung entspricht. Wenn aber christliche Politiker sich mit dem Kreuz solidarisieren, wird suggeriert, es müsse selbstverständlich reine Parteitaktik sein. Wir sagen nein dazu, dass hier offenbar mit zweierlei Maß gemessen wird. Wir sagen ja zum Kreuz.

Der bayerische Staat bringt seit jeher sein Selbstverständnis zum Ausdruck, dass er zutiefst in der christlichen Tradition verwurzelt ist und sich diesem Erbe verpflichtet weiß. Wir sehen im Erlass keine Neuerung mit irgendeinem gesellschaftspaltenden Potential, sondern nur eine Ergänzung, wodurch die höchst sinnvolle und bereits hinlänglich vertraute Präsenz der Kreuze in den Amtsräumen nun flächendeckend sein wird. Auf diese Weise werden künftig auch in jenen Amtsräumen Kreuze anzutreffen sein, wo man deren Anbringung bislang noch nicht beachtet hat oder wo im Einzelfall tatsächlich das Kreuz eigenmächtig abgenommen wurde. Im Blick auf den inneren gesellschaftlichen Frieden wird der ergänzende Kreuzerlass bewirken, dass künftig nicht mehr der Eindruck entstehen kann, als sei das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Kreuzen in Amtsräumen eine rein private oder gar willkürliche Angelegenheit von Bürgermeister, Schulleitern oder Amtsgerichtsdirektoren etc. So bedeutet der Kreuzerlass eine sinnvolle Anknüpfung an eine bereits lange bestehende und bewährte Tradition. Zudem sind wir dankbar für die durch den Kreuzerlass zum Ausdruck kommende Transparenz der bayerischen Staatsregierung, dass sie sich auch künftig wie schon bisher der christlichen Tradition Bayerns verpflichtet weiß, wie es auch dem Geist der nach Kriegsende 1946 verabschiedeten Präambel der Bayerischen Verfassung entspricht, wonach es in Bayern nie mehr eine „Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott“ und damit ohne Achtung des Gewissens und der Menschenwürde geben darf.

Prof. Dr. Wolfgang Vogl (Augsburg), Prof. Dr. Dr. Elmar Nass (Fürth) (Mch), Prof. Dr. Christoph Binnerger (Regensburg) (Cp), Prof. Dr. Alfred Hierold (Bamberg) (Fre), Prof. Dr. Christoph Ohly (Trier) (UV), Prof. Dr. Sigmund Bonk (Regensburg), PD Dr. Dr. Giuseppe Franco (Eichstätt), Prof. Dr. Hans-Georg Gradl (Trier), Prof. Dr. Manfred Heim (München) (Ae), Prof. h.c. Dr. Jürgen Henkel (Selb), Prof. Dr. Josef Kreiml (St. Pölten) (FIP), Prof. Dr. h.c. Hermann Schönauer (Nürnberg), Prof. Dr. Dr. Herbert Stettberger (Heidelberg), Prof. Dr. Thomas Stark (St. Pölten) (Vc), Prof. Dr. Lothar Wehr (Eichstätt) (Si), Prof. Dr. Manfred Gerwing (Eichstätt), Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus (Augsburg) (Ae), Prof. Dr. Hubert Gindert (BWL, Augsburg) (Alf), Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels (Bonn) (Tt), Prof. Dr. Dieter Weiß (Geschichte, München) (Vc), Prof. Dr. Adrian Wypadlo (Münster), Prof. Dr. Karl-Heinz Menke (Bonn) und zahlreiche mehr.



Cbr Prof.
Elmar Nass (Mch)



Prof. Wolfgang Vogl



Licht im Heinrich Wullhorst (S-T): Die katholischen

Ein Kerzenstummel?

Im vergangenen Jahr ist von Cbr Heinrich Wullhorst der Band „Leuchtturm oder Kerzenstummel?“ erschienen, in dem es um die Zukunftsfähigkeit der katholischen Verbände in Deutschland geht: Paderborn 2017, 190 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3897-1071-37. Enthalten sind auch ausführliche Darstellungen zu unserem Cartellverband, die auf ein Interview zurückgehen, das Cbr Wullhorst mit Dr. Heiner Emrich (Nv), Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) und Richard Weiskorn (Ae) geführt hat. Im Mai 2018 erscheint, ebenfalls im Bonifatiusverlag, ein weiteres Buch von Cbr Wullhorst. Unter dem Titel „Soziallehre 4.0 – Wie wir in Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben können“ geht es um aktuelle Herausforderungen und darum, wie die Katholische Soziallehre gut durch die Digitale Revolution zu bringen vermag. AC

Im vergangenen Jahr hat Cbr Heinrich Wullhorst (S-T) mit seinem Buch „Leuchtturm oder Kerzenstummel?“ Aufsehen erregt. Er wertet darin zahlreiche Gespräche über die Zukunft der katholischen Verbände aus. Zu seinen Anliegen, Erfahrungen und Erkenntnissen mit Blick auf die Publikation hat ihn Dr. Veit Neumann (Alm) befragt.

? *Lieber Cartellbruder Wullhorst, was war der Anlass, dass Du Dich intensiv mit der Zukunft des Verbandswesens beschäftigst?*

! Ich war als Journalist Berichterstatter bei einer Veranstaltung in der Akademie des Bistums Essen. Auf dem Podium diskutierten Ruhrbischof Cbr Franz-Josef Overbeck (Ndm) und der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg. Aus heiterem Himmel fiel dann der Ausspruch des Bischofs und Cartellbruders über die katholischen Verbände: „Diese Sozialformen haben keine große Attraktivität mehr. Das ist

nicht mehr unsere Kultur, in der wir leben.“ Das war schon wie ein Schlag in die Magenrupe eines alten Verbandshasens, der sich, wie ich, seit mehr als 40 Jahren in unterschiedlichen katholischen Verbänden ehrenamtlich oder beruflich engagiert. Ich musste danach den Thesen des Bischofs einfach auf den Grund gehen. So entstand das Buch.

? *Gibt es überhaupt eine gemeinsame Perspektive für „die“ katholischen Verbände? Wohin bewegen sie sich?*

! Ich glaube sehr wohl, dass es eine Perspektive für sie gibt, bin aber nicht sicher, ob alle überleben werden. In einer Zeit, in der sich Kirche verändert, in der volkshochkirchliche Strukturen aufgelöst sind, suchen die Menschen weiter Heimat. In einer Kirche, die sich damit abgefunden hat, künftig vorwiegend in XXL-Strukturen, in Großpfarreien zu existieren, wird gerade das aber zunehmend schwerer. Genau hier liegt die große Chance der katho-

lischen Verbände, dort selbst lebendige Gemeinde zu sein, wo Kirche nur noch solche Großpfarreien anbietet. Dazu müssen die Verbände allerdings raus aus der oftmals – vor allem an Ort und Stelle – festzustellenden Selbstgenügsamkeit. Sie müssen ihre Aufgaben wiederentdecken oder neu entdecken, die ihnen als katholische Sozialverbände in die Wiege gelegt sind. Der verstorbene Mainzer Karl Kardinal Lehmann hat die Verbände einmal als Scharniere zwischen Kirche und Welt bezeichnet. Das können sie auch heute noch sein. Sie können Menschen erreichen und begleiten, die den Bezug zu ihren Pfarreien schon lange verloren haben.

? *Welches sind überhaupt die gemeinsamen Ziele der Verbände, falls es sie – die Ziele – noch gibt?*

! Zunächst einmal muss man feststellen, dass die katholische Verbandslandschaft durchaus heterogen ist. Jeder Verband hat unterschiedliche Interessen im Blick. Deshalb ist ein thematisches Zusammenwirken oftmals nur sehr zäh zu organisieren. Was sie im Grunde eint, das ist die Christliche Gesellschaftslehre. Ein gemeinsames Ziel sollte daher die Wiederbelebung ihrer Prinzipien und ihre Transformation in den Alltag und in die öffentliche Wahrnehmung sein. Daneben müssen die Verbände bis in ihre Strukturen hinein politischer sein. Dann werden sie auch wieder stärker wahrgenommen.

? *Stichwort Überalterung: Wie schaut es altersmäßig aus? Oder, positiv gesprochen, wie geht es dem Nachwuchs?*

! Um diese Frage zu beantworten, hilft sicherlich ein Blick auf die Mitgliederzahlen

zunehmenden Relativismus

Verbände müssen ihr Profil schärfen

Fotos: Bistum Regensburg/Altrofoto

im BDKJ. Er vertritt rund 660.000 Kinder und Jugendliche in politischen, sozialen und kirchlichen Interessen. Das ist ein echtes Brett und deutlich mehr als die großen politischen Parteien an Mitgliedern aufzuweisen haben. Nur gibt es halt leider keinen Automatismus, der dazu führt, dass die jungen Menschen, wenn sie den Jugendverband verlassen, ihr zuweilen hohes Engagement in den „Erwachsenenverbänden“ fortführen. Es muss den Verbänden gelingen, den Mehrwert einer Mitgliedschaft für junge Menschen erkennbar zu machen.

? Was haben Verbände heute in praktisch-nützlicher Hinsicht zu bieten? Das ist schließlich auch ein Argument, sich zu engagieren.

! Auch das betrifft die Frage nach dem Mehrwert einer Mitgliedschaft. In einer Gesellschaft, in der Menschen zunehmend auf der Suche nach einem Sinn sind, kann ein solcher Mehrwert die christliche Dimension der Verbände sein. Verbände müssen Menschen, die ihren Glauben politisch und in Verbindung mit anderen leben wollen, eine Heimat und einen Ort für ehrenamtliches Engagement geben. Dazu müssen sie zunächst deutlich machen, wer sie sind und was sie wollen, und ihr Profil schärfen.

? Welche Rolle kommt dem katholischen Korporationswesen als ein Teil der katholischen Verbände zu?

! Eigentlich eine bedeutende, weil die katholischen Studentenverbindungen eine spannende Zielgruppe rekrutieren. Der im christlichen Glauben verankerte akademische Nachwuchs kann sicherlich in der Kirche an Ort und Stelle, aber auch auf über-

diözesanen Ebenen künftig viel bewegen. Dazu dürfen sie aber nicht nur Traditionsbewahrer mit netten bunten Bändern und Mützen sein. Die Verbände wie auch die einzelnen Korporationen sind gefordert, aus ihrer christlichen Verantwortung heraus politisch zu sein. Und dann ist es erforderlich, die Stimme zu erheben, wenn es in Kirche, Politik oder Gesellschaft Redebedarf gibt, der die verbandlichen Themen betrifft.

? Welche Bedeutung haben die Verbände für die Gesellschaft?

! Ich bin sicher, die Gesellschaft braucht die katholischen Verbände, heute vielleicht mehr denn je, als Lichtgeber in einer Zeit, die durch den zunehmenden Relativismus und die Angst vor dem Morgen von vielen Menschen als dunkel und wenig hoffnungsvoll empfunden wird. Wir brauchen sie mit ihrem Bezug zur Katholischen Soziallehre, mit ihrer Verankerung in die Welt hinein, ihrer Nähe zu den Menschen und dem Engagement der nach wie vor mehr als eine Million Menschen, die sich in ihnen einbringen.

? Aus welcher Verbandsecke über den CV hinaus kommst Du?

! Nach meinen Anfängen im Verbandswesen bei meiner lieben Saxo-Thuringia bin ich mit Mitte 20 bei Kolping aktiv geworden. Dort war ich auf vielen Ebenen ehrenamtlich engagiert, zuletzt 15 Jahre lang als Vorsitzender einer Kolpingsfamilie. Meine Selbständigkeit hat mich als katholischen Unternehmer vor vier Jahren zum BKU geführt.

? Du hast ein Buch zum Thema verfasst. Wie war die Recherche? Und: Welche Reaktionen hat Du darauf erfahren?

! Zunächst einmal eine Erfahrung, die man im kirchlichen Umfeld viel zu oft vorfindet: eine Grundangst, dass sich jemand für mich in der Tiefe interessiert, sich intensiv mit meinem Innenleben beschäftigt, es analysiert und kritisiert. Diesen Bann hat der KAB-Bundesgeschäftsführer, Michael Schäfers, gebrochen, als er sich mit mir drei Stunden lang zum Interview und Gespräch zusammensetzte. Seit dem Erscheinen freuen wir uns nicht nur über gute Verkaufszahlen. Ich bin als „Leuchtturmmacher“ bundesweit unterwegs, ich halte Festreden, diskutiere mit Verbänden über ihre Zukunftsfähigkeit und veranstalte Workshops zur Verbandsentwicklung. ■



Foto: privat

an, als er im Wintersemester bei der KDStV Saxo-Thuringia in Bochum recipiert wurde.

Der Gesprächspartner: **Heinrich Wullhorst** (56) wurde in Gelsenkirchen-Buer geboren. Er lebt seit mehr als 30 Jahren in Walsum im Duisburger Norden. Der Jurist und Journalist war neun Jahre lang Pressesprecher des Kolpingwerkes Deutschland. Heute ist er als Autor, Kommunikationsberater und Coach tätig. Seit März 2018 ist Wullhorst auch für die Öffentlichkeitsarbeit im Bund Katholischer Unternehmer (BKU) zuständig. Dem CV gehört er seit 1981

Soziallehre auf zwei Beinen

Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung:
Sei auch mal unerreichbar / Kauf doch offline

von Bernd-M. Wehner

Der KKV ist ein katholischer Sozialverband, der anders ist als er heißt. Er wurde 1877 als Katholischer Kaufmännischer Verein in Mainz gegründet.

Aufgrund der veränderten beruflichen Struktur der Mitglieder hat er sich 1965 den Namen „KKV – Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung“ gegeben. Mitglieder sind katholische Frauen und Männer, die sich der gesellschaftlichen Mitte zugehörig fühlen. Ihm gehören rund 6000 Mitglieder in knapp 70 Ortsgemeinschaften an. Als einer der vier großen Sozialverbände sieht sich der KKV in der Pflicht, in unserer Gesellschaft das christliche Menschenbild gemäß der Katholischen Soziallehre zu vermitteln und auf dieser Basis immer wieder zu prüfen, ob die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen den Normen der Gerechtigkeit und Liebe entsprechen. Hierzu gehört auch, Wege aufzuzeigen, wie der christliche Glaube in der heutigen Zeit mehr Strahlkraft gewinnen kann.

Leider hat sich in meiner achtjährigen Amtszeit als Bundesvorsitzender des KKV gezeigt, dass das politische Wirken auf der Ebene der Ortsvereine vielfach verlorengegangen ist. Das ist kein isoliertes Problem der katholischen Verbände, sondern eher eine gesamtgesellschaftliche Veränderung. Dazu kommt die zurückgehende Bereitschaft von Menschen, sich längerfristig in einer Organisation zu binden.



Dieser Sachverhalt trifft auf Parteien, Gewerkschaften, Verbände und innerkirchlich zu. Oft fehlt der Mut, unbequem zu sein und öffentlich zu seinen Werten und Positionen zu stehen. Hinzu kommt: Der Wind des Relativismus bläst der Kirche und den katholischen Verbänden mächtig um die Ohren. Das ist kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Im Gegenteil. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen gerade heute Orientierung suchen. In einer Zeit, in der vielfach aus Gleichgültigkeit alles gleich gültig ist, sind wir mehr denn je gefordert, unseren Glauben so zu leben, dass er für andere attraktiv und glaubwürdig ist. Die Menschen müssen erleben, dass wir als Christen erlöster aussehen.

Kirchenkrise ist Glaubenskrise

So wie die derzeitige Kirchenkrise ihre Ursache im allgemeinen Glaubensschwund hat, so besteht die Krise der Verbände darin, dass sie vielfach ihre Ziele und Aufgaben nicht

mehr kennen bzw. sie nicht mehr umsetzen. Das muss vor allem an Ort und Stelle geschehen. Dabei sind die Themen der katholischen Sozialverbände rund um die Katholische Soziallehre und wirtschaftsethische Fragen heute wichtiger denn je. Von daher ist es auch ein wenig paradox, dass sich die Bischöfe heute mehr zu tagespolitischen Fragen zu Wort melden als die Verbände. Diese wiederum mehr bei innerkirchlichen Fragestellungen Stellung beziehen, als in ihrem gesellschaftspolitischen Kerngeschäft.

Die Soziallehre der Kirche in verständlicher Sprache

Der Docat ist eine populäre Übersetzung der Sozial- und Gesellschaftslehre der katholischen



Als Nachfolge-Organ zum „Youcat“ (Jugendkatechismus) zeigt der „Docat“, wie es gemacht wird.

Kirche, wie sie in wichtigen Dokumenten seit Papst Leo XIII. entwickelt wurde. Der KKV war einer der Initiatoren des „Docat“. „In dem Titel steckt das englische Wort ‚to do‘, tun. Der Docat antwortet auf die Frage ‚Was tun?‘ – und er ist so etwas wie eine Gebrauchsanweisung, die uns hilft, mit dem Evangelium erst einmal uns selbst, dann unser nächstes Umfeld und am Ende die ganze Welt zu verändern. Denn wir können mit der

Kraft des Evangeliums die Welt wirklich verändern.“ So bringt Papst Franziskus in seinem Vorwort das Anliegen auf den Punkt. Deshalb wünscht er sich „eine Million junger Christen, ja eine ganze Generation, die für ihre Zeitgenossen Soziallehre auf zwei Beinen sind“. Der KKV-Bundesverband hat dazu beigetragen, dass dieses Werk erstellt werden konnte. So hatte er in seinem Positionspapier zum Gesprächsprozess unter anderem gefor-



Foto: mago/Westend61



dert: „Die Botschaft der katholischen Soziallehre ist zeitlos und auch heute aktuell. Allerdings muss sie in die heutige Sprache übersetzt und interpretiert werden.“

Mensch bleiben in der Arbeitswelt

„Mensch bleiben in der Arbeitswelt“ lautet das derzeitige Schwerpunktthema im KKV. Damit greift der katholische Sozialverband ein Problem auf, das heute aktueller ist denn je. Die Globalisierung mit ihrem internationalen Druck auf die Unternehmen und damit auch auf die Arbeitnehmer wird immer größer. Hinzu kommt eine Mentalität, alles sofort und gleichzeitig haben zu wollen. Deshalb plädiert der KKV immer wieder für eine Kultur des Maßes und der Genügsamkeit. Schließlich ist es Ziel der Wirtschaft, die materielle Versorgung mit allem, was wir zum Leben brauchen, sicherzustellen und nicht den Überfluss zu produzieren, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in „Gaudium et Spes“ (63) auf den Punkt gebracht hat.

Arbeit 4.0 – Chancen und Risiken

Frei nach dem Motto „Der Mensch ist nicht für die Arbeit da, sondern die Arbeit für den Menschen“ denkt der KKV darüber nach, wie menschenwürdiges Arbeiten insbesondere in einer immer schneller werdenden digitalisierten Arbeitswelt möglich ist. Unter dem Stichwort „Arbeit 4.0“ bietet der Fördererkreis für Bildungsarbeit im KKV u.a. Samstagsforen an, um mit Unternehmen, Gewerkschaften, Verbänden und Institutionen über den technologischen Wandel in einer digitalisierten Arbeitswelt zu diskutieren. Dabei gilt unser Augenmerk besonders den Auswirkungen auf die sozialen Verhältnisse und der Frage nach Chancen und Risiken für den Menschen an seinem veränderten Arbeitsplatz.

Der Sonntag – ein Geschenk für die Menschen

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Frage des Sonntagsschutzes, den der Verband unter dem Motto „Ich bin Sonntagsschützer“ seit dem Katholikentag 2012 unterstützt. Auch hier gilt: Die Arbeit gehört zwar zum Leben, aber sie ist nicht das Leben. Deswegen ist das Gebot der Sonntagsruhe ein „Bollwerk gegen die (freiwillige oder erzwungene) Versklavung des Menschen durch die Arbeit“ (Papst Franziskus). Kurzsichtiges

Foto: imago/Westend61

Konsumdenken sollte dieses Kulturgut, das in Artikel 140 des Grundgesetzes besonders geschützt ist, nicht zerstören. Unser Leben ist mehr als Arbeit, Kaufen und Besitzen. Dafür steht der Sonntag.

Kultur der Unerreichbarkeit

Weil die Arbeit nie aufhört, muss der Mensch immer wieder mit der Arbeit aufhören – zumindest im Urlaub und am Sonntag. Deshalb fordert der KKV schon seit längerem eine Kultur der Unerreichbarkeit als Teil einer neuen Arbeitsphilosophie. Und er appelliert immer wieder an Arbeitgeber und Vorgesetzte, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor allem im Urlaub wirklich abschalten zu lassen. Schließlich ist keiner so wichtig, dass er

jederzeit für seinen Arbeitgeber erreichbar sein muss. Mit diesem Thema hat der KKV nicht nur einen Nerv der Zeit getroffen, sondern wir stellen auch fest, dass immer mehr Unternehmen und Verwaltungen hierfür sensibilisiert sind und beispielsweise ihre Server an Wochenenden abschalten, um ihre Mitarbeiter vor dienstlichen Mails zu schützen.

Der ehrbare Kaufmann

2010 vergab der KKV erstmals den Ehrenpreis „Ehrbarer Kaufmann“. Seit 2011 vergibt er ihn alle zwei Jahre im Rahmen des Bundesverbandstages. Er setzt damit ein starkes Zeichen für einen verantwortlichen und ethisch guten Umgang von Unternehmern mit Mitarbeitern und Kunden sowie der Gesellschaft als Ganzes. Mit dem Ehrenpreis erinnert er an eine alte Kernkompetenz des Verbandes: das Ideal des „ehrbaren Kaufmanns“. Während der Begriff heute wieder eine gesellschaftspolitische Renaissance erlebt, hat der KKV als einstmalig kaufmännischer Verband die Idee seit 1877 hochgehalten und auch dann dazu gestanden, als es nicht unbedingt angesagt war, in Zeiten schneller Gewinne bodenständig, nachhaltig und sozial zu sein. Der Leitspruch des KKV „Ehrlich im Handel, christlich im Wandel“ ist aktueller denn je.

Konzepte für die Zukunft

Kauf mal wieder offline, Geist ist genial, Herz und Hirn einschalten. Das sind nur drei Aussagen der Kampagne des KKV. Bei einer Zukunftskonferenz in Münster stellte eine 13-köpfige Impulsgruppe die Plakate mitsamt dem

neuen KKV-Kompass vor. Sie sollen kurzfristig in den Ortsgemeinschaften des KKV bundesweit eingesetzt werden, zum einen um KKV-Projekte wie „Kauf mal wieder offline“, „Unerreichbarkeit“ oder „Sonntagsschutz“ in die Öffentlichkeit zu bringen, zum anderen um die Bekanntheit des KKV zu erhöhen.



Der Verbraucher hat durch die Zugkraft seiner Kaufentscheidung mitzureden.

Kauf doch mal wieder offline!

Mit diesem Slogan wirbt der Bundesverband

immer wieder für einen bewussten Konsum und lebendige Innenstädte. So wichtig und alltäglich die Möglichkeit des Online-shoppings heute auch ist: Der schnelle Klick ist nicht immer der bessere Schritt. Bewusster Konsum ist nachhaltig, fair, sozial und wo möglich auch lokal: Das schafft Arbeit an Ort und Stelle und macht lebendige, lebenswerte Innenstädte möglich. Um die Ecke gibt es nicht nur Qualität und Service, sondern auch das Plus an Menschlichkeit, das kein Klick dieser Welt ersetzen kann. Wer online kauft, schafft keinen Arbeitsplatz an Ort und Stelle. Handel und Gewerbe in den Städten können nicht nur davon leben, dass man sich Dinge ansieht und sich beraten lässt, um sie online zu kaufen oder nach dem Kauf zur Reparatur zu kommen.

KKV'er wollen aktive und lebendige Glieder der Kirche sein. Dabei wollen sie ihr Christsein vor allem im Alltag, das heißt in Familie, Beruf und Gesellschaft praktizieren. Gleichzeitig wollen sie auch als Verband in die Gesellschaft hineinwirken und dafür werben, dass letztlich nur das christliche Menschenbild dem Wesen des Menschen am ehesten gerecht wird. Norman R. Augustine formulierte treffend: Die Welt besteht aus denen, die etwas in Gang setzen, denen, die zusehen, wie etwas geschieht, und denen, die fragen, was geschehen ist. ■



Foto: privat

Der Autor: **Bernd-M. Wehner** war von Mai 2009 bis Mai 2017 Bundesvorsitzender des KKV, des Verbandes der Katholiken in

Wirtschaft und Verwaltung. Bis zu seiner Pensionierung war er beruflich bei der Deutschen Telekom u.a. im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig.



Aus Heimat und Glaube wird sittliches Handeln

Die katholischen Bruderschaften im Rheinland haben viel jugendliche Kraft

von Horst Thoren (RI)

300.000 Schützen

Der Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften ist als katholischer Verband anerkannt. Zu ihm gehören 1300 Bruderschaften mit 300.000 Schützenbrüdern und -schwestern in den sechs Diözesen Aachen, Köln, Trier, Essen, Münster und Paderborn. Jede Bruderschaft hat einen katholischen Seelsorger als Präses und Beistand. Bundespräses ist Monsignore Robert Kleine aus Köln. Sein Vorgänger Heiner Koch (BuL) amtiert als Erzbischof in Berlin. Das Schützenwesen in Deutschland gehört zum nationalen Kulturerbe.

Seit Jahren schon sucht Deutschland den Superstar, immer wieder. Nach fragwürdigen Kriterien wird ein Supertalent ausgemacht, dessen Kurzzeit-Ruhm zumeist nach ein paar Wochen bereits wieder verglüht ist. Warum? Die Kandidaten haben keine echte Chance, sich zu entwickeln und sich durch beständige Leistung zu beweisen. Denn Beständigkeit scheint in der Spaßgesellschaft nicht gefragt zu sein. Angesichts der Krise macht sich Ernüchterung breit. Gern beschwören alle – die Politik vorneweg – immer lauter eine Nachhaltigkeit. Das macht deutlich, dass sich der Mensch letztlich immer nach Sicherheit und Geborgenheit sehnt und verlässliche Werte braucht, die sein Handeln bestimmen und das Leben berechenbarer machen.

Tradition und Brauchtum können solche festen Größen sein, die ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Glaube, Sitte und Heimat sind Vertrauen erweckende Wegweiser, feste Fleischeinlage in einem sonst eher geschmacksneutralen Eintopf zeitgeistiger Beliebigkeiten. Im selben Maße, in dem Institutionen wie beispielsweise die Kirchen ihre Traditionen abbauen, um moderner und damit „attraktiver“ zu wirken, verlieren sie an Zulauf und haben ein Nachwuchsproblem. Traditionsbewusste Vereinigungen dagegen haben durchaus Zukunft. Nicht, weil sie ewiggestrig sind, sondern im Gegenteil standhaft in der Gegenwart. Auch sie sind dem Gesetz des Wandels unterworfen. Dieses aber ist für sie kein Selbstzweck. Es wird



1



2



3



4



5



6



7

- 1 Einzug der Fahnenträger zur Krönungsmesse in der Münster-Basilika zu Mönchengladbach.
- 2 Parade mit stolzen Majestäten im niederrheinischen Korschenbroich.
- 3 Glaubensbekenntnis zum Schützenfest.
- 4 Platz unter dem Kreuz: die Majestäten bei der Krönungsmesse.
- 5 Nach dem Segen grüßt der Priester den neuen Schützenkönig und seine Minister.
- 6 Zum Lobe Mariens: Europa-Schützen-Messe mit Erzbischof Heiner Koch (BuL) aus Berlin in Mönchengladbach.
- 7 Privataudienz der Europa-Schützen bei Papst Johannes Paul II. (2001).



Stolze Träger der Tradition. Schützen der Sankt-Michaels-Bruderschaft Hehn bei der Parade.

Foto: privat

entwickelt auf der soliden Basis jahrhundertalter Erfahrung und Gewissheiten, da, wo es um die Pflege der Gemeinschaft geht.

Brauchtum ist nicht starr, wenn auch die Regeln des Miteinanders aus der Geschichte überliefert sind. Die Geschichte lehrt, dass alles, was erstarrt ist, über kurz oder lang zerbricht. Die lange Historie des Brauchtums spricht insbesondere in rheinischen Ländern ein deutliches Urteil über seine Unzerbrechlichkeit. Sie ist also Beleg für die Flexibilität in der Standhaftigkeit. Das Flüchtige hat keine Zukunft. Es läuft ihr davon. Brauchtum entwickelt sich mit den Bedürfnissen und Sichtweisen der Menschen. Trachten und Traditionen stehen dabei für ein auch äußerliches Bekenntnis zur starken Gemeinschaft.

Kernbegriffe des Miteinanders sind Freunde und Freude. Solange es Spaß bereitet mitzumachen, solange es Freunde gibt, die zusam-

menstehen, hat Brauchtum Bedeutung über das fröhliche Feiern hinaus. Diese Art des zwischenmenschlichen Erlebnisses stärkt zugleich die Fähigkeit zu sozialem Handeln nicht nur Brüdern und Schwestern gegenüber. Wohlverstandenes Brauchtum erübrigt sich nicht in einem ritualisierten Eingeborenen-Verhalten, sondern es geht weit darüber hinaus. Aus der Sicherheit des Bodenständigen (Heimat) und aus der Festigkeit der Überzeugung (Glaube) entsteht die Befähigung und Verpflichtung zum sittlichen Handeln. Nie war es so wertvoll wie heute.

Denn der Bedarf an Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit ist auch ein Bedarf an Glauben. Leider fehlt es zumeist an überzeugenden Missionaren innerhalb und außerhalb

des umfriedeten Gemeindegeländes. Eine Aufgabe nicht nur für professionelle Seelsorger, sondern für alle, die die stärkende Kraft des Glaubens spüren, sie teilen wollen und den Mut haben, sich zu ihrer Überzeugung zu bekennen – zum christlichen Selbstverständnis, zum bruderschaftlichen Miteinander. Vor allem aber zu „Jesus Christ(us) Superstar“, der seine Beständigkeit nicht mehr beweisen muss.

ERSTARRTES ZERBRICHT ÜBER KURZ ODER LANG

In diesem Sinne wünsche ich dem rheinischen Schützenwesen in den christlich gebundenen Bruderschaften und Vereinen glaubwürdige Majestäten, die sich wie ihre Vorgänger in sechs Jahrhunderten in den brüderlichen Dienst stellen. Die Würde und Bürde des Amtes kann tragen, wer sich als erster Bruder versteht. Er kann sogar zum echten Superstar werden, wenn er nach dem Vorbild der Heiligen drei Könige bereit und in der Lage ist, mit vollem Herzen zu geben: nicht Weihrauch, Gold und Myrrhe, sondern Freude, Freundschaft, Gemeinschaft. Möge den katholischen Bruderschaften die jugendliche Kraft gegeben sein, das Werben für Glaube, Sitte und Heimat auch weiterhin als Auftrag anzunehmen und glaubhaft vorzuleben.



Foto: privat

Der Autor: **Horst Thoren**, Jahrgang 1958, Mitglied der KDStV Rheinland Köln, Jurist und Journalist, ist Stellvertretender Chefredakteur der Rheinischen Post in Düsseldorf. Im Ehrenamt engagiert er sich in verantwortlicher Stellung im Katholischen Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften sowie in der Europäischen Gemeinschaft Historischer Schützen.

Flucht nach vorne

Horst Thoren (RI) erklärt: „Die Kirche beklagt, dass unsere Gesellschaft verflacht, dass Beliebigkeit an die Stelle von Standpunkten tritt, dass Werte untergehen. Gleichzeitig tritt sie die Flucht nach vorne an: Aus Angst, als unzeitgemäß zu gelten, gibt sie, wenn auch unter heftigen Bauchschmerzen, viele ihrer Traditionen auf. Traditionen aber verkörpern in ihrer Symbolträchtigkeit die Kraft und Stärke einer Gemeinschaft, einer gelebten Ordnung. Sie sind das Rückgrat, das die vielen Glieder der Gemeinschaft trägt und sie miteinander verbindet. Mit Parademarsch und Königsschuss allein hat keine Schützenbruderschaft eine Zukunft. Die Schützen müssen leben, was sie mit ihren symbolträchtigen Festen seit Jahrhunderten geben: freundschaftliches Miteinander, soziales Engagement, Geborgenheit. Auch als eine zuverlässige Streckenführung in die Zukunft. Denn auf die Grundeinstellung ist Verlass. Dass all dies das Gegenteil von Beliebigkeit und Egoismus voraussetzt, erklärt sich von selbst. Heimat erlebt nur, wer sich einbringt. Heimatgefühl wächst aus Geben und Nehmen. Das Nehmen gibt Zutrauen, das Geben Selbstbewusstsein. Die Jugend spürt das und spürt instinktiv die Anziehungskraft von Erfahrung und Hilfestellung. Darum hat Bruderschaft eine Zukunft, finden junge Menschen ihren persönlichen Wert in der Wertegemeinschaft. Hier erfahren sie, was sie andernorts oft vermissen: das stärkende Gefühl, sicher und geborgen zu sein, unter ihresgleichen, seien sie noch so unterschiedlich.“ AC

Plakat zum Gladbacher Schützenfest von 1853: Während der König in der Kutsche vorfährt (Mitte), rollen als Zeichen der Modernität (von links und rechts) Eisenbahnen ins Bild.



Schützenaufzug 1912 im niederrheinischen Korschbroich. Seit 500 Jahren feiern die dortigen Bruderschaften zu Pfingsten ihr Schützenfest bis heute mit Prozession und Parade.

Truppstunde der Jüngsten, bei den Pfadfindern „Wölflinge“ genannt, auf dem eigenen Grundstück in Windecken. Im Hintergrund ist ein Bauwerk der Roverrunde zu sehen.



Wo Kinder in Gruppen Aufgaben übernehmen

Lebe anders!
Das Sommerlager
ist der Höhepunkt
im Jahr eines
Pfadfinderstammes

Steffen Presse, Betreiber eines Kinematographen, ist Stammesvorstand des Stammes Wartbaum in Nidderau-Windecken im Nordwesten von Frankfurt am Main. Der Stamm gehört zur Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) im Bistum Fulda. Die DPSG vereint in der Bundesrepublik rund 75.000 Mitglieder, darunter gibt es die Wölflinge (7 bis 10 Jahre), die Jungpfadfinder (10 bis 13 Jahre), die Pfadfinder (13 bis 16 Jahre) und die Rover (16 bis 20 Jahre). Die DPSG ist in 25 Diözesen aktiv, die „Cartellversammlung der DPSG“ heißt „Bundesversammlung“. Es gibt mehr als 1.300 DPSG-Stämme und -Siedlungen. Cbr Christoph Dorner (GEL), Mitglied der Re-

daktion der ACADEMIA, hat mit Steffen Presse über das Pfadfindersein und seine Verwirklichung gesprochen. Cartellbruder Dorner wohnt im benachbarten Ort.

? *Lieber Steffen, wie kommt man zu den Pfadfindern, wie war es bei Dir?*

! Bei mir war das Mitte der 90er-Jahre der damals klassische Fall: Der große Bruder war da und irgendwie war ich dann auch dabei. Wie damals überhaupt die meisten Pfadfinder über Geschwister gekommen sind.

? *Der „damals klassische Fall“ heißt ...*

! ... dass bis vor wenigen Jahren Pfadfinder mit Geschwistern in der Überzahl waren. Heute gibt es deutlich mehr Pfadfinder ohne Geschwister. Ich glaube sogar, dass das Verhältnis mittlerweile gekippt ist: Es gibt mehr Pfadfinder, die Einzelkinder sind. Das hat bei uns auch zu einer Delle beim Nachwuchs geführt. Gesellschaftliche Entwicklungen spiegeln sich auch bei uns Pfadfindern wider.

? *Persönlich hatte ich während meiner Jugend keinen mir erinnerlichen Kontakt zu Pfadfindern. Im Nachbarort meines heutigen Wohnortes gibt es gleich zwei Pfadfinderstämme. Ist die Region hier ein richtiger Pfadfinder-„Hot Spot“? Wie schaut's da in Deutschland insgesamt aus?*

! Nidderau ist mit zwei zu unterschiedlichen Diözesanverbänden gehörenden Stämmen wohl ein ganz gutes Pflaster. Und mit 140 Pfadfindern ist unser Stamm einer der größeren Stämme auch im Diözesanverband. Auch in einem Nachbarort haben wir vor drei Jahren geholfen, eine sogenannte Siedlung aufzubauen, die heute mit 60 bis 70 Kindern und Jugendlichen zu einem neuen Stamm gewachsen ist. Es ist toll zu erleben, dass die Pfadfinderidee immer wieder junge Menschen begeistert. Auf Deutschland betrachtet, denke ich, dass bei schwankender regionaler Dichte im Umkreis von so 15 Kilometern jeder einen Pfadfinderstamm finden sollte.

? *Wenn man auf der Homepage der Georgspfadfinder schaut, kreisen Bundesversammlungen der vergangenen Jahre viel um Wandel: Wandel verbandlicher Struktu-*



Fotos: privat

ren, aber auch Wandel der Situation an Ort und Stelle, auch der Nachwuchssituation. Was hat sich denn im persönlichen Rückblick seit Deinem Eintritt verändert?

! Die Situation an Ort und Stelle ist ein gutes Stichwort. Was von der Verbandsebene kommt, empfinde ich nicht immer so hilfreich für die Situation vor Ort, weil es zu theoretisch wirkt. Nun ist der Verband auch für alle Stämme zuständig, und was für den Stamm mit 25 Mitgliedern passt, passt für den Stamm mit 140 Mitgliedern nicht richtig und umgekehrt. Praktisches Beispiel: Erste Hilfe. Verbandsrichtlinie ist es hier, selbst bei vergleichsweise kleinen Verletzungen eine

! Oben: Truppleiter Jan Rode überwacht die Ausführung der „Saujagd“, eines beliebten Spiels der Wölflinge.

! Unten: Interessiert beobachten die Kinder den Spielfortschritt. In Gruppen zu sechs Personen sind Aufgaben gemeinsam zu lösen. Leiter Marcus Marohn und Adrian Jakob stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Marshmallows und Lagerfeuer begeistern nicht nur die Jüngsten im Stamm. Zuvor müssen Stöcke geschnitzt werden.



Fotos: privat

professionelle ärztliche Versorgung sicherzustellen. Das ist bei einem größeren Stamm schwierig, denn da ist immer irgendetwas. Wenn wir da wegen jeden Schnittes in den Finger zum Arzt oder in die Klinik fahren, dann machen wir nichts mehr sonst als das. Ich verstehe natürlich, dass der Verband das rechtliche Umfeld im Blick haben muss. Alleine bei so Themen wie Haftungsfragen oder Hygienefragen hat sich das Umfeld erheblich geändert. Ich sehe das so, dass der Verband ein Ideal vorgibt. Wir greifen die Themen auch auf und sorgen im Leiterkreis für eine entsprechende Schulung und Sensibilisierung. Am

WÄHREND DER GRUPPENSTUNDEN BLEIBEN DIE MOBILTELEFONE AUS

Ende müssen wir doch an Ort und Stelle immer wieder für uns passende Lösungen in eigener Verantwortung suchen.

P Du sprachst oben schon an, dass sich auch der gesellschaftliche Wandel bei den Pfadfindern widerspiegelt.

I Da sehe ich verschiedene Dinge. Wir müssen heute viel mehr Rücksicht auf Individualität, etwa bei Ernährungsgewohnheiten wie vegetarische oder vegane Ernährung nehmen. Oder

alleine die Essensausgabe: Früher hat man das Essen im Lager einfach mit den Fingern ausgegeben, heute sind wegen der Hygiene La-

texhandschuhe vorgeschrieben. Ein Pfadfinder mit Latexallergie kann dann natürlich keinen Essensausgabedienst machen. Das hört sich alles nach Kleinigkeiten an, aber in der Summe erhöht es die logistischen Herausforderungen beispielsweise beim Organisieren eines Lagers. Was wir auch merken, ist das ganze Thema Technik und neue Medien. Wir nutzen auch das Internet für Planung unserer Touren und Lager, und dafür haben wir unsere neue Pfadi-Hütte auch mit WLAN ausgestattet. Aber während der Gruppenstunden bleiben die Mobiltelefone aus und werden notfalls eingesammelt. Das gilt auch für das Sommerlager.

P Wie ist die Lage Punkto Familie(n)?

I Ich sehe Einflüsse aus den geänderten Familienstrukturen. Das beschränkt sich nicht nur auf die Art der Nachwuchsgewinnung und den beschriebenen Nachzieheffekt. Ich habe es schon erlebt, dass Eltern ihr Kind von der Gruppenstunde abmelden, weil Gewitterwolken aufziehen. Es könnte ja regnen. Meine Güte! Oder dass ein Wölfling im Zeltlager abends mit dem Zahnputzbecher dasteht, damit man ihm beim Zähneputzen hilft. Ich habe zwar noch keine Kinder, aber ich wage mal die These: Eltern mit mehreren Kindern sind entspannter und halten ihre Kinder früher und zu mehr Selbständigkeit an. Wenn man dann im Vergleich zu früher mehr Einzelkinder in den Gruppen hat, merkt man die tendenziell geringere Selbständigkeit.

P Was macht das Pfadfinderleben aus, gibt es bei allem Wandel auch eine Konstante?

I Ich glaube, dass Pfadfinder eine einzigartige Möglichkeit bieten, spielerisch die viel-



Gruppenbild des kleinen Sommerlagers 2017 auf dem Ebberg in NRW. Kleines Bild: Der Vorstand nach der Stammesversammlung (von li.): Evelyn Stettner, Gaby Hohmann (ehemalig), Tamara Laupert (ehemalig), Dominic Reinmann, Matthias Storzer, Steffen Presse und Roman Theis (ehemalig).

gerühmten Softskills zu lernen und zu trainieren. Man kann auch gut beobachten und verstehen lernen, wie gruppenspezifische Prozesse funktionieren und sich auch in verschiedenen Rollen in einer Gruppe ausprobieren. Anders als im Sportverein geht es bei uns dabei nicht an erster Stelle um das ständige Sich-Messen mit dem anderen. Gerade das halte ich für einen Vorteil. Teil des Pfadfinderlebens ist auch, in kleinen Gruppen Aufgaben und damit Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen. Dazu gehört auch, Entscheidungen zu treffen und Selbständigkeit zu üben. Ich sehe gerade das als immer wichtiger an.

? Welche Rolle kommt dem Sommerlager zu?

! Es ist der Höhepunkt im Jahreslauf. Das ist nicht nur ein tolles Erlebnis, sondern auch eine planerische und logistische Herausforderung. Eine der Konstanten der vergangenen Jahre ist die Diskussion um elektronische Geräte und Mobiltelefone im Sommerlager; übrigens auch mit manchen Eltern, die ihre Kinder anrufen können wollen und verdutzt gucken, wenn sie auf das eine natürlich mit-



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Steffen Presse**, geboren im Oktober 1983. Eintritt in die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) 1990, Gruppenleiter im Stamm Wartbaum von 2004 bis 2015, seit 2016 Stammesvorstand, Abschluss eines Medienmanagement-Studiums 2010. Seit 2014 selbständiger Kino-Betreiber des „Lumos Lichtspiel & Lounge“ in Nidda, übrigens gemeinsam mit zwei Pfadfindern.

geführte Notfalltelefon verwiesen werden. Aber zum einen gibt es nicht genug Steckdosen, zum anderen geht es im Sommerlager auch um das Gemeinschaftserlebnis und um Interaktion. Und spätestens nach zwei Tagen vermisst keiner mehr das Mobiltelefon.

? Die Georgspfadfinder sind der große katholische Pfadfinderverband. Die Mitgliedschaft ist nicht auf katholische Kinder und Jugendliche beschränkt. Wie kam es dazu und was heißt das in der Zusammenarbeit mit dem evangelischen Pfadfinderverband VCP?

! Von großen Diskussionen darüber weiß ich nichts. Das hat sich so ergeben. Als Pfadfinder sehe ich uns dem Leitgedanken der

Toleranz und des Miteinanders verpflichtet. Kinder werden nicht mit Vorbehalten geboren und die Konfession spielt ohne äußere Beeinflussung im Alltag keine trennende Rolle. Aber natürlich sind wir als katholischer Pfadfinderverband in die örtliche katholische Kirchengemeinde integriert, auch nicht-katholische Pfadfinder gehen zu den Veranstaltungen unserer Heimatgemeinde mit. Das führt im Gemeindeleben zu vielen kleinen Zeichen an Ort und Stelle praktizierter christlicher Ökumene. Das Verhältnis zum VCP sehe ich davon unberührt, wobei ich auch eher weniger Berührungspunkte zum VCP gehabt habe. Ich sehe uns da nicht in einer Konkurrenz, da jeder der Verbände seine eigenen Schwerpunkte und sein eigenes Profil hat.



Restplätze auf Anfrage



Preis inkl. Flug ab € 2.995,-

EV-SOMMERKREUZFahrt 2018

„Im Land der Fjorde und Wikinger“

Mit der MS Hamburg in die faszinierende Welt der norwegischen Fjorde bis ans legendäre Nordkap vom **18. Juli bis 01. August 2018**

- ✓ Abwechslungsreiches Ausflugsprogramm mit eigener Reiseleitung
- ✓ Inselwelt der Lofoten
- ✓ Geistliche Begleitung an Bord
- ✓ Spektakuläre Fläm-Bahn
- ✓ Kleines, persönliches Schiff

PORTUGAL – SPANIEN: YACHT-KREUZFahrt

„Im Süden Europas“

Spektakuläre Küstenfahrten im Exklusiv-Charter auf der Megayacht Harmony G entlang der Iberischen Halbinsel vom **29. September bis 06. Oktober 2018**

Von Lissabon über die Algarve durch die Meerenge von Gibraltar zur Costa del Sol. Landausflüge auch einzeln buchbar!

Persönliche Beratung und Buchung: Tel. 0711/61925-39 und -23 | info@biblische-reisen.de



Biblische Reisen GmbH
Silberburgstr. 121
70176 Stuttgart
www.biblische-reisen.de

Fordern Sie den **Sonderprospekt** zur Sommerkreuzfahrt und den **Kreuzfahrtenkatalog 2018** zur Yacht-Kreuzfahrt an!



Die Vision vom erfolgreichen Studienabschluss



Zu Beginn an der Universität:
Selbständigkeitsschock.
Freiheitsschock.

Das Studium hat immer auch die persönliche Seite, die die einen leichter, die anderen schwerer klarkommen lässt mit der akademischen Welt und ihren Herausforderungen. Dr. Matthias Rudlof spricht im Interview über Selbstführung und Potentialentfaltung in Studium und Wissenschaft und über authentisches Kommunizieren dort.

? *Sehr geehrter Herr Dr. Rudlof, es ist noch immer so, dass manche den Sprung von der Schule an die Universität als schwierig zu bewältigen erfahren. Es soll ja so sein, dass man sich umfassend selbst orientiert und organisiert. Wie sehen Sie diese Phase? Ist sie eine Quelle von Problemen für das weitere Studium oder eher ein Symptom?*

! Die Schwierigkeiten vieler Neustudenten beim Einstieg in Universität und Studium sind ein Symptom und haben damit zu tun, dass an der Hochschule ein hohes Maß an Selbstorganisation und Selbstverantwortung erforderlich ist und die persönlichen Fähigkeiten in der Schulzeit noch nicht so entwickelt werden konnten, denn die Schule war eine andere Lebensform. Die Studierenden erleben eine Art Selbstständigkeits- oder Freiheitsschock, obwohl es so viel Freiheit in den verschulden und prüfungslastigen Bachelorstudiengängen auch nicht mehr gibt. Die auftretenden Schwierigkeiten beim Einstieg in Hochschule und Studium sind gar nichts Schlimmes und mit dem Wechsel der Lebensform verständlich. Darin liegt die persönliche Chance, das eigene Leben mit dem Fortgang des Studiums immer mehr in die eigenen Hände zu nehmen und erfüllend zu gestalten – als Regisseur oder als Regisseurin des eigenen Lebensweges.

? *Nun gibt es wahrscheinlich so viele Strategien, mit dem Studium zurecht zu kommen, wie es Studenten und Studentinnen gibt. Was sind die wichtigsten Punkte, damit ein Studium gut verläuft?*

! Sich gute Beziehungen und Arbeitsgruppen mit anderen Studenten aufbauen! Diese Kontakte begleiten einen durchs Studium, geben als soziales Netzwerk persönliche Stabilität und helfen beim Lernen und



Foto: imago/Westend61

bei der Vorbereitung auf wichtige Prüfungen. Keine Angst vor Professoren! Auch die sogenannten fachlichen Autoritäten sind normale Menschen. Es ist gut und förderlich, mit ein, zwei Professoren eine vertrauensvolle gute Kooperations- und Lernbeziehung aufzubauen, z. B. indem man mehrere Seminare bei ihnen besucht. Dem eigenen Interesse folgen! Energie und Zeit bewusst in die Studienthemen investieren, die einen persönlich wirklich interessieren, denn ein tiefes persönliches Interesse ist die allerbeste Motivationsquelle. So lassen sich auch die übrigen Muss-Themen des Studiums leichter pragmatisch bewältigen, denn man hat ja immer auch noch die interessanten Themen. Für die Arbeit an den Muss-Themen hilft auch das innerlich vorgestellte Zielbild, die Vision des erfolgreichen Studienabschlusses.

? Welche konkreten Tipps können Sie geben, sozusagen als Faustregel? Manchmal sind ja die einfachsten Hinweise die besten.

! Achte auf Geist und Körper! Studieren ist hauptsächlich Kopfarbeit. Umso wichtiger ist es, energetisch etwas mit dem eigenen Körper zu tun: Joggen, Wandern, Fitness, Tanzen ... Das ist gut für die eigene Lebensstimmung, die eigene Gesundheit und übrigens auch für das geistige Arbeiten. Folge deiner inneren Passion! Für welche Studienthemen schlägt dein Herz, bei welchen spürst du Lust und Leidenschaft? Bleibe an diesen Lieblingsthemen unbedingt im Verlauf des Studiums dran und entwickle dich zum Experten dafür. Falle nicht herein auf den Uni-Bluff, wie ihn Wolf Wagner bezeichnet! Alle, selbst die Professoren kochen in ihrer Arbeit nur mit Wasser und keiner weiß alles. Du kannst natürlich in Seminaren Fragen stellen, denn dies ist gut für dein Lernen und Kommunizieren und um zu dir zu stehen. Du brauchst keine Angst haben, dass du als dumm dastehst, wenn du eine Frage einbringst. Tue es selbstbewusst, auch wenn deine Kommilitonen Angst haben und im Seminar schweigen. Pflege deinen Selbstwert und dein persönliches Wohlbefinden! Mache dir klar, dass dein Wert als Mensch nicht davon abhängt, welche Noten bzw. Leistungen du gerade im Studium erbringst. Du bist richtig, so wie du gottgewollt bist. Mache schöne Dinge für dich und mit Freunden, die dir gut tun – gehe in die Natur, höre schöne Musik, besuche Kunstausstellungen ...

? Welche Rolle spielt der *eigentliche Lern- und Erkenntnisakt* für den Fortschritt im Studium?

! Bewusste Lern- und Erkenntnisprozesse spielen für den Studienfortschritt eine wichtige Rolle, denn hierdurch werden fachliche Kompetenzen und ein fachlicher Habitus entwickelt. Allerdings ist neben den Inhalten des Studiums die Fähigkeit, das eigene Studium in Kooperation mit der Hochschule adäquat zu organisieren, und eine gute Kommunikation mit den wichtigen Schlüsselpersonen (Professoren und Verwaltung) ebenso wichtig für den Studienerfolg.

? Worauf sollte während des Studiums absolut nicht verzichtet werden?

! Auf das Erleben und den authentischen Ausdruck der Freude an dem, was man denkt, erforscht und tut. Auf spannende tiefe Gespräche mit anderen interessanten Menschen und natürlich auf eine gute Balance von Körper und Geist: mens sana in corpore sano. Vor allem sollte keinesfalls auf das Leben mit seinen vielen spannenden Facetten in Hochschule, Gesellschaft und Natur verzichtet werden. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Dr. phil. Matthias Rudlof**, Diplom-Psychologe und Sozialwissenschaftler, hat nach Studien der Psychologie, Soziologie, Pädagogik und Philosophie als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Technischen Universität Berlin in Forschungsprojekten und Lehre gearbeitet. Er berät seit 20 Jahren als selbständiger Coach und Dozent Menschen in der Wissenschaft: Doktoranden, Professoren und Studenten. Tätigkeit im Bereich von Weiterbildung an Hochschulen. Schwerpunktthemen sind u.a. produktiv-kreative Selbstführung und Potentialentfaltung in Studium und Wissenschaft, authentisches Kommunizieren in der Wissenschaft mit fachlicher Klarheit und persönlichem Charisma. www.dr-matthias-rudlof.de

Download-Angebot der GGB

München/Bonn. Die Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum (GGB) stellt ihre Schriften, vor allem das CV-Handbuch und die Lie-derbücher, in Online-Versionen zur Verfügung. Anhand der neuen CV-Homepage werden die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen. Nachdem der Be-richt zur anstehenden C.V. in Köln bereits mit seiner Veröffentlichung in den Ver-treterunterlagen großes Interesse gefunden hat, bietet die Gesellschaft bis zur endgültigen technischen Umsetzung schon jetzt allen interessierten Cartellbrü-dern einen kostenlosen Download-Service an.

Wer die Liedtexte des CV-Handbuches mit Kommentierungen und Noten benö-tigt, um sich vor einer Kneipe bzw. einem Kommers über den Charakter der aus-gewählten Lieder zu informieren oder die Corona auf das Lied einzustimmen, kann sich von Cbr Stephan Bückler (RBo) einen Link zum Herunterladen zusenden lassen. Dafür genügt eine kurze Mail an stbuec@me.com. Ebenso können von der GGB herausgegebene Schriften auf diesem Weg bezogen werden. Die Kom-munikation per Mail ist angemessen, da bei den Liedern private Konkurrenz-angebote auf den Markt drängen und Freaks alles mögliche einscannen. Das teilte Dr. Frédéric Albrecht (Ae), Vorsitzender der GGB, mit. AC

125 Jahre Landauer CV-Zirkel: mit Blick auf ein Haus

Landau. Festlich haben Landauer CVer kürzlich das 125. Gründungsjubiläum ihres CV-Zirkels im vollbesetzten Saal der Jakob-Reeb-Schule im Jugendwerk Sankt Josef ge-feiert. Zirkelvorsitzender Erhard Rieß (Rup) versteht es, die besonderen Anlässe der süd-pfälzischen CV-Familie unter ein Thema zu stellen. Diesmal war der Fokus der Festan-sprache auf die Stadtgeschichte und auf das Haus zum Maulbeerbaum in Landau gerich-tet. Das Gebäude ist so alt wie die Stadt: „Es begleitete Landaus Werdegang über fast 750 Jahre“, sagte Cbr Dr. Karl-Heinz Rothen-berger (Vg), der die Initiative zur Erhaltung des Hauses präsentierte. Er motivierte zahl-reiche Cartellbrüder, einen Baustein im Wert von 100 Euro zu erwerben. Das Haus ist in schlechtem Zustand. Als Vorstandsmitglied im „Verein der Freunde des Hauses ‚Zum Maulbeerbaum‘“ ist Cbr Dr. Rothenberger mit Gleichgesinnten zugange, das Kulturgut im Verbund mit einer gemeinnützigen Ge-nossenschaft zu bewahren.



Vor dem historischen Modell (von li.): Dr. Thomas Krahwinkel (R-P), Georg Kasprík (Vg), Dr. Wolfgang Seydl (R-M), Erhard Rieß (Rup) und Herbert Sitter (KV).

Unter dem Beifall der Corona ließ Cbr Rieß die nicht utopische Vision anklingen, dass in einigen Jahren im restaurierten Gebäude auch der Zirkel eine Heimstatt finden könn-te. In seinen Dank schloss er den ehemaligen

„Gaufürsten“ Georg Kasprík (Vg) ein, der sich als Archivar zur Vorbereitung des Jubi-läums eingebracht hatte. Ausdruck der Ver-bundenheit mit dem KV Pfalz war die An-wesenheit von Kbr Herbert Sitter. Anwesend waren fast alle Mitglieder des Landauer Zir-kels. Auch Cbr Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) als Vorsitzender der rheinland-pfälzischen CV-Zirkel und Dr. Wolfgang Seydl (R-M), Vorsitzender der pfälzischen CV-Vereinigun-gen, waren gekommen.

Dem Festakt schloss sich ein Gottesdienst an, den Pfarrer Wolf-Dieter Nuding (Vg) unter Assistenz von Diakon Dr. Helmut Hu-senbeth (G-S) und Rainer Mailler (Gf) zele-brierte. Die Messfeier wurde umrahmt von Otto Grimminger (Vg), Orgel, und Michael Kirchner (Trompete). **Willy Schächter (Vg)**

ROM

Die Generalprokuratur des Deutschen Ordens mit ihrem Gästehaus sucht für das Akademische Jahr 2018/2019 einen Studenten, der an der Pforte aushilft. Das Stundenkontingent beträgt ca. 20 Wochenstunden an den Abenden und am Wochenende. Den Dienst teilt man sich mit anderen Studenten (CVer). Wir bieten freie Unterkunft mit Frühstück und Küchenbenutzung.

Interessenten melden sich bitte per Mail unter sekretariat@deutscher-orden.it oder unter Telefon Nr. 0039 - 06 - 86 21 80 12.

Ansprechpartner: P. Laurentius Meißner OT, Cp! Philxx.





Foto: privat

Auch mit Blick auf Friedrich den Großen konnten die Cartellbrüder ein Kunstwerk bestaunen.

Andy Warhol in Ulm und das schiefste Hotel

Ulm. 30 Cartellbrüder haben die Ulmer Kunsthalle Weishaupt besucht. Sie wundern sich nicht wenig, was die Ulmer Unternehmerfamilie Weishaupt in ihrem Museum an zeitgenössischer Kunst bietet. Vor zehn Jahren hatten sie viele ihrer Kunstwerke, die sie in fünf Jahrzehnten gesammelt hatten, ins Museum gegeben. Nach der Begrüßung durch den Gauvorsitzenden Dirk Gaerte (Ho) und den Philistersenior der AV Suebo-Danubia, Florian Andrä, unternahmen die Cartellbrüder, die zum großen Teil mit ihren Frauen kamen, eine Führung durch das Museum. Mark Rothko, Andy Warhol, Josef Albers, aber auch Willem de Kooning oder Wolfgang Laib – das Spektrum an abstrakter, avantgardistischer und moderner Kunst ist breit. Es folgte eine Stadtführung durch Cbr Andrä, der den Cartellbrüdern das Fischer-viertel zeigte, das durch das „schiefe Hotel der Welt“ berühmt ist. **Dr. Georg Bitter (Si)**



In Ulm: Kunst, wohin das Auge reicht. Rechts im Bild Cbr Dirk Gaerte (Ho) vom Gauverband.

COMMENTiert

von **Dr. Bernhard Grün (Mm)**

Das Hochamt jeder Verbindung

Was eine Kneipe nicht sei? Kein lärmendes Durcheinander, bei dem jeder rausläuft wie er gerade lustig ist, man sich ungeniert lautstark unterhält, während ein Lied gesungen wird, und „Präsidium ist impotent!“ trompetet, wenn der frischgeburschte Senior stotternd den Faden verliert. Disziplinelosigkeit der Corona, Commentdrescherei und kollektive Bierstrafen („Rest weg!“) über Kneipzapfen hinweg nehmen sich heroisch aus, verderben über kurz oder lang aber allen Spaß – Kneipe mit der Brech-Stange.

Mag „die treue Alte“ beim ersten Mal witzig sein, ist sie irgendwann nur noch doof „wie die Strophe eins“ und der nervende Untergang der Tante „SPD“ – warum nicht mal Muttis „CDU“ als Echo? Natürlich gehören Liedschwänze am rechten Ort dazu, so wenn das Präsidium das Frankenlied intoniert: „Zweisiedelmann, Dreisiedelmann, ...“ – aber eben nicht im hochhoffiziellen Teil. Ja ja – haben wir alle schon gemacht: „Es heirat‘ sich, es heirat‘ sich so schön ...“, und: „Maria und Josef, die hatten in Jerusalem ...“

Wollen wir die Kneipe als zentrales Element und Ausdrucksmittel studentischer Lebensfreude behalten, müssen wir entschieden etwas für sie tun. Und es hat seinen einfachen Grund, wenn die Alten Herren den Kneipen zunehmend fernbleiben. Weil das, was sie erleben, oft kaum mehr etwas mit akademischem Anspruch zu tun hat. Dieselben Lieder, dieselbe Unruhe, dieselben Ansagen. Todlangweilig.

Nur zu verständlich die Frustration der sitzengelassenen Aktiven, der mit minimalistischen Reformen nicht beizukommen sein wird. Im Gegenteil. Die Kneipe (wie jede Veranstaltung im Semester) erfordert mehr als ein bißchen Aufwand, sondern Liebe zum Detail, Passion – das fängt ganz prosaisch beim Stellen und Herrichten des Kneipsaals an, geht weiter mit der Ausarbeitung des Kneipkonzepts durch den Senior, der künstlerisch-kreativen Gestaltung des Gästebuchs, dem Einüben der Kneiplieder durch Bierorgler (und Füxe), der persönlichen Betreuung der (Keil-) Gäste, der Zubereitung eines leckeren Pausensnacks (ich liebe frisch zubereitete, satt bestrichene Mettbrötchen mit Zwiebelringen) bis hin zur zwerchfellerbebenlassenden Biermimik – sonst lockt man keinen Philister hinterm Ofen hervor.

Unvollkommenheiten wird nachsehen, wer guten Willen sieht. Die Kneipe ist der zentrale Ort der Begegnung junger und alter Bundesbrüder, der Brennpunkt aller studentischen Tradition – das „Hochamt“ jeder Verbindung. Behandeln wir sie daher auch so und seien wir ihres Anspruchs wert! Es geht um mehr als sphärisch verklärte Vergangenheit und leicht beschwingten Augenblick, sondern um unsere Zukunft, deswegen: „Burschen heraus!“¹

¹ Bernhard Grün, Christoph Vogel und Achim Weghorst: Der Comment. Beständigkeit und Wandel. Studentisches Brauchtum in vier Jahrhunderten. Bad Buchau 2018, 210 Seiten, unter: www.federsee-verlag.de

[Der Autor hat um die Wiedergabe in der Form der alten Rechtschreibung gebeten.]



Fotos: privat

Nach dem Gottesdienst in der Krypta von Maria Laach: Gruppenbild mit den Chargierten der Ripuarria Bonn. Der Benediktiner ist P. Dr. Albert Sieger (Cp).

1968? Ja, da war was

Vor 50 Jahren gründeten Cartellbrüder den Zirkel Voreifel

Maria Laach. Der CV-Zirkel Voreifel hat sein 50-jähriges Bestehen in der Benediktinerabtei Maria Laach festlich begangen. Mehr als 500 Treffen zeugen seit der Gründung im

Jahr 1968 mit Vorträgen, Diskussionen, verschiedenen Reisen und viel Geselligkeit von einem aktiven Zirkel. Zu diesem Zirkel hatten sich auf Initiative des damaligen Stadtdirektors von Rheinbach, Heinrich Kalenberg (ArH), Cartellbrüder aus Rheinbach, Meckenheim und Swisttal zusammengeschlossen. Laut den Aussagen eines alten Dokuments waren es Lehrer, Ärzte, Beamte, Kommunalpolitiker und in der Jugendbetreuung tätige Herren, die unter maßgeblicher Beteiligung von Patres des Vinzenz-Pallotti-Kollegs in Rheinbach eine Gemeinschaft bildeten, die für ihre Mitglieder eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben spielt. Es lag nahe, dass wegen der Nähe zu Bonn bis zum Umzug der Bundesregierung nach Berlin 1991

auch politische Themen heftig diskutiert wurden. Tradition ist es seit vielen Jahren, dass der CV und die beiden anderen katholischen Studentenverbände in der Region, Unitas und KV, in der Fasten- und Adventszeit gemeinsam Gottesdienst in einem Seniorenhaus in Meckenheim feiern. Zum Dank für viele Jahre gastlicher Betreuung stellte Jürgen Antwerpen (RBo), Leiter der Marienschule in Euskirchen und erst der zweite Vorsitzende in der Geschichte des Zirkels, aus Anlass des Jubiläums dem Haus einen namhaften Betrag zur Verfügung.

In der Benediktinerabtei Maria Laach wurde der Geburtstag vor Kurzem festlich begangen. Die Chargierten der Ripuarria Bonn gaben der Feier zusätzlichen Glanz. Cbr P. Dr. Albert Sieger (Cp) feierte gemeinsam mit den Cartellbrüdern und ihren Damen die Eucharistie in der Krypta des Klosters. Anschließend berichtete er in der großartigen, gerade renovierten und sehenswerten Bibliothek über deren wechselvolle Geschichte. Mit einer fröhlichen Zusammenkunft im Seehotel klang der Tag der Feier aus. Die Mitglieder des Zirkels, dem immer wieder jüngere Alte Herren beitreten und damit die Runde mit neuem Schwung und neuen Themen bereichern, freuen sich auf viele weitere Jahre cartellbrüderlicher Geselligkeit. **AC**



Cbr P. Dr. Albert Sieger (Cp) gab eine Führung durch die renovierte Bibliothek des Klosters.



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

Ein Obelisk mit dem Wappen der Schwaben

Vom Gedenken an verstorbene Bundesbrüder im Auf und Ab der Geschichte

Berlin. Suevias Bundesbruder Dr. Norbert Paterok hat mit hohem persönlichem Einsatz in Berlin einen Obelisk errichtet und mit dem Verbindungswappen versehen, der an die gefallenen Bundesbrüder beider Weltkriege erinnert. Anstelle des alten Denkmal-Ensembles steht das neue Denkmal heute für drei Zeiträume deutscher Geschichte: für die gefallenen Schwaben des Ersten Weltkriegs, für die Widerstandskämpfer in der Zeit zwischen 1933 und 1945 (u.a. Eugen Bolz, der Guestfale, Bonner Bavare und Schwabe war) sowie für die gefallenen Schwaben des Zweiten Weltkriegs. Die Neueinrichtung des Denkmals gibt heute die Möglichkeit zur Reflexion der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts getreu dem Wahlspruch der KAV Suevia „Per tenebras ad lucem“ (Aus der Dunkelheit zum Licht). Es ruft zu einem verantwortungsvollen und zukunftsorientierten Handeln im Herzen Berlins auf, das in ein geeintes Europa der Vaterländer eingebunden ist, teilte die Verbindung mit.

Das Gedenken der Schwaben hat eine ganz eigene Geschichte: Zum Gedächtnis der gefallenen und verstorbenen Bundesbrüder errichtete Suevia bereits 1926 ein Denkmal auf dem St. Hedwigskirchhof, dem Domfriedhof, in Berlin. Es wurde durch Professor Hitzberger von der Hochschule der bildenden Künste gestaltet. Mehrere Kunstwerke Professor Hitzbergers wurden 1938 in der Ausstellung „Entartete Kunst“ durch die Nationalsozialisten diskreditiert. Auf einer quadratischen Grundfläche wurde auf der



1926 errichtete Suevia das Denkmal für die Gefallenen. 1967 wurde es für das Schussfeld weggeräumt. Das neue Denkmal (re.) ist von Dr. Paterok (Sv).

Diagonalspitze eine 3,5 Meter hohe Granitstele errichtet, dahinter zwei Granitplatten, rechtwinklig auf den Seitenlinien des Qua-

drats angeordnet. Auf jeder Gedenkplatte wurden Namen der gefallenen Schwaben in erhabener Schrift gemeißelt. Jede Gedenkplatte für sich hatte ein Eigengewicht von 4,5 Tonnen. Bis zum Wintersemester 1959/60 versammelten sich zu Allerseelen die Schwaben dort jährlich wiederkehrend, um ihrer verstorbenen Bundesbrüder im Gebet und mit Kranzniederlegung zu gedenken.

Am 13. August 1961 riss die Ostberliner Volkspolizei auf Befehl des SED-Generalsekretärs Walter Ulbricht und unter der Einsatzleitung des Politbüromitglieds Erich Honecker Straßenpflaster auf, um den „antifaschistischen Schutzwall“, die Berliner Mauer, zu errichten. Tragischerweise bildete die Friedhofsmauer gleichzeitig die neue Grenze zwischen Ost- und West-Berlin. Das Schwabendenkmal lag auf dem Gebiet der DDR, und den Schwaben war der Zugang verwehrt.

Im Rahmen der sogenannten Effizienzsteigerung wurden 1967 auf einer Breite von 30 bis 50 Metern die Gräber eingeebnet, um ein freies Schussfeld zu haben. Das Denkmalensemble ging bei den Planierungsarbeiten im Erdreich verloren.

Nach dem Mauerfall begannen auf dem Areal die Arbeiten zur Wiedereinrichtung der ursprünglichen Bestimmung als Friedhof. Im Zuge dieser Arbeiten wurde eine der beiden Granitplatten sichtbar. Innerhalb der Verbindung begann eine intensive Diskussion über eine angemessene Reaktion auf diesen Fund. Die Dis-

kussionen über Wiedereinrichtung, Neubau oder alternative Konzepte zum Denkmal dauern an.

Wolfgang Damberg (Sv)





Couleurmützenherstellung www.harhaus-couleur.de

Ihr Spezialist für Couleurmützen und Couleurartikel
 Fordern Sie Ihren kostenlosen Katalog an
 92637 Weiden/Opl. · Postgasse 2 · Telefon 0961 / 42666

Fotos: privat



SPEFUX

www.deppen
leerzeichen.de

Die Zeitschrift „ADACmotorwelt“ veröffentlichte jüngst ein Foto, das den Spefuxen zum Schmunzeln, seinen Gesprächspartner im Café ins Grübeln brachte. Abgebildet war ein Verkehrsschild vor einem Parkplatz: „Nur für Mini-Golfgäste“. Der ADAC fragte: „Und wo parken die großen Golfgäste?“ Dennoch brauchte mein Gegenüber zwei Minuten, um die Pointe zu bemerken. Mit der falschen Schreibung war der ganze Sinn entstellt. Denn angesprochen waren nach einem Parkplatz suchende Minigolf(anlagen)-Gäste und nicht kleinwüchsige Golfer! Denen, die Rechtschreibung für ein Thema nörgelnder Konservativer oder schlicht für eine Sache der Software halten, könnte so ein Licht aufgehen. Ein Bindestrich ist eben mehr als nur ein Strich in der Landschaft.

Ein schlagendes Beispiel für unfreiwilligen Nonsens erlebt auch, wer in Bamberg auf den Keller der Brauerei Spezial pilgert, um dort bei traumhafter Aussicht auf die Stadt Dosenwurst, Schäufelra, vor allem aber ein kühles „Spezi“ – so heißt der Welt bestes Rauchbier – zu genießen. Am Eingang ist ein Schild angebracht, das lästige Möchtegern-Komiker vom Besuch abhalten soll: „Junggesellen und Junggesellinnen-Abschiede werden hier nicht bedient.“ Abgesehen davon, dass es selbst den versierten Bamberger Bedienungen schwerfallen dürfte, abstrakte Abschiede, seien sie auch weiblichen Geschlechtes, anstatt konkrete Personen zu bedienen: Der Hinweis ist zwar „gendingerecht“ formuliert, infolge des fehlenden Bindestrichs nach dem Nomen „Junggesellen“ erhält er aber einen völlig anderen Sinn, als offenbar beabsichtigt ist. Männliche Unverheiratete vulgo Junggesellen kriegen nichts; das ist die Aussage. Kein Spezi, keinen „Handkäs“ mit Musik“.

Der Spefux ermunterte jetzt einen alleinstehenden Cartellbruder, das Schild nicht weiter ernst zu nehmen. Aber dürfte er das bei einem Verkehrsschild (s. o.) tun? Oder bei unserer vielgelobten Qualitätspresse? ■



Foto: privat

Vorortspräsident Moritz Seubert (Asc) während der Audienz mit Papst Franziskus.

Papst bittet katholische Studenten um ihr Gebet

Fünf Jahre Franziskus: AGV spricht mit Vertretern von Diplomatie, Kurie und Medien

Aufruf zur Erneuerung

Rom. Papst Franziskus blickte am 13. März auf den fünften Jahrestag des Beginns seines Pontifikats zurück. Das war Gelegenheit für eine Bilanz, die die 14 Teilnehmer des Rom-Seminars der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) mit Gesprächspartnern aus Kurie, Medien sowie den deutschen Chefdiplomatinnen beim Heiligen Stuhl und der Republik Italien ziehen konnten. Ein zweites wichtiges Thema war der Blick auf die für Herbst geplante Bischofssynode zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“. Außerdem informierten sich die Vertreter der Vororte von CV, KV, UV und RKDB sowie der AGV-Vorstand eine Woche nach den italienischen Parlamentswahlen über mögliche Folgen für das Land und die Europäische Union. Ziel der Veranstaltung war es, dass die Gesprächspartner die katholischen Studentenverbände kennenlernen und die AGV aus den Begegnungen Impulse für die eigene Arbeit erhält.

Eine erste Bilanz des bisherigen Pontifikats von Papst Franziskus spielte auch bei den Gesprächen der Seminarteilnehmer in Rom eine wichtige Rolle. So etwa bei der Begegnung mit Annette Schavan, seit beinahe vier Jahren deutsche Botschafterin beim Heiligen Stuhl, die in ihre Residenz im Stadtteil Parioli eingeladen hatte. Als bekennende Katholikin erlebt sie aus nächster Nähe, wie Franziskus die Kirche verändert. Sie sieht das Pontifikat „als immer wiederkehrenden Aufruf zur Erneuerung“. Der Kirche rufe Franziskus das Zweite Vatikanische Konzil und den Ursprung des Christentums in Erinnerung. Seine Mahnung: Wir sind in Gefahr, dass unsere Ideen sich so von der Wirklichkeit lösen, dass sie die Menschen nicht mehr erreichen und nicht mehr verändern können. „Er möchte, dass seine Kirche in der Gegenwart ankommt und Verantwortung übernimmt“, erklärte Schavan. Papst Franziskus begreife sein Amt als Dienst an der Einheit und als Ermutigung für die Kirche. Vorwürfe aus Kreisen konservativer Katholiken, der Papst weiche die katholische Lehre auf, kann die Botschafterin nicht nachvollziehen.

Höhepunkt der Tage war für VOP Moritz Seubert (Asc) und AGV-Vorsitzenden Cbr Johannes Winkel (R-F) die persönliche Begegnung mit Papst Franziskus nach der Generalaudienz am 14. März bei strahlendem Sonnenschein auf dem Petersplatz. Cbr Seubert überbrachte die Grüße des gesamten Cartellverbandes und gratulierte dem Heiligen Vater. Der Papst bedankte sich und bat: „Betet für mich!“

Der aus dem Erzbistum Paderborn stammende Kurienbischof Dr. Josef Clemens (Cp) glaubt, dass Papst Franziskus im Vatikan „eine wahre Revolution“ ausgelöst hat, die nicht mehr rückgängig gemacht werden könne.

13. Verleihung des Pelkhovenpreises

Als eine seiner Hauptaufgaben habe sich der Heilige Vater zum Ziel gesetzt, die Kurie zu reformieren.

Papst strebt eine Dezentralisierung der Kirche an

Als weiteres Ziel strebe der Papst eine Dezentralisierung der Kirche an, sagte Cbr Bischof Clemens. In seinem programmatischen Schreiben „Evangelii gaudium“ stellt Franziskus fest, dass eine übertriebene Zentralisierung das Leben der Kirche und ihre missionarische Dynamik komplizierter mache, anstatt ihr zu helfen. Das bedeute wohl, dass die Kompetenzen der Ortskirchen und der Bischofskonferenzen erweitert werden und dass sie künftig mehr Eigenständigkeit erhalten.

Starke Gesten in der Ökumene

Pater Dr. Norbert Hofmann SDB, Mitarbeiter beim Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen, hob den großen Stellenwert hervor, den Franziskus der Ökumene beimisst. „Ich stelle eine ganz große Sehnsucht der evangelischen Kirche Deutschlands nach Einheit fest. Diese Sehnsucht wird von uns Katholiken und vom Papst geteilt“, sagte der Salesianerpater. Man versuche, ganz konkrete Schritte weiterzugehen. Das gelte etwa für die Frage der Öffnung der Kommunion für evangelische Ehepartner bei konfessionsverschiedenen Ehen. Für diese Diskussion habe Papst Franziskus in seinem nachsynodalen apostolischen Schreiben „Amoris laetitia“ die Tür geöffnet und Wege aufgezeigt, wie mit pastoralen Situationen konkret zu verfahren ist. Man wolle jetzt auch Gespräche über das Eucharistie- und das Amtsverständnis sowie die Ekklesiologie intensivieren.

Nach Auffassung des Leiters des ZDF-Auslandsstudios in Rom, Alexander von Sobek-Skal, strebt Papst Franziskus nicht in erster Linie einen Struktur-, sondern einen Gesinnungswandel an. Wichtig sei ihm eine Veränderung in der pastoralen Kultur. „Er will Aufmerksamkeit für Menschen in Not erreichen und dass wir ihnen barmherzig begegnen“, stellte der Fernsehjournalist fest. So kritisiere er scharf das aktuelle Weltwirtschaftssystem und spreche von der „Diktatur der Wirtschaft“ und vom „Fetischismus des Geldes“. Nach fünf Jahren könne man noch nicht sagen, ob Papst Franziskus mit seinen Reformbestrebungen erfolgreich sein wird. Doch er gehe seinen Weg unbeirrt weiter. Nur eine arme Kirche an der Seite der Armen hat eine Zukunft, ist er überzeugt. (Fortsetzung nächste Seite ►)

Seit 2006 bereits 76 Wissenschaftler ausgezeichnet

München. Am 22. Januar 2018 hat erneut im Aenanenhaus die Feier zur Verleihung der Pelkhovenpreise stattgefunden. Es war die 13. derartige Veranstaltung. Die Zahl der vergebenen Preise wuchs damit auf 76 an. Nach der Begrüßung durch den neuen Philistersenior Prof. Dr. Hans Pongratz (Ae) führte der Vorsitzende der Auswahlkommission Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann (Ae) in die von Aenanen durch ausgezeichnete Musik bereicherte Preisverleihungsfeier ein.

Foto: privat



Auch Florian Zipperle (Ae) aus Südtirol erhielt einen der renommierten Pelkhovenpreise.

Nachdem Cbr Hartmann das vergangene Mal berühmte Aenanen-Mediziner herausgestellt hatte, würdigte er dieses Mal Geisteswissenschaftler, die Aenanen waren, wie den Begründer der Kommunikationswissenschaften Prof. Dr. Karl d'Esther, den Landeshistoriker Prof. Dr. Max Spindler, den Medienpädagogen Prof. Dr. Martin Keilhacker und den Kunsthistoriker Prof. Dr. Norbert Lieb.

Preise erhielten 2018 der Grazer Kirchenrechtler Matthias Rauch, der Jurist Johannes Waigel für seine an der LMU München eingereichte Dissertation in Medizinrecht, ferner Frau Priscilla Pfannmüller für ihre kunsthistorische Masterarbeit an der LMU sowie Frau Laura-Maria Altendorfer für ihre an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt im Fach Journalistik eingereichte Masterarbeit. Schließlich wurden drei herausragende Masterarbeiten der TU München ausgezeichnet, und zwar eine im Fach Bauingenieurwesen von Cornelius Kremer (Ae), eine im Fach Elektrotechnik und Informationstechnik von Christian Schwaller (Ae) und eine im Fach Informatik von Florian Zipperle (Ae) aus Südtirol.

Die Laudationes wurden von den Doktorvätern oder Betreuern gehalten. Zwei Preise in Höhe von 1.000 Euro wurden erneut von der Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung übernommen, die restlichen von Aenanen gesponsert. Auch in diesem Jahr war die Feier sehr gut besucht, u.a. von viel Prominenz, darunter Friedrich Kardinal Wetter (Ae), sowie von zahlreichen Professoren. AC

Foto: privat



Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände auf dem Petersplatz in Rom.

(◀ Fortsetzung von Seite 53)

Italien zwischen Stillstand und Europaskepsis

Alexander von Sobeck-Skal wie auch sein Kollege vom ARD-Studio Rom, Dr. Michael Schramm, nahmen auch die Ergebnisse der Parlamentswahlen in Italien in den Fokus. Einhellig war die Auffassung, dass das Resultat eine schwierige Regierungsbildung erwarten lasse, da sich noch keine regierungsfähige Koalition absehen lasse.

Das Flüchtlingsproblem wurde auch im Gespräch mit der deutschen Botschafterin bei der Republik Italien Dr. Susanne Wasum-Rainer thematisiert. Eine kontroverse Diskussion entbrannte zwischen Vertretern der AGV und Dr. Wasum-Rainer über die Frage, ob die Öffnung

der Grenzen 2015 den Flüchtlingsstrom ausgelöst hat. Die Botschafterin widersprach dieser These vehement, da es zum damaligen Zeitpunkt keine Grenzen in Europa gegeben habe.

Die deutsche Chefdiplomatin beim Heiligen Stuhl, Annette Schavan, verteidigte die deutsche Flüchtlingspolitik. Der Papst wisse durchaus, wie herausfordernd Integration für jede Gesellschaft sei. Doch erinnere er uns auch daran, dass Schwierigkeiten mit der Integration keine Ausrede böten, sich aus der Verantwortung zu stellen.

Fazit: Am Ende des Rom-Seminars konnte der AGV-Vorsitzende Johannes Winkel nach fünf Tagen mit interessanten Begegnungen und Diskussionen ein positives Resümee ziehen:

„Wir konnten einen Einblick in die Arbeit der Kurie bekommen und die katholische Kirche als Global Player besser kennenlernen.“ Die Bilanz nach fünf Jahren Pontifikat des Argentiniers Jorge Mario Bergoglio habe deutlich gemacht, dass Europa „immer weniger das Zentrum der Weltkirche ist und unsere Probleme auf der Weltebene oft nur von nachgeordneter Bedeutung sind“, stellte er fest. Mit Spannung sehen die katholischen Studentenverbände der Jugendsynode im Oktober 2018 entgegen. „Die Abstimmungen dort werden auch Abstimmungen über den Kurs des Papstes sein“, sagte der AGV-Vorsitzende. Ein positives Signal sei auch, dass nicht nur über, sondern auch mit jungen Menschen bei der Bischofsversammlung gesprochen werden soll. **Nils Busekros (BvBo)**

Vorträge, Quiz, Kneipe, Gottesdienst – und Kontakte

Freude über gelungenes Drei-Verbände-Fuxenwochenende / Gottesdienst mit Abt Winfried Schwab (Fd)



Für Heiterkeit sorgten immer wieder die Unterschiede bei Kneipfragen, die sich zeigten.

Freiburg. Über 60 Füxe und ihre Fuxmajores aus CV, ÖCV und SchwStv haben vor Ostern ein ereignis- und aufschlussreiches Wochenende in Freiburg im Breisgau erlebt: mit Vorträgen, Besichtigungen und nicht zuletzt der Drei-Verbände-Kneipe am Samstagabend. Ziel dieses traditionsreichen Wochenendes ist es vor allem, den Teilnehmern und insbesondere den Füxen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den

drei Verbänden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aufzuzeigen und von- und übereinander zu lernen. Bei der Organisation und Durchführung des Wochenendes war die tatkräftige Hilfe und Unterstützung durch mehrere Freiburger CV-Bünde entscheidend für das Gelingen der Veranstaltungen.

Das Wochenende begann am Freitagnachmittag mit der Anreise der Teilnehmer und

dem Begrüßungsabend auf dem Haus der Arminia Freiburg. Nach der Begrüßung durch die Vertreter der drei Verbände – SchwStv-CP Dominic Tschümperlin, ÖCV-VOP Michael Jayasekara und Vorortspräsident Moritz Seubert (Asc) – knüpften die Teilnehmer beim gemeinsamen Abendessen die ersten Kontakte. Das Programm des ersten Abends endete mit der Vorstellung des Europäischen Kartellverbandes durch den Präsidenten Re-

né Reich und der Vorstellung des CV-Studi-
enstandortes Fribourg in der Schweiz durch
den Philistersenior der Teutonia zu Freiburg
im Uechtland, Cbr Bernhard Kessler (Tt).

Am Samstag hielt Cbr Kilian Pötting (Ang)
bei Hercynia einen leidenschaftlichen Vortrag
über das Prinzip Religio. Daraufhin wurde das
interkorporative Wissen der Teilnehmer bei
einem vom Vorort geleiteten Quiz auf die Pro-
be gestellt. Im Anschluss wurden die Teilneh-
mer in zwei Gruppen bei bestem Wetter von
zwei Cartellbrüdern durch Freiburg geführt.
Am Samstagabend fand mit der gemeinsamen
Kneipe der Höhepunkt des Wochenendes statt.
Die Teilnehmer, die den Kneipsaal bei Arminia
bis zum Bersten füllten, erlebten eine von den
Präsidenten gemeinsam geschlagene Kneipe.
Die Unterschiede zwischen den verschiede-
nen nationalen Traditionen, die hervortraten,
steigerten den Unterhaltungswert erheblich.
Die Festrede zur Kneipe hielt CV-Seelsorger
Cbr Abt Winfried Schwab (Fd). Am Sonntag-



Nicht nur wurde gebetet und gefeiert, sondern
auch inhaltliche Arbeit geleistet.



Die Spitzen der Verbände, in der Mitte mit unse-
rem VOP Moritz Seubert (Asc).

vormittag fanden sich die Teilnehmer zum
Abschluss zur Heiligen Messe im Freiburger
Münster zusammen. Das Drei-Verbände-Fu-
xenwochenende wurde als voller Erfolg ge-
wertet. Die Verantwortlichen dankten allen
Beteiligten, besonders den Freiburger CV-
Verbindungen Hercynia und Arminia für die
Bereitstellung der Räume, Falkenstein, Wil-
denstein und Hohenstaufen für die Unter-
bringung der Teilnehmer.

AC

WICHTIGE CV-TERMINE

2018

Juni 2018

Freitag,	8. - Sonntag,	10.	60. Stiftungsfest KDStV Alcimonia, Eichstätt Festkommers: Samstag
Freitag,	8. - Sonntag,	10.	30. Stiftungsfest Ripuaria Aachen im CV Festkommers: Samstag

Juli 2018

Dienstag,	17.		19. Stadtgründungskommers, Nürnberg
Dienstag,	17.		Vorreise Kiel
Mittwoch,	18. - Mittwoch,	1.8.	6. CV-Seereise zum Nordkap (ähnlich „Hurtigruten“)
Dienstag,	31.		Vorortübergabe, Paderborn

August 2018

Freitag,	31. - Montag,	3.9.	172. Generalversammlung des StV, Engelberg
----------	---------------	------	---

Oktober 2018

Samstag,	13.		46. Regionaltag Südost, Bayreuth, Lb
Samstag,	20.		46. Regionaltag West, Bonn, Asc
Samstag,	20.		46. Regionaltag Süd, Augsburg, AlgA
Samstag,	27.		46. Regionaltag Südwest, Mannheim, Cpf
Samstag,	27.		46. Regionaltag, Nord, Hannover, T-R

November 2018

Donnerstag,	1. - Sonntag,	4.	120. Stiftungsfest Bavaria Berlin
Dienstag,	6.		48. CV-Empfang Stuttgart
Freitag,	9. - Sonntag,	11.	36. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz

Dezember 2018

Freitag,	14. - Sonntag,	16.	119. Thomastag, Nürnberg Festkommers: Samstag
----------	----------------	-----	--

2019

Mai 2019

Donnerstag,30. - Sonntag,	2.6.	125. Stiftungsfest Ascania, Bonn
---------------------------	------	----------------------------------

Juni 2019

Freitag,	7. - Sonntag,	9.	140. Stiftungsfest Rhenania Marburg Festkommers: Samstag
Donnerstag, 13. - Sonntag,	16.	100. Stiftungsfest Wiking Hamburg Festkommers: Freitag	
Freitag,	14. - Sonntag,	16.	140. Stiftungsfest Burgundia Leipzig, Düsseldorf; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 20. - Sonntag,	23.	133. Cartellversammlung, Münster (Fronleichnam)	

Juli 2019

Donnerstag, 4. - Sonntag,	7.	175. Stiftungsfest Bavaria Bonn
---------------------------	----	---------------------------------

2020

Juni 2020

Donnerstag, 11. - Sonntag,	14.	134. Cartellversammlung, Regensburg (Fronleichnam)
----------------------------	-----	---

Inneres, Umwelt und Bildung

Drei Cartellbrüder wirken in Söders Kabinett

München. Der neue bayerische Ministerpräsident Markus Söder hat mehrere Cartellbrüder in sein Kabinett als Minister aufgenommen: Cbr Joachim Hermann (FcC) wird weiterhin als Innen- und Integrationsminister in der Regierung vertreten sein. Cbr Marcel Huber (Ae), bislang Leiter der Staatskanzlei, leitet das Umwelt- und Verbraucherschutzressort. Cbr Bernd Sibling (Ae) ist nicht mehr Staatssekretär, sondern hat als Staatsminister für Unterricht und Kultus das neugeschaffene Bildungsministerium übernommen. AC

Sauerlandia trauert um „großen Bundesbruder“

Urban Zinser (Sd) zu Grabe getragen/Heilige Messen wurden gelesen

Coesfeld/Münster. Cbr Urban Zinser (Sd) ist am 13. März auf dem Lamberti-Friedhof seiner Heimatstadt Coesfeld beigesetzt worden. Zuvor war das Requiem in St. Lamberti dort gefeiert worden. Der langjährige Vorsitzende im CV-Rat (1983-1991) war am 6. März im Alter von 83 Jahren verstorben (siehe ACADEMIA 2/2018, S. 56). Zwischenzeitlich wurden im April in der Damenstiftskirche in München mehrere Heilige Messen für ihn gelesen, dessen letzte wesentliche berufliche Station übrigens die des Beigeord-

neten der Stadt Wuppertal war, als welcher er für Personal und die Kliniken zuständig war; wie jüngst noch angemerkt wurde.

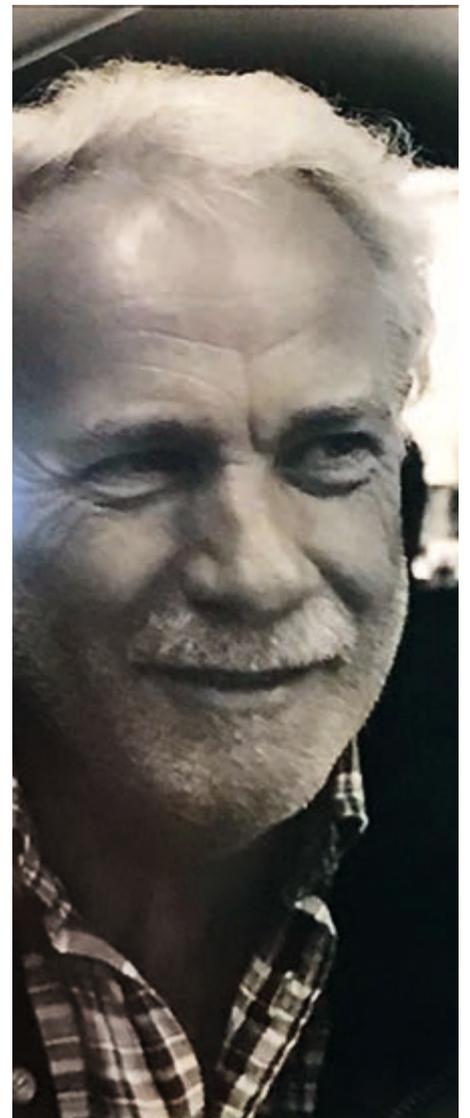
Cbr Dr. Markus Klinke (Sd), amtierender Philistersenior der Sauerlandia Münster, erinnerte daran, dass der Verstorbene nicht weniger als 35 Jahre lang Philistersenior und insgesamt neun Jahre Vorsitzender im CV-Rat war. „Allein schon deshalb war er bereits zu Lebzeiten ein Monument der Verbindungsgeschichte. Sauerlandia dankte es ihm mit der Ernennung zum Goldfuchsen und zum Ehrenphilistersenior“, sagte Cbr Dr. Klinke: „Aber wir trauern heute nicht um das Denkmal Urban Zinser, sondern um den Menschen – den Bundesbruder und Freund.“ Dr. Klinke erinnerte außerdem daran, dass Cbr Zinser „gesellig sein konnte und wie sehr er diese Geselligkeit genossen hat“. Cbr Klinke weiter: „Es war wohl auch kein Zufall, dass er, der in der Pfalz seine familiären Wurzeln hatte und ein wirklicher Weinkenner war, den Namen Urban, des Schutzpatrons der Winzer, trug.“ So freue er, Dr. Klinke, sich schon heute auf das Wiedersehen beim großen himmlischen Festkommers, von dem Urban Zinser stets gerne gesprochen habe. Bis dahin aber trauere Sauerlandia um ihren großen Bundesbruder. AC



Opfer der Amokfahrt: Cbr Hagedorn

Münster. Einer der drei Toten bei der Amokfahrt in Münster ist Cbr Wolfgang Hagedorn (Sd). Bei der Amokfahrt in Münster wurde am 7. April 2018 ein Kleinbus am Kiepenkerl-Denkmal im Zentrum der westfälischen Stadt in eine Gruppe von Menschen gelenkt. Mehr als 20 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Der Fahrer erschoss sich selbst.

Cbr Hagedorn war bei Sauerlandia zweimal Senior: im Sommersemester 1977 und im Sommersemester 1979. Regelmäßig nahm er an den Stiftungs- und Gründungsfesten teil, erinnerte PhilX Dr. Markus Klinke (Sd). AC



 Hotel & Wirtshaus Schwarzer Bock zu Ansbach/BY
SlowFood Förderer, eigene Jagd, Messeanbindung Nürnberg
fränkisch, zentral & regional bei Familie C. Fuhrmann Rh!
www.SchwarzerBock.com Telefon: 09 81 / 4 21 24-0

Die Daten gehen auf die Meldungen der Gesamtverzeichnis-Berichterstatte (GVB) zurück, die bis zum 11. April 2018 vorlagen. 554 Männer wurden recipiert. Von den Verbindungen AISt, BuM, CM, Gu, Lov, Mw, Moe, Na, Nor, NdP, PG, Pa, RFb, RSA, Sb, Tt, Vg, WIW und Wd gab es keine Meldungen.

DIE REZEPTIONEN

VOM 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2017

KDStV Adolphiana

2017.10.02 Weichbrodt Raphael, theol.

KDStV Aenania

2017.17.01 Weisel Sebastian, el. & inf.
2017.04.02 Breinlinger Maximilian, bwl
2017.04.02 Huber Marcel (E)
2017.04.02 Stannat Adrian, jur.
2017.04.02 Schäfer Florestan, jur.
2017.28.04 Breitenhuber Johannes, jur.
2017.28.04 Moll de Albach Dessloch Maximilian, jur.
2017.28.04 Elsen Ludwig, math.
2017.20.10 Goresch Sebastian Simon Peter, med.
2017.20.10 Elsen Wilhelm, math.
2017.20.10 Dillis Maximilian Johannes, mach.
2017.20.10 Taubitz Paul, musik
2017.20.10 Cunha Souza Filho Evaldo, pol.
2017.20.10 Lintner Tobias, bwl
2017.07.11 Feldbacher Paul, techn. & bwl
2017.12.12 Schmollgruber Frederic, bwl

KDStV Agilolfia

2017.21.10 Heinrich Christoph, landschaftsb- u. management (FH)
2017.21.10 Raab Franz, agr.(TU)
2017.21.10 Schraml Cornelius, lebensm.-tech.(FH)
2017.21.10 Eckbauer Christian, erneuerb.-energ.(FH)
2017.21.10 Krause Felix, biopr.-inf.(FH)
2017.21.10 Rauscher Josef, gartenb.(FH)
2017.21.10 Schraml Max, lebensm.-tech.(FH)
2017.21.10 Haase Sebastian, brauw.(TU)
2017.22.10 Proto de Oliveira Arruda Lucas, agr.(TU)
2017.21.10 Schmidlein Johannes, landschaftsb.(FH)
2017.21.10 Wacker Leon, biopr.-tech.(TU)
2017.21.10 Großmann Thomas, landschaftsarch.(TU)
2017.21.10 Krüger Benno, lebensm.-tech.(FH)
2017.21.10 Reithmaier Peter, forst.ing.(FH)
2017.21.10 Teltscher Jonas, landwirtsch.(FH)

KDStV Alania, Bonn

2017.03.02 Hanga Lajos, phil.
2017.03.02 Belli Emanuele, math.
2017.26.05 Joest Robin, agr.
2017.09.10 Nentwig Kai, geowiss.
2017.09.10 Wirtz Tobias, inf.
2017.09.10 Gehlhaar Arne, mol. biomed.
2017.06.11 Heringer Yannik, bwl

KDStV Alcimonia

2017.10.01 Schimming Johannes, rel.-päd.
2017.25.04 Bauer Alexander, rel.-päd.(FH)

2017.25.04 Bourscheidt Pascal, theol.
2017.24.06 Bartl Simon Johannes, lat. & rel.
2017.18.11 Schrollinger Samuel, theol.
2017.08.12 Namberger Elias, math.

KDStV Alemannia zu Greifswald und Münster (Greifswald)

2017.22.04 Kubalczak Maximilian, jur.

KDStV Alemannia zu Greifswald und Münster (Münster)

2017.18.02 Feuerstein Kevin Andreas, bwl
2017.20.05 Scherer Alexander Severin Jakob, pol. & recht
2017.29.07 Husemann Marcel, gesch. & niederl.
2017.13.10 Grunenberg Maximilian, bwl
2017.13.10 Schweigmann Christopher, bwl
2017.13.10 Elsner Julian, med.dent.
2017.01.12 Grever Andre, med.

KDStV Algovia

2017.07.01 Keis Elias, inf.
2017.21.10 Knetig Benedikt, jur.

AV Alsatia

2017.21.01 Kutenkeuler Justus Maria, jur.
2017.21.01 Baum Philipp, rer.pol.
2017.23.01 Dicks Johannes, phil.
2017.24.06 Strache Jan, rer.oec.
2017.24.06 Herbers Jan-Philipp

KDStV Angrivaria (Sarstedt)

2017.21.07 Lehmeier Marcel

KDStV Arminia, Freiburg

2017.23.01 Amann Jerome Paul, bio.
2017.24.04 Joghho Fadi, inf.(VG)
2017.24.07 Ramirez Ricardo, jur.
2017.09.12 Lazar Benedict, pol.

KDStV Arminia, Heidelberg

2017.22.04 Alexandre Pierre-Emmanuel, chem.
2017.10.06 Sons Johann Benedikt, wirt.-ing.
2017.21.10 Meyer Nicolas, chem.
2017.21.10 Stickler Georg, jur.
2017.21.10 Lavin Jeronimo, bwl
2017.21.10 Leußler Benedikt, islamwiss.

KDStV Ascania

2017.03.02 Reinhold Christoph, med.
2017.13.10 Schwierz Philipp Manuel, law & economics

KDStV Asgard (Düsseldorf)

2017.06.10 Koopmann Frederik, bau-ing.
2017.06.10 Schleich Eric, digital managem.
2017.06.10 Conzen Matthias, bwl

KDStV Aureo-Danubia

2017.25.04 Bauer Alexander, relig.-päd.(FH)

2017.20.07 Fischer Julian, fahrzeugtech.
2017.20.07 Mayer Michael, wirt.-ing.(TH)
2017.20.10 Hambeck Florin Leo, bwl
2017.09.11 Jäger Sebastian, energeering

KDStV Badenia (Straßburg)

2017.28.01 Duttiné Alexander, wirt-wiss.
2017.21.04 Eraso Rodrigo, inf.
2017.24.06 Hensel Fabian, wirt-inf.
2017.24.06 Kurt Christoph, math.
2017.20.10 Keßler Konrad, jur.
2017.20.10 Mamier Philipp

KDStV Baltia (Danzig)

2017.25.11 Schiffer Christian, arch.
2017.25.11 Fargbert Martin, mach.
2017.25.11 Wietfeld Alexander, el.
2017.25.11 Fiadzushkin Hleb, el.
2017.25.11 Kostrzewa Krydzdorf, inf.

KDStV Bavaria, Berlin

2017.15.07 Vössing Konrad Josef, bauing.
2017.15.07 Swead Ameer, phil.(VG)
2017.06.12 Meyer Fabian, sport & inf.

KDStV Bavaria, Bonn

2017.21.04 Albiez Lukas, med.
2017.30.04 Lühr Jonas, jur.
2017.02.06 Capatina Konstantin, rer.-pol., phil.oec.

KDStV Bergisch Thuringia

2017.26.06 Bültbrune Nils, mach.
2017.09.10 Lübbert Philipp, math. & chem.

KDStV Bergland (Freiberg, Sachsen)

2017.17.11 Jansen Niklas, inf.
2017.17.11 Goldstein Dominik, mach.
2017.17.11 Wilms Normann, geo.
2017.17.11 Koppers Felix, luft-u. raumf.

KDStV Bodensee

2017.18.02 Trabert Christoph Gerhard, el. & inf.(VG)
2017.29.04 Ovseenko Yury engl.
2017.02.12 Procter Benedict, gesch. & engl.
2017.02.12 Hofmann Florian
2017.02.12 Iannotta Giuliano, jur.
2017.02.12 Huber Matthias, Theologe

KDStV Borusso-Saxonia

2017.17.01 Eckert Johannes
2017.25.04 Przywara David, veranst.techn.

KDStV Borusso-Westfalia

2017.21.04 Raskob Hendrik Bernhard, bwl

KDStV Burgundia (Leipzig), Düsseldorf

2017.04.02 Folgnandt Robin Michael, med.
2017.04.10 Helle Christian
2017.31.10 Amelung Pascal, rer.nat.

KAV Capitolina

2017.27.04 Giger Matthias (P)
2017.29.04 Miller Wolfgang Otto (VG)
2017.10.10 Dörfel Janosch, theol.
2017.10.10 Dux Fabrice, theol.
2017.10.10 Erbacher Matthias

KDStV Carolingia

2017.13.04 Maier Aaron, holztechn.
2017.02.10 Toth Rafael, agr.bio.
2017.10.10 Fedorenko Peter, agr.
2017.12.10 Troll Florian, agr.bio.
2017.13.10 Heinemann Marius, wirt.-wiss.
2017.13.10 Konle Valentin wirt.-wiss.

AV Cheruscia, Münster

2017.21.01 Weiser Roman, jur.
2017.21.01 Pils Clemens
2017.21.01 Villwack Dustin
2017.18.02 Kur Yannik, chem.
2017.22.04 Bui Long, jur.
2017.22.04 Badura Jan, design
2017.13.10 Czerwiak Oliver
2017.13.10 Schulte Maxi
2017.13.10 Dopheide Nils
2017.13.10 Schultes Christoph
2017.24.11 Kubitza Jan-Hendrik
2017.24.11 Bebbber Nico van

KDStV Cheruscia, Würzburg

2017.07.11 Roth Tim, sonderpäd.
2017.07.11 Decker Lukas, verm.-tech.
2017.07.11 Kalwa Daniel, e-commerce (FH)
2017.07.11 Löwenstein Johannes, bwl (FH)

AV Cheruskia, Tübingen

2017.19.09 Hinterberger Maximilian, geowiss.
2017.21.09 Marter Marcel
2017.07.10 Mohr Maximilian, vwl & bwl
2017.04.12 Edelmann Konstantin Michael, jur.

KDStV Churpfalz

2017.16.09 Pennings Jan, bwl
2017.16.09 Bröbkamp Alexander, bwl
2017.16.09 Schick Christoph, bwl
2017.16.09 Schütz Philipp, managem.
2017.16.09 Widmayer Magnus, vwl
2017.16.09 Schönberger Clemens, roman. & franz.
2017.25.11 Demleitner Christian, bwl

KDStV Chursachsen

2017.23.06 Elscher Toni
2017.03.07 Schneider Janis
2017.20.07 Bernhardt Paul
2017.29.07 Skaf Fadi

KDStV Churtrier

2017.16.10 Heimes Lars, wirt.-inf.
2017.06.11 Djadjo Sebastian, wirt.-ing.
2017.06.11 Schelte Peter, wirt.-inf.

AV Edo-Rhenania

2017,17.06 Klačic Marko

KDStV Elbmark (Tetschen-Liebwerd)

 2017,01.04 Karkossa Lukas, wirt.-ing.
 2017,01.04 Buciuinas Adomas, wirt.-ing.
 2017,01.04 Alhosh Fawaz, comp.engineering
 2017,16.06 Auer Fabian, wirt.-ing.(VG)
 2017,22.11 Hermans Sebastian, bwl

KDStV Falkenstein

 2017,11.02 Engesser Dominik Marc, gesch. & engl.
 2017,11.02 Fischer Moritz, bio.

KDStV Ferdinanda (Prag, Bamberg)

 2017,21.01 Lauer Ferdinand, geo.
 2017,01.05 Lehmann Johannes, jur.
 2017,21.10 Stutenberger Eric Joachim, germ. & gesch.
 2017,21.10 Funk Martin, gesch. & anglist.
 2017,21.10 Ammenwerth Sebastian, pharm.
 2017,21.10 Roscher Martin, vwl. pol. & phil.
 2017,21.10 Cepicka Johannes, math.
 2017,21.10 Berger Raphael, chem.
 2017,21.10 Schmitt Christoph, phys. & tech.
 2017,21.10 Warlo Simon, phys.
 2017,21.10 Wache Dominik, jur.
 2017,09.12 Schurr Felix Gerhard, jur.

KDStV Franconia, Aachen

 2017,03.02 Poprawe Christian Charly Robert, chem.
 2017,21.04 Ehrlinger Ludwig, wirt.-ing.mach.
 2017,13.10 Speich Philip Elias, el.
 2017,13.10 Hardt Anton, wirt.-ing.mach.
 2017,13.10 Wormsberg Conrad, mach.
 2017,13.10 Krüger Leon, wirt.-ing.mach.
 2017,25.10 Reichel Clemens mach.
 2017,01.12 Quast Konstantin, comp.sc.
 2017,01.12 Bisping Tobias, mach.

KDStV Franco-Raetia

 2017,20.05 Oswald Corin, gesch. & engl.
 2017,20.05 Bauer Simon, pol.
 2017,20.10 Jacobs Maximilian, jur.
 2017,20.11 Gebrehiwot Noah, jur.
 2017,09.12 Strauß Tillmann, jur.

KDStV Frankonia (Czernowitz)

 2017,12.07 Alborno Rodriguez, hist.
 2017,21.10 Schönleber Benno, materialwiss.

KDStV Fredericia

 2017,17.05 Hochdorfer Thomas, engl. & lat.
 2017,17.05 Greinwald Tobias, kunstgesch.

AV Frisia

 2017,03.06 Arnold Johannes Karl, el.
 2017,11.07 Jutz Florian
 2017,25.11 Stegmann Philip, mechatr.
 2017,25.11 Schreiber Moritz, verf.- u. umwelttech.
 2017,15.12 Janßen Daniel, inf.

KDStV Germania

2017,09.11 Helm Jan-Hendrik, med.

AV Glückauf-Salia

 2017,22.04 Illenseer Markus, chem.
 2017,08.05 Wrana Daniel Markus
 2017,28.10 Schardt Till
 2017,28.10 Kick Maximilian

KDStV Gothia, Erlangen

 2017,14.07 Hajduk Emmanuel, bwl
 2017,20.10 Kotowski Silas, psych.
 2017,20.10 Schöfer Moritz, inf.
 2017,22.10 Maier David, med.-tech.

KDStV Gothia, Würzburg

 2017,11.02 Vorndran Jürgen, (VG)
 2017,28.05 Habermann Thomas (VG)
 2017,24.06 Wallisch Severin, med.dent.
 2017,05.10 Tröschers Johannes, jur.
 2017,05.10 Hilser-Izquierdo Benedict, jur.
 2017,05.10 Treffert Janosch, phil.
 2017,05.10 Schoppel Paul, phil.
 2017,05.10 Arulnayagam Pravin, inf.
 2017,14.10 Wagner Niclas, inf.
 2017,14.10 Güntner Konrad, rer.nat.
 2017,08.11 Lehmann Richard, musik

KDStV Greiffenstein (Breslau)

 2017,20.10 Heidenreich Heinrich, kl.philol.
 2017,20.10 Jesinghaus Johannes, theol.
 2017,20.10 Walden Julius, wirt.-wiss.(VG)
 2017,20.10 Wappmannsberger Alfons, theol.(VG)

KDStV Guestfalo-Silesia

 2017,07.02 Gockel Markus, el.
 2017,10.06 Berenbrinker Hubert (P)
 2017,10.06 Schröer Wolfgang (P)
 2017,10.06 Kick Heribert (P)
 2017,10.06 Rellecke Dirk (P)
 2017,10.10 Most Maximilian, mach.
 2017,10.10 Wohlfahrt Luca, phil. & gesch.

AV Hansea (Berlin)

 2017,04.02 Beck Sebastian, physioth.
 2017,04.02 Schulz Christian, vwl & sozialw.
 2017,20.05 Brenig Mike, vwl
 2017,14.10 Gottmann Maximilian, wirt.-tech.
 2017,21.10 Franz Lucas, inf.

KDStV Hasso-Nassovia

 2017,22.04 Weishaar Fabian, phil. & theol.
 2017,06.12 Kohl Christoph, med.

VKDSt Hasso-Rhenania, Gießen

 2017,21.10 Saul Christian, umwelt
 2017,21.10 Tschan Maximilian, päd.
 2017,21.10 Engels Niklas, umwelt
 2017,21.10 Schuh Eric, päd.
 2017,21.10 Vollmer Marco, arch.
 2017,21.10 Heer Andreas, wirt.-wiss.

VKDSt Hasso-Rhenania, Mainz

 2017,21.04 Klein Michael, gesch. & german.
 2017,21.04 Feth Kilian, jur.
 2017,21.11 Salazar Anthony, german.

KDStV Hercynia

 2017,22.06 Kosteletzky Carl-Friedrich, jur.
 2017,20.10 Helbling Alexander, geo.-wiss.
 2017,20.10 Speh Daniel, rer.pol.
 2017,20.10 Fritsch Johannes, jur.
 2017,20.10 Bernardin Alex, soz.-arbeit
 2017,20.10 Snethlage Matej, medienkul.-wiss.
 2017,20.10 Sterl Maximilian, jur.

KDStV Hohenstaufen

 2017,16.10 Leser Yonas
 2017,16.10 Zurell Niklas
 2017,16.10 Madjarof Luis Henrikue
 2017,16.10 Schreck Julian
 2017,16.10 Weber Philipp
 2017,20.11 Rath Felix, geo.-wiss.

KDStV Kaiserpfalz

 2017,23.06 Krull Christoph, wirt.-ing.
 2017,16.09 Neuheuser Johann
 2018,21.10 Navarro Victor, inf.
 2017,21.10 Wenninger Ralf Jesaja, el.-tech.
 2017,01.12 Lange Patrick Christian Maria, mach.
 2017,01.12 Lehrke Jonathan, wirt.-ing.

KDStV Langobardia (München)

 2017,27.05 Gerlich Jonas, bwl
 2017,20.10 Maier Fabian Johannes
 2017,20.10 Otto Julien Lennard, bio.
 2017,20.10 Büchen Lasse, jur.
 2017,20.10 Freund Moritz

KDStV Makaria (Berlin)

 2017,28.01 Schulte Fabian
 2017,28.01 Hessen Yannik
 2017,28.10 Wefers Julian, mach.
 2017,28.10 Beßeling Jannik, mach.
 2017,28.11 Dreissen Jost, mach.

KDStV Marchia (Breslau)

 2017,14.01 Dominik Sebastian
 2017,14.01 Fuhl Jonathan
 2017,21.10 Dassen Benedikt, phys. & chem.

KDStV Markomania

 2017,22.04 Wöndle Michael, med.
 2017,08.05 Schiefelbein Kilian, päd.
 2017,26.08 Harmuth Michael, jur.
 2017,26.08 Ickenroth Jakob, jur.
 2017,13.10 Kaluza Thomas, jur.
 2017,21.10 Hütte Clemens, jur.
 2017,24.10 Delnava Armin, jur.
 2017,04.12 Schneider Raphael, gesch. & engl.
 2017,09.12 Konrad Fabian, wirt.-inf.

KDStV Moeno-Franconia

 2017,28.04 Disque Simon, int.bus.
 2017,28.04 Schwab Mario, arch.
 2017,20.10 Treis Felix, wirt.-wiss.
 2017,20.10 Hally Jerome, mark. & comm.manag.
 2017,20.10 Bechtel Etienne, phys.

KDStV Nibelungia (Brünn)

2017,10.06 Bieber Florian, lehramt

KDStV Niedersachsen

 2017,14.01 Matar Ronald, päd.
 2017,14.01 Lebeus Jan-Gabriel, bio.
 2017,08.07 Kim Hongsik, inf.
 2017,28.10 Herrera Guerra Luis Jesus, mach.
 2017,28.10 Halbritter Julian, wirt.-ing.
 2017,28.10 Weidemann Christian, mach.
 2017,28.10 Magan Valencia Rodrigo Javier, mach.
 2017,28.10 Morawietz Dennis, arch.

KDStV Nordmark (Rostock, Karlsruhe)

 2017,28.04 Essler Christian, math. & soz.
 2017,14.11 Staubach Maximilian
 2017,14.11 Schlaumann Christian

KDStV Normannia

 2017,14.01 Weinreich Vincent
 2017,14.01 Henn Matthias
 2017,14.01 Wasserloos Philipp
 2017,10.06 Nehmer Jens
 2017,08.07 Hur You, mach.
 2017,22.07 Schmitt Janis, wirt.-ing.

KDStV Novesia

 2017,26.06 Rost Julian, phys. & chem.
 2017,13.11 Emonds Jan-Philipp, jur.

 2017,13.11 Seuring Jakob, ern.-u.lebensm.-wiss.
 2017,13.11 Deisen Sebastian, phys. & theol.

KDStV Oeno-Danubia

 2017,11.02 Issel Konstantin, staatswiss.
 2017,11.02 Tolxdorff Enrico, jur.
 2017,21.10 Vehrenberg Bernhard, jur.
 2017,21.10 Schovenberg Jakob, jur.
 2017,01.12 Radomski Dennis Maurice, jur.
 2017,01.12 Weigel Justus, bae
 2017,01.12 Bullmann Nicolas, staatswiss.

KDStV Ostmark

2017,07.10 Bock Alexander Michael

KDStV Palatia, Marburg

 2017,27.03 Richter Sven, deutsch & sport
 2017,08.05 Artz Karsten Andreas, gesch.
 2017,16.10 Piskorz Jens, recht.-wiss.
 2017,31.10 Thiele Fabian, recht.-wiss.
 2017,06.11 Steinert Jonathan, math. & phys.

KDStV Radaspona (Regensburg)

 2017,12.12 Skibbe Simon, chem.
 2017,15.12 Fickler Jakob, med.-dent.

KDStV Rappoltstein (Straßburg)

2017,07.10 Licht Moritz, interm.

KDStV Rheinland

 2017,09.12 Windler Erik, rer.pol.
 2017,09.12 Hörnchen Etienne Damian, phil.

KDStV Rheinpfalz

 2017,21.04 Rieck Rick
 2017,04.11 Monteiro Flavio, pharm.
 2017,04.11 Prisching Janik, inf.
 2017,04.11 Buchner Rolf, it-security
 2017,04.11 Friedrich Luca, chem.
 2017,04.11 Schlaffer Matthias, gesch. & pol.

AV Rheinstein

 2017,27.01 Meiering Dominik, Theol.(E)
 2017,20.05 Hagenhoff Niklas Urs, corp.exerc.
 2017,10.06 Burghaus Mario, med.-ökon.(RFH)
 2017,10.06 Naumann Sascha Frank, ing. (TH)
 2017,13.10 Rapp Maximilian, ing.
 2017,13.10 Klee Benno, med.
 2017,13.10 Vondegracht Joël, rer.pol.
 2017,10.11 Sauerzapf Maximilian, rer.pol.
 2017,10.11 Kollhoff Stephan, phil.

VKDSt Rhenania

 2017,01.10 Schlüter Tobias
 2017,21.10 Trela Tim

KDStV Rhenania-Moguntia

 2017,14.07 Kawohl Marcel, jur.
 2017,13.10 Diekmann Nils
 2017,13.10 Ehresmann David
 2017,13.10 Wels Elias
 2017,13.10 Schreiner David

KDStV Rheno-Baltia

2017,24.01 Hagenberg Stefan (VG)

KDStV Rheno-Franconia

 2017,28.04 Britting Stefan, wirt.-ing.
 2017,28.04 Kehrein Benedikt, inf.
 2017,10.06 Buchner Thomas Gabriel, rechtswiss.
 2017,20.10 Köster Paul, gesundh.- und pflegewiss.
 2017,20.10 Herpers Christian, el.-u.inf.
 2017,20.10 Buchner Thomas, jur.

2017.20.10 Feicht Maximilian, bwl
2017.20.10 Rittau Dirk, mach. & manag.
2017.18.11 Mühlfried Simon, staats-u.
soz.-wiss.

AV Rheno-Guestfalia, Kiel

2017.09.09 Wolters Philipp, inf.
2017.09.12 Erb Michael Günter, jur.
2017.09.12 Pyhan Johannes Maximilian,
bwl

FAV Rheno-Guestfalia (H. Münden)

2017.07.07 Niemöller Carsten, agr.
2017.15.10 Kreuzjans Stephan, agr.
2017.27.11 Bott Jonathan, agr.

CV-Verb. Rheno-Palatia (Breslau)

2017.13.05 Ganser Ludwig, wirt.-wiss.
2017.13.05 Spitzlei Philipp, rechtswiss.
2017.08.07 Brelör Florian
2017.18.12 Bäumler Julian, jur.
2017.18.12 Gassner Quirin, bau-u.immob.

KDStV Rheno-Saxonia (Köthen)

2017.21.01 Kohl Johannes Norbert, bioinf.

KDStV Ripuaria, Aachen

2017.28.01 Hruschka Bernhard, med.
2017.13.10 Wolf Sascha, mach.
2017.13.10 Englert Erik, el.
2017.13.10 Faber Moritz de, bwl
2017.13.10 Ahlers Alexander Roelof, mach.
2017.13.10 Krämer Alexander, geo.-wiss.
2017.09.12 Heinrichs Benedikt,
art.intelligence
2017.09.12 Achten Philipp Michael, bauing.

KDStV Ripuaria, Bonn

2017.13.10 Mühe Felix, jur.
2017.13.10 Merz Echauri Álvaro, jur.

KDStV Rupertia

2017.08.05 Weyer Wolfgang, theol.
2017.08.05 Ammelounx Alexander, bwl
2017.08.05 Spachtholz Dominik, theol.
2017.08.05 Trummer Johannes, theol. &
germ.
2017.19.07 Schmid Alois, med.dent.
2017.15.10 Lohmann Niclas, med.
2017.15.10 Weiss Jan Thomas Ludwig, jur.
2017.15.10 Mandlik Mario Johannes,
gesch. & pol.
2017.15.10 Pazulla Johannes Paul, techn.-
inf.
2017.15.10 Reinecke Lars Kristof, med.

KDStV Saarland (Saarbrücken)

2017.21.10 Behnes Hanno

2017.21.10 Laas Florian
2017.21.10 Zipfel Max
2017.21.10 Lippert Julian

AV Salia-Silesia

2017.21.01 Hoidem Markus, germ.
2017.25.02 Gaida Michael, mach.
2017.27.05 Poremba Martin
2017.25.11 Mathes Thomas Alexander (P)
2017.25.11 Mathes Rudolf-Paul (P)
2017.25.11 Nowak Mateusz, ing.

KDStV Sauerlandia

2017.09.10 Wapniewski Felix

VKDSt Saxonia

2017.27.04 Nitsch Maximilian, pol. & recht
2017.20.07 Almus Jonathank, jur.
2017.21.11 Strehl Jan Eberhard, jur.
2017.21.11 Lachhab Said, wirt.-inf.
2017.21.11 Slawig Simon, jur.

KDStV Saxo-Silesia

2017.21.01 Guhl Philipp med.vet.
2017.21.01 Hoyer Christopher, land.-arch.
2017.21.01 Homann Christian, med.vet.
2017.21.01 Konermann Dennis, prod.-u.log.
2017.11.11 Hinrichs Rainer, med.vet.
2017.11.11 Meyer Stefan
2017.11.11 Adrian Luca, med.vet.

KDStV Saxo-Thuringia (Dresden, Aachen)

2017.03.04 Friedrichs Florian
2017.26.06 Puschmann Kai, bwl

KDStV Schwarzwald

2017.22.04 Stark Niklas, bau-ing.
2017.22.04 Fischer Aaron, mechat.
2017.20.05 Barth Benjamin, wirt.-ing.
2017.21.10 Hamann Johannes, inf.
2017.21.10 Wiest Patrik, phys.
2017.02.12 Christ Hannes, mechtr.

KDStV Seraphina

2017.04.02 Sugandi Rudi, mechat.
2017.04.02 Holste Andreas (P)
2017.04.02 Schulte Reinhard (P)
2017.04.02 Preger Eugen, mechat.
2017.07.04 Freitag Daniel, bwl
2017.20.05 Lenhardt Norbert (P)
2017.24.10 Schulte Mats
2017.24.10 Voigt Niklas
2017.04.11 Dany Sebastian, engin.

AV Silesia (Halle, Bonn)

2017.01.04 Chiamonte Marcella, el.
2017.06.05 Wasouf Sami, pharm.

2017.01.06 Janecki Francesco
2017.06.12 Boopalan, Vigneswaran
Selvarajan

AV Sparrenberg

2017.18.02 Hofnagel Lars (P)
2017.21.04 Kiefer Lukas, rer.pol.
2017.12.06 Schmitz Alexander, phil.

KDStV Stauffia

2017.17.03 Liebmann Moritz
2017.02.10 Tolazzi Damiano
2017.13.11 Hox Robert, vwl
2017.13.11 Platzek Paul, chem.
2017.08.12 Münster Maximilian von, math.

AV Suebo-Danubia

2017.21.10 Bidlingmaier Luis, el.

KAV Suevia

2017.11.10 Grimm Lukas, inf.
2017.11.10 Mauritz Christopher, jur.
2017.11.10 Flock Alexander, pol.-wiss.
2017.11.10 Roder Lukas Benedikt
Christian, arch.
2017.11.10 Noack Ben, inf.
2017.11.10 Schäfer Jörg, bwl

KDStV Teuto-Rhenania

2017.03.11 Falkhofen Benedikt, rechtsinf.
2017.03.11 Koltzsch Marcel, inf.
2017.03.11 Bukowski Jan, musik
2017.03.11 Balciunas Adrian, med.dent.
2017.03.11 Plonner Moritz, jur.

KStV Thuringia Coburg

2017.17.02 Veit Oliver inf.

KDStV Thuringia Würzburg

2017.03.06 Ringeisen Ruben, bio.
2017.21.10 Jhle Johannes, jur.
2017.09.12 Förg Lucas, pharm.
2017.09.12 Mlynar Vincent, sonderpäd.

KDStV Trifels

2017.22.07 Dutra dos Santos Matheus, el.
2017.08.10 Totzauer Alex, vwl
2017.14.10 Trettenbacher Maximilian, bwl

AV Tuisconia (Königsberg, Bonn) zu Landshut

2017.30.06 Kraus Josef Wilhelm, päd. (VG)

KDStV Tuisconia, München

2017.28.01 Hoffmann Paul, mach.
2017.21.04 Meddeb Patrick, theol.
2017.08.07 Schmid Josef (E)
2017.20.10 Klapperich Stefan, jur.

2017.20.10 Hofmann-Carvalho Daniel, bwl
2017.20.10 Hanandeh Alexander, lehrant
2017.20.10 Maneth Julius, bwl & inf.
2017.08.12 Becker Sebastian, naturale

KDStV Vandalia (Prag)

2017.20.01 Gehring Nicolas
2017.20.10 Gräf Ludwig
2017.20.10 Waldboth Götsch Jonas
2017.20.10 Moreau Alexandre
2017.20.10 Helming David
2017.20.10 Strasser Simon
2017.20.10 Heinrich Korbinian
2017.20.10 Fisel Felix
2017.20.10 Scalerandi Luca
2017.20.10 Harrer Sascha
2017.20.10 Fieger Dominik
2017.20.10 Riedl Noel
2017.03.11 Strösser Patrick-Oliver-
Sebastian

KDStV Vindelicia

2017.01.05 Slowak Mats-Ole, intern.-
manag.

KTV Visurgis

2017.06.05 Dixius Maximilian, wirtsch.-
sprach. & untern.-führung jap.
2017.22.09 Quirin Lukas
2017.27.10 Rebs Philipp, intern.techn.-bio.
2017.27.10 Baalman Bernd, bwl

KDStV Wiking

2017.21.04 Niemann Sebastian
2017.08.12 Farnow Jona Moritz, bild.-u.
erzieh.-wiss.
2017.08.12 Seggering Leon, nano-wiss.

KDStV Wildenstein

2017.14.10 Kohlmeyer Fabian, theol.
2017.16.12 Maurel Jean-Baptiste, pol.-
wiss.

KDStV Winfridia (Breslau)

2017.16.01 Kamann Christian, bwl
2017.17.01 Benitez-Fernandes José, LL.M.
2017.03.06 Birijia Rogers (P)
2017.25.07 Pietsch Sebastian, theol. &
musik
2017.25.07 Heinst Laurens Jakob, theol.
2017.08.08 Brintrup Franz, bwl
2017.12.10 Wiechers Christian, jur.
2017.09.12 Pickart Christian, rechtswiss.
2017.09.12 Hamacher Tobias, lehrant

AV Zollern

2017.13.05 Hoppe Alexander, rer.pol.
2017.02.10 Engnath Philipp, jur.

Impressum**Herausgeber:**

Cartellverband der katholischen deutschen
Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Wolfgang Braun (Bd), St. Ingbert
Christoph Dorner (GEl), Schöneck
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Christoph Herbolt-von Loeper (B-S), Berlin
Stephan Ley (Alm), München
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

Redaktionsschluss:

Ausgabe 4/2018: 8. Juni 2018
Ausgabe 5/2018: 10. August 2018

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 02224 960020, Fax 02224 9600220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge
ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen
nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder
(Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr
übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit
Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 4/2018: 26. Juni 2018
Ausgabe 5/2018: 21. August 2018

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

ACADEMIA 3/2018 - 111. Jahrgang**B 2788****Layout | Bildbearbeitung:**

SGW - Studio für Grafik und Werbung, Bergstraße 33a,
82152 Krailling, Telefon 089 85 66 2050, info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweise:

dpa Picture-Alliance, imago stock&people, Fotolia, CV und privat;
Seiten Forum-Wissenschaft: Zielscheibe ©Gresi/Fotolia; Auto
©3ddock/Fotolia; Kreuz ©rghenry/Fotolia; Bäume ©Mike
Richter/Fotolia; Mikroskop ©psdesign1/Fotolia; Aktienkurs
©Petrovich12/Fotolia; Molküle ea1ice.photo/Fotolia; Rakete
©3dsculptor/Fotolia; Währung ©chombosan/Fotolia

Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH, Zeppelinstraße 6,
16356 Ahrensfelde OT Blumberg, Telefon 030 4190 90,
Fax 030 4190 92 99

Verbreitete Auflage:

26.305 Exemplare, IVW 1/2018 

Der gesamten Auflage liegen die Beilagen RSD Reise Service
Deutschland GmbH, DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe
e.V. und Katholisches Bibelwerk bei. Einer Teilaufgabe liegt zudem die
Beilage ADF International bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Deutschland entdeckt Stadtbaukunst neu

Zu dem Hauptthema „Stein auf Stein“ in der ACADEMIA 2/2018:

Zum Thema Bau und Architektur fehlt nach meiner Einschätzung nicht nur ein kritischer Blick auf die Stadtplanung, die seit den 1960er-Jahren die deutschen Städte weitgehend gesichts- und geschichtslos gemacht hat, sondern auch eine Würdigung der Architekten, die jetzt mit großem Sensorium für die jeweiligen stadtgeschichtlichen Bautypen, mit neu entdeckter Fassadenkunst, Liebe zu Materialien und Details die Fehler der Nachkriegszeit zu korrigieren versuchen. Einem Stephan Höhne, Marc Kocher, Tobias Nöfer, Christoph Kohl, den Pionieren Hans Kollhoff und Leon Krier – um nur einige zu nennen – geht es nicht mehr um den Bau von Solitären, die sich von dem Vorhandenen möglichst abgrenzen, sondern um Architektur von hoher gestalterischer Qualität, die sich in die Stadt einfügt und sie bereichert, anstatt sie zu brüskieren. Und dem Think tank der neuen Bewegung, dem Institut für Stadtbaukunst um Christoph Mäckler, geht es um die Wiederentdeckung der Stadt, um ein neues Zueinandergehen von bisher separat arbeitenden Stadtplanern und Architekten, um eine sanfte Revolution in den deutschen baufachlichen und baupolitischen Strukturen, um Schönheit in der Gestaltung von Fassaden und öffentlichen Räumen. Wird sich Deutschland, das sich wie kein anderes Land mit einer herausragenden Bau- und Fassadenkunst auszeichnete, endlich zu seinen großen Traditionslinien bekennen und sie erneuern?

Zunächst herrscht in vielen Amtsstuben der Stadtplaner weiterhin ein peinlich provinzieller Modernismus, der munter unbegreiflich störende Klötze mit obligatorischem Flachdach in die Stadtlandschaft setzt – gegen alle Vernunft und Proteste. Auch in manchen Bistumsverwaltungen will man den Bedarf an Korrektur nicht sehen, wenn etwa bei Kirchenneubauten gute Entwürfe junger Architekten verworfen werden zugunsten von seelenlosen Betonklötzen aus schlecht plagiierter Bauhaus-Vorlagen. Den falschen Propheten der Modernität gehen allerdings die Argumente so dramatisch aus, dass vor kurzem ein Architekturtheoretiker nichts anderes fand als den Rückgriff auf die Nazi-Keule, um das Frankfurter Altstadtprojekt „Dom-Römer“, das nun kurz vor Eröffnung allseits gelobt wird, schlecht zu reden. Dabei stehen die Kritiker der städtebaulichen Misere in der altehrwürdigen Tradition der europäischen Stadt, die den Kontinent attraktiv macht wie keinen anderen, während die angeblichen Modernen in (es sei ihnen zugestanden: unbewusster) Kontinuität mit den Stadtplanern der NS-Zeit und denen, die nach dem Krieg so viele deutsche Innenstädte krankgemacht haben, stehen. So wurde Hannover unter drei Stadtplanern, die eng mit dem NS-Regime arbeiteten, zum Musterbeispiel der auto-

gerecht destrukturierten Nachkriegsstadt: unter dem Speer-Mitarbeiter Rudolf Hillebrecht, dem Architekten der KZ-Stadt Auschwitz Hans Stosberg und Wilhelm Wortmann, der als Bremer NS-Stadtplaner die Bombardierung deutscher Städte durch die Alliierten als „Geschenk für die Regeneration von Mensch und Stadt“ bezeichnet hatte.

Das Ergebnis des Mainzer Bürgerbegehrens, bei dem 77 Prozent der Wähler den Turmbau am Dom verworfen haben, bringt die Entfremdung zwischen Stadtbewohnern und der Selbstherrlichkeit mancher Planer und Jurys zum Ausdruck und weist in die Zukunft. Die Zukunft heißt Entwicklung von Städten, wo der Mensch sich wohlfühlt, die Funktionen Wohnen, Leben und Arbeiten gemischt sind statt unökologisch getrennt, die Grundstücke kleinteilig, die Wohn- und Arbeitsräume großzügig, die Fassaden traditionell bis modern, aber immer ortstypisch und qualitativ. Wo jederman ehrlich sagen kann: Hier ist es schön, hier möchte ich leben. Die Gründerzeitviertel sind deshalb beliebt – im Gegensatz zu den meisten Neubauprojekten. Nach Dresden (Neumarkt), Leipzig, das seine heutige Attraktivität weitgehend aus der offensiven Sanierung und Rettung der Gründerzeitviertel schöpft, Potsdam, wo der Stadtkern mit stadt-, menschen- und geschichtsgerechten Neubauten enorm aufgewertet wird, und Frankfurt (DomRömer) zeigt Lübeck mit dem „Gründerviertel“ (im Bau), wo es langgeht. Und in Berlin planen 33 namhafte Architekturbüros ein gemischtes, lebendiges, abwechslungsreiches Stadtviertel, die Werkbundstadt, in resoluter Abkehr von der bis heute dominanten Wohnsiedlung, die das Gegenteil von Stadt bedeutet. **Thibaut de Champris**

Wieder: Gewalt zur Durchsetzung von Zielen

Zu dem Beitrag „Der Nährboden erstarbt“ in der ACADEMIA 1/2018, S. 12-14:

1968 Kulturrevolution? Der Analyse der 68er von Prof. Dr. Kurt Falthäuser (Vc) kann ich nur zustimmen. Ein paar Fragen möchte ich allerdings anfügen. Als Kind aus dem Ruhrgebiet durfte ich erleben, wie an einem ganz gewöhnlichen Sonntagmorgen der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke (Asc) zu uns in die Kirche kam: kein Polizist, kein Medienrummel, sondern ein ganz einfaches Ehepaar ging zu dem Gottesdienst in irgendeiner Kirche. 20 Jahre später durfte ich Bundespräsident Scheel und Bundespräsident Carstens in Münster erleben. Die Stadt war abgeriegelt; der Dom wurde untersucht. Man konnte diesen Männern nicht wirklich begegnen. Noch heute finde ich nicht wirklich eine Antwort, was sich in den 20 Jahren in unserer Bundesrepublik verändert hatte. Wohl wurde durch die 68er-Bewegung Gewalt wieder ein Mittel zur Durchsetzung von Zielen. Bis heute muss unser Staat für die Sicherheit aufkommen.

Als fast alle Studenten der 68er-Bewegung auf die Straße gingen und die Maobibel vor sich hertrugen, konnte man schon wissen, dass Mao in China verhasst war. Wieso hatte die zukünftige Elite das nicht wahrhaben wollen? Die gleiche Frage kommt bei mir auf, wenn ich feststellen muss, dass die meisten Studenten des Westens eine DDR-Gesellschaft wollten. Von den DDR-Bürgern weiß man heute, dass sie BRD-Verhältnisse wollten. Wo bleibt der Vorwurf der damaligen Studenten gegenüber dem Unrechtsstaat der DDR? Gegenüber ihren Vätern und Vorfahren wurde sehr stark kritisiert, dass sie dem Nazi-terror nicht die Stirn gezeigt haben. **Pfarrer Wolfgang Zopora (Wf)**

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

Cbr Franz Xaver Schwyer wollte Hitler 1922 ausweisen



Werner, Eduard: Helden und Heilige in Diktaturen, Media-Maria-Verlag, Illertissen 2017, 17,95 Euro, 295 Seiten, ISBN 973-3-9454013-0-9.

Wiederholt wird Kritik an Führungskräften der katholischen Kirche laut, besonders im Rückblick auf die unselige Zeit des Nationalsozialismus. „Da haben ihre Priester und Laien bitter versagt“, heißt es vielfach. Dergleichen Vorwürfe, erwachsen aus Unkenntnis oder Böswilligkeit, entsprechen aber nicht den historischen Tatsachen. Keine deutsche Gruppierung hat sich so entschieden gegen Hitler und sein schreckliches System gestellt wie katholische Laien und Priester. Das bezeugt inzwischen eine kaum überschaubare Fülle von Veröffentlichungen.

In dem Band „Helden und Heilige in Diktaturen“ zeigt Eduard Werner an zwei Schaubildern, dass die überwiegende Mehrheit der deutschen Katholiken bei den Wahlen stets gegen Hitler gestimmt hat. Er spricht von Kriegsdienstverweigerern, von Juden und Judenhelfern, von Opfern des Kommunismus sowie von Priestern und Laien im Widerstand, und weist hin auf über 100 Persönlichkeiten, die für Christus ihr Leben verloren haben. So nennt er u.a. den bayerischen Innenminister und Aenanen Franz Xaver Schwyer (1868-1935), der schon 1922 den Ausländer Adolf Hitler aus Bayern ausweisen wollte, was aber daran scheiterte, dass SPD und DVP trotz grundsätzlicher Differenzen mit Hitler diesem die demokratischen Grundrechte zubilligten. Beim Hitler-Putsch am 8./9. November 1923 wurde Cbr Schwyer wie die meisten Minister der Bayerischen Staatsregierung von SA-Horden gefangengesetzt und mit dem Tod bedroht, einen Tag später aber durch Mitarbeiter befreit. Nach Hitlers Machtergreifung 1933 wurde Schwyer erneut verhaftet und im Münchner Gefängnis Stadelheim sadistisch misshandelt. Todkrank wurde er 1935 nach Hause entlassen, wo er bald darauf starb.

Dr. Werner schildert all das ungemein eindrucksvoll, ja faszinierend. Sein Werk kann bestens empfohlen werden.

Gerhard Senninger (Alm), Pfarrer i.R.

Detaillierte Weiterführung



Grün, Bernhard (Mm), Vogel, Christoph (Hr): Die Fuxenstunde. Ergänzungsband KDStV Markomannia Würzburg im CV, Federsee-Verlag Bad Buchau 2017, broschiert, 175 Seiten, ISBN 978-3-925171-23-9, 8,80 Euro plus Versand (e-post@bernhard-gruen.de).

Bereits 2016 hatten die Autoren Bernhard Grün und Christoph Vogel eine zweite überarbeitete und erweiterte Auflage des Korporationshandbuchs „Die Fuxenstunde“ vorgelegt. Da mag es verblüffen, dass jetzt schon ein Ergänzungsband erscheint. Aber das Konzept ist überraschend und weitere Ergänzungsbände sind in Aus-

sicht. Gedanken werden wach an den graufarbenen Vorläufer „Die Fuxenstunde“, damals im Jahr 1974 vorgelegt von Friedhelm Gölücke (Mm), Vorsitzender der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS). Die Unterschiede sind jedoch gewaltig: Während das Handbuch die Grundlage des Fuxenunterrichtes darstellt und in allen Korporationen verwendbar ist, handelt es sich hier um eine auf eine bestimmte Verbindung zugeschnittene, detaillierte Weiterführung, die sich modulartig exakt in das Grundwerk einfügt: Der Ergänzungsband ist in fünf Abschnitte gegliedert, die die Überschriften „Prinzipien“, „Hochschule“, „Studententum“, „Verbindung und Verband“ sowie „Allgemeinbildung“ tragen. Dabei werden die Prinzipien des CV, ergänzt durch Abschnitte aus der „Charta '15“ des Verbandes und zu den Themen der Würzburger Hochschulen und der Studentenschaft, gegliedert in korporierte, nicht-korporierte und die studentische Vertreterschaft der Universität, zu der Stadt Würzburg und des Bundeslandes Bayern näher vorgestellt. Hinzu kommen wiederum einschlägige Literaturstellen und besondere Fragenkataloge.

Man könnte sagen, dass der erste Band in seiner umfassenden Darstellung eher für den Fuxmajor bestimmt und dieser nun ein typisches Fuxenhandbuch ist. Das Buch ist optisch und farblich gut gegliedert. Es enthält auch die Wappen aller Würzburger und der mit Markomannia in besonderer Beziehung stehenden Verbindungen. Lektüre nicht nur den eigenen Mitgliedern, sondern allen Nutzern des Handbuchs „Die Fuxenstunde“ empfohlen! Jeder Fuxmajor, der für seine Verbindung anhand des Grundwerks seine spezifisch eigene Fuxenstunde erarbeiten will, sollte sich diesen Ergänzungsband auf keinen Fall entgehen lassen. **Peter Krause (Rt-D)**

Finanzumgang in Unternehmen



Schuster, Thomas (Cpf), Uskova, Margarita: Finanzierung: Anleihen, Aktien, Optionen, Springer und Gabler, Berlin Heidelberg 2015, 229 Seiten, 17,99 Euro, ISBN 978-3-662-46238-6 (auch als E-Book).

In einem Unternehmen für die Finanzbehandlung zuständig zu sein, setzt ein Studium und Informationen über die Themen im Bereich Finanzierung voraus. Zahlreiche

Themen über Finanzierung im Unternehmen hat Prof. Schuster (Cpf) in seinen Lehrbüchern „Finanzierung: Anleihen, Aktien, Optionen“ und „Finanzierung: Finanzberichte, -kennzahlen, -planung“ (zusammen mit Leona Rüdt von Collenberg, 17,99 Euro) behandelt: Beide lesenswerten Bücher im Verlag „Springer Gabler“ haben gute Lerninhalte. Das Buch Finanzierung: Finanzberichte, -kennzahlen, -planung umfasst die Themen im Bereich Finanzierung, die typischerweise in einer Grundlagenvorlesung in einem wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengang an Hochschulen behandelt werden. Behandelt werden darin alle wichtigen Themen im Bereich Finanzierung. Das andere Buch beinhaltet die Themen, die in einer Vorlesung für Fortgeschrittene in einem wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengang an Hochschulen behandelt werden, die sich aber auch für Anlageberater von Banken und für Praktiker in Unternehmen und Behörden eignen, die täglich mit Finanzierungsfragen und Kapitalanlageentscheidungen zu tun haben. Alle wichtigen Themen im Bereich Finanzierung werden abgedeckt: mit einer Fülle von Beispielen. **Wolfgang Braun (Bd)**



Eine Gründung parallel zur Universität

Osnabrück: Die AV Widukind erinnert an den Sachsenführer

Beschäftigt man sich mit der heute 45-jährigen Geschichte und der Gründung der AV Widukind, stellt man schnell fest, dass dies ohne Einbeziehung des in diesem Jahr seit 120 Jahren bestehenden Ortszirkels Wittekind nicht möglich ist. Bereits vor der Eröffnung der Universität Osnabrück im Dezember 1973 und der Aufnahme des Lehrbetriebs im Jahr 1974 sowie der Eröffnung der Fachhochschule (heute Hochschule) Osnabrück 1971 waren es Mitglieder des Ortszirkels Wittekind, die bereits im Jahr 1970 den Entschluss fassten, eine CV-Verbindung in Osnabrück zu gründen. Diesen Gedanken trugen sie in den Ortszirkel Wittekind. Nach einer dreijährigen Vorbereitungszeit gab schließlich die 87. Cartellversammlung in Fulda am 25. Juli 1973 dem Antrag des Ortszirkels Wittekind statt, in Osnabrück eine Verbindung mit dem Namen AV Widukind zu gründen. Die Gründung der aktiven Verbindung wurde daraufhin auf dem Konvent des Ortszirkels am 5. Juni 1973 vollzogen und sage und schreibe 65 Cartellbrüder des Ortszirkels Wittekind traten der neu gegründeten AV Widukind als Bandphilister bei. Der Wahlspruch „virtute ad verum“ – „durch Mannhaftigkeit bzw. Tugend zur Wahrheit“ wurde in Anlehnung an die Tugenden des Sachsenführers und Namensgebers Widukind gewählt. Die Schlichtheit des Zirkels, der in sich die Buchstaben „c“, „v“, „f“ und „W“ für den Cartellverband, das „vivat, crescat, floreat“ und den Namen „Widukind“ trägt, ist auch dem Geist der Gründungszeit geschuldet. Damit war die Gründung vollzogen.

Es galt nun, der neuen Verbindung Leben einzuhauchen hin zu einer aktiven Verbindung in einer Stadt, die man bis dahin in Punkto aktive Studentenverbindung als Niemandsland bezeichnen konnte. Hinzu kam, dass die Gründung der AV Widukind mehr oder weniger unmittelbar in die Zeit nach der Studentenbewegung und der Außerparlamentarischen Opposition fiel und damit in eine Zeit, die der Gründung einer katholischen, farbentragenden Studentenverbindung sicherlich nicht förderlich war. Gleichwohl gelang es der neugegründeten Verbindung, namentlich deren aktiven Philistern, bereits am 15. November 1974, also unmittelbar nach Aufnahme des Lehrbetriebs an der ebenfalls neu gegründeten Universität, vier Fuchse zu rezipieren. Allein dem steten Bemühen der anfänglich nur aus

Bandphilistern bestehenden Altherrenschaft ist es zu verdanken, dass in der Folgezeit durch weitere Rezeptionen eine lebendige Aktivitas entstand und nach wie vor besteht. Nach dem Bezug einer ersten Bleibe am Goethering hatte die AV Widukind in der Zeit von 1980 bis 1990 ihr Zuhause in der Gaststätte Holling, bis sie schließlich mit der Unterstützung ihrer Philister am 1. September 1990 das heutige Haus am Hasetorwall 12 in Osnabrück erwerben konnte.

Derzeit steht eine umfangreiche Sanierung und Teilerweiterung des Hauses bevor, die zum 50. Stiftungsfest abgeschlossen sein wird. Damit ist die AV Widukind längst aus dem Schatten des Ortszirkels Wittekind herausgetreten. In einer Universitätsstadt mit in-



Seit 1990 ist das Haus am Hasetorwall 12 die Heimat der AV Widukind. Unten: Allein das Bild verrät, dass es um das intergenerationale Miteinander in der Widukind gut bestellt ist.



Fotos: privat

zwischen neun Fakultäten und 144 Studiengängen an der Universität, fünf Fakultäten und 113 Studiengängen an der Hochschule und insgesamt ca. 28.000 Studenten hat sich die AV Widukind zu einer aktiven und lebendigen Verbindung entwickelt und nicht nur dort, sondern auch im CV etabliert. Zu ihren Bundesbrüdern darf die AV Widukind heute 99 Urphilister und 59 Bandphilister sowie derzeit 25 Aktive zählen. In diesem Sinne: vivat, crescat, floreat AV Widukind ad multos annos!

Henning Volmer (Wd), PhilX



Könnte man es herzlichen Komfort nennen?

Sie möchten sich während Ihrer Rehabilitation etwas ganz Besonderes gönnen - ob mit Versicherung oder ohne? Für alle, die exklusiven Komfort genießen wollen, verbinden sich in der Hotelklinik Maria Theresia****S mit dem PASSAUER WOLF Privat plus-Angebot hochwertiger Stil mit herzlichem Service, persönliche Betreuung mit privater Atmosphäre, Geborgenheit mit medizinischer und therapeutischer Spitzenleistung in den Fachgebieten Neurologie, Orthopädie und der Inneren Medizin. Die Anbindung an das PASSAUER WOLF Reha-Zentrum Bad Griesbach eröffnet Ihnen unser komplettes medizinisch-therapeutisches Spektrum. Nach Absprache können wir auch Gäste, die verstärkt pflegerische Unterstützung benötigen, aufnehmen. Hier bei uns, im verkehrsfreien Luft- und Thermalbadekurort Bad Griesbach, begegnen Ihnen die selten gewordenen Schätze: Ruhe, Zeit, Wertschätzung. Was Sie sich für Körper, Geist und Seele vorgenommen haben, wird im Team mit unseren Experten möglich.

Kardiovaskulärer Risikofaktoren-Check

Mit unserem Gesundheits-Check gehen Sie auf Nummer sicher: Nach eingehender Diagnostik und Beratung finden wir gemeinsam mit Ihnen heraus, was Sie an Ihrem Lebensstil verändern können, um u. a. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, einem Schlaganfall und weiteren Erkrankungen vorzubeugen. Alle medizinischen Leistungen werden von erfahrenen Fachärzten erbracht.

- 2 Übernachtungen mit Halbpension
- Check der Vitalwerte, Blutabnahme und Laborwerte
- Bestimmung des Herzalters nach »Framingham« mit Erklärung
- Risikoprofilermittlung u. a. Schlaganfall, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, periphere arterielle Durchblutungsstörungen
- Anamnese und individuelle körperliche Untersuchungen u. a. Motorik, Sensibilität, Koordination, extrapyramidales System
- Doppler- und Duplexsonographie der das Gehirn versorgenden Gefäße
- ärztliches Beratungsgespräch mit Empfehlung

Die Abrechnung erfolgt nach GOÄ bzw. als Selbstzahlerpauschale. Details zu Ihrem Aufenthalt sprechen wir persönlich mit Ihnen ab. Melden Sie sich dazu einfach direkt bei Ihrer Gastgeberin Martina Waldherr, telefonisch unter **T +49 8532 27-3801** oder per E-Mail an martina.waldherr@passauerwolf.de.

BAD GRIESBACH

ANSCHLUSSHEILBEHANDLUNG

REHABILITATION

ARRANGEMENTS

CHECK UP-PROGRAMME

PASSAUER WOLF
Hotelklinik Maria Theresia****S
Kurplatz 6 · 94086 Bad Griesbach
hotelklinik-maria-theresia@passauerwolf.de
T +49 8532 27-3800

passauerwolf.de



Wohnimmobilien Berlin – sind attraktive Renditen noch möglich?

Wir meinen ja – entscheidend ist das Konzept!

Über die letzten drei Jahre haben wir gemeinsam mit unserem strategischen Partner acht Immobilienprojekte in Berlin erfolgreich finanziert und entwickelt.

Die exklusiv aufgelegten Beteiligungsmöglichkeiten waren mit einer attraktiven Verzinsung von 7% p.a. und einer kurzen Planlaufzeit von 36–42 Monaten zu zeichnen.

Aktuelle Projektstände

- Berlin Charlottenburg**
Platzierung Mär.'15 – Rückführung erfolgte Dez.'17
- Berlin Steglitz**
Platzierung Feb.'16 – Rückführung erfolgte Mai'17
- Berlin Friedrichshain**
Platzierung Apr.'16 – Rückführung erfolgte Okt.'17
- Berlin Spandau**
Platzierung Jul.'16 – Rückführung erfolgte Jun.'17
- Alle weiteren 4 Projekte**
aus 2017/2018 sind aktuell im Plan!

Faxantwort an 040 207 69 86 29 / E-Mail an service@huelsmann-gruppe.de

Name: Vorname:

Straße: PLZ/Ort:

Telefonnummer: E-Mail:

Geburtsdatum: Beruf:

- Bitte senden Sie mir weitere Informationen zu.**
 Bitte rufen Sie mich zum Thema Wohnimmobilien Berlin an.

Sie erreichen mich am, in der Zeit von Uhr bis Uhr unter der oben genannten Rufnummer.

Unter der Marke „Hülsmann Gruppe“ bieten verschiedene Unternehmen Dienstleistungen bezüglich unterschiedlicher Finanzprodukte an. Ich bin damit einverstanden, dass Unternehmen der Hülsmann Gruppe mit vorstehenden Kommunikationsmitteln Kontakt zu mir aufnehmen. Eine Weitergabe meiner persönlichen Daten an Dritte zu rein werblichen Zwecken darf nicht erfolgen. Mir ist bekannt, dass ich mein Einverständnis jederzeit widerrufen kann. Der Widerruf bedarf der Textform (Brief, Fax, E-Mail) und ist zu richten an ein Unternehmen der Hülsmann Gruppe. Disclaimer: Die in dieser Werbeanzeige enthaltenen Informationen sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit und stellen kein Angebot und keine Anlageberatung dar. Eine Kaufentscheidung kann nicht auf Basis des vorliegenden Dokuments getroffen werden.

.....
Ort/Datum

.....
Unterschrift